

Arbeitspapiere / Working Papers

Nr. 14

Marlis Gensler

**"Une fois loti ...": Bodenrecht und Siedlungsgeschichte
in einer westafrikanischen Kleinstadt (Diébougou, Burkina Faso)**

2002



The Working Papers are edited by

Institut für Ethnologie und Afrikastudien, Johannes Gutenberg-Universität,
Forum 6, D-55099 Mainz, Germany.

Tel. +49-6131-392.3720, Email: ifeas@mail.uni-mainz.de;

<http://www.uni-mainz.de/~ifeas>

Geschäftsführender Herausgeber/ Managing Editor:
Thomas Bierschenk (biersche@mail.uni-mainz.de)

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1-5
1.1	Das Spannungsverhältnis zwischen den Rechten.....	1-6
1.2	Methodenreflexion	1-12
1.3	Aufbau der Arbeit.....	1-15
2	Die Siedlungsgeschichte	2-16
2.1	Konkurrierende Erdherrenschaften	2-17
2.2	Konflikte um die Grenzen der Erdschreingebiete	2-26
2.3	Die Siedlungsgeschichte der alten Stadtteile.....	2-34
2.4	Zwischenergebnis.....	2-38
3	Die Parzellierung von städtischem Boden	3-40
3.1	Parzellierungen in Diébougou	3-40
3.2	Charakteristika und Konflikte	3-56
3.3	Zwischenergebnis.....	3-67
4	Arrangements und Konvergenzen	4-68
4.1	Institutionelle Arrangements und rechtliche Konvergenzen	4-68
4.2	Die Sicherung von Landbesitz	4-80
4.3	Zwischenergebnis.....	4-86
5	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	5-87
6	Interview- und Gesprächsliste.....	6-90
7	Literaturverzeichnis	7-97

Abkürzungsverzeichnis

ADEF – Association des études foncières
ADP – Asssemblée des Deputes du Peuple
AEF – Afrique Equatoriale Française
AITEC – Association Internationale de Techniciens, Experts et Chercheurs
AMBF – Associations des Municipalités du Burkina Faso
AN – Assemblée Nationale
AOF – Afrique de l’Ouest Française
AVV – Aménagement de Vallées des Voltas
BF – Burkina Faso
CDP – Congrès pour la Démocratie et le Progrès
CDR – Comités de Défense de la Révolution
CEDAR – Concern for Environmental Development and Research
CNR – Conseil National de la Révolution
CRPA – Centre Régional de Promotion Agricole
DFID – Departement for International Development
FCFA – Francs de la Communauté française de l’Afrique
GAOF – Gouvernement de l’Afrique occidentale française
GTZ – Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
HCD – Haut-Commissaire de Diébougou
IFAN – International Federation of Standard Users
IIED – International Institute for Environment and Development
INSD – Institut National de la Statistique et de la Démographie
JO – Journal Officiel
MEF – Ministère de l’Economie et des Finances
NRO – Nichtregierungsorganisation
ORSTOM – Organisme de Recherche Scientifique pour le Développement en Coopération
PM – Premier ministre
PRES – Président
PV – Procès-Verbaux
RAF – Réorganisation Agraire et Foncière
RBF – République de Burkina Faso
RF – République Français
RGPH – Recensement général de la population et de l’habitat
RHV – République de Haute-Volta
SFB – Sonderforschungsbereich
SONABEL – Société Nationale Burkinabé d’Electricité

Vorwort

Diese Fallstudie zu Siedlungsgeschichte und Bodenrecht in einer westafrikanischen Kleinstadt reichte ich als Magistra-Abschlussarbeit im August 2002 am Fachbereich Geschichtswissenschaften (Ethnologie) der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt/M. bei Prof. Dr. Carola Lentz und Prof. Dr. Christian Feest ein. Anlässlich der hiesigen Veröffentlichung wurden die Karten, die Dokumente und die Fotodokumentation ausgelagert.

Die Forschung für diese Fallstudie führte ich im Rahmen einer Lehrforschung des Sonderforschungsbereiches 268 zwischen August und Dezember 2001 durch. Der Forschungsaufenthalt in Burkina Faso war zugleich meine erste Reise nach Afrika. Nach einem vierwöchigen Dioula-Sprachkurs in Bobo-Dioulasso folgte eine dreimonatige Erhebungsphase in Diébougou. Die Vorbereitung und Durchführung der Forschung betreuten in Zusammenarbeit mit der Universität Ouagadougou Carola Lentz, Katja Werthmann und Richard Kuba. Ihnen möchte ich für ihre Unterstützung danken.

Danken möchte ich ebenfalls den StudentInnen aus Mainz, Karlsruhe, Frankfurt und Ouagadougou für das Teilen von Informationen, der Familie Tam Sami Luc für die herzliche Aufnahme und die Versorgung in der Familie, Somé Benoit Joël für die praktische und inhaltliche Betreuung, Ouattara Lambert und Tam Bé für die Einführung in die Praxis der Parzellierung, Ouattara Sié Felix für die Informationen zur Geschichte der Dyan und meinem Übersetzer Palm Sié. Allen Interview- und Gesprächspartnern möchte ich für ihre Zeit, ihr Interesse, ihre Geduld und ihre Toleranz danken. Bei Anita Quakernack, Katharina Stengel, Heike Strohmann, Bodo Pallmer, Modeste Somé, Michaela Oberhofer, Andrea Wilhelmi, Eva Stein, Konstanze Mörsdorf und Ursula Gensler möchte ich mich für ihre Anteilnahme, ihre Textkritik und ihre guten Ratschläge bedanken.

1 Einleitung

Die geltenden Gesetze Burkina Fasos regeln, dass die Besetzung von städtischem Land durch einen offiziellen Besitztitel legalisiert sein muss. Die Bewohner Diébougous, einer Kleinstadt im Südwesten Burkina Fasos, in der ich im Jahr 2001 drei Monate verbrachte, sehen das anders. Die kommunalen Vertreter, die staatlichen Finanzbeamten, die Bewohner und die traditionellen Autoritäten erklärten mir, dass nicht alles Land von der öffentlichen Hand verwaltet werde. Für den parzellierten Boden sei die Kommune zuständig; das nicht-parzellierte Land kontrolliere der Erdherr. „Une fois loti, c'est pour le maire. Si c'est pas loti, c'est pour le chef de terre.“ (Interview 4). Deshalb stünden mir zwei Wege zur Auswahl, um an Land für den Hausbau zu kommen. Wenn ich Geld hätte, sollte ich mich direkt an den Bürgermeister wenden. Wenn ich schnell und günstig an Land kommen wolle, sollte ich mich an den Erdherrn wenden. Eine schlichte Lösung, so schien es mir. Die Sphären des Zugangs sind aufgeteilt.

Im 19. Jahrhundert migrierten segmentäre Gruppen aus dem heutigen Ghana in die Region. Sie eigneten sich das Land an, indem sie Erdschreine aufstellten. Nachrückende Gruppen vertrieben die ansässige Bevölkerung und übernahmen die Erdschreine. Die Kontrolle einer Gruppe über Land wurde so immer wieder angefochten. Als ich danach fragte, wer die traditionellen Eigentümer der Erde in Diébougou sind, löste ich Debatten um die Geschichte aus. Zwei Gruppen, Dyan und Dagara, behaupteten, die Eigentümer der Erde zu sein. Um ihre Ansprüche zu legitimieren, rekurrten sie auf geschichtliche Ereignisse.

In der Kleinstadt Diébougou ist nur ein Teil des Landes innerhalb der aktuellen Verwaltungsgrenzen parzelliert. Das kommunale Land umfasst das parzellierte bewohnte Land, das nicht-parzellierte bewohnte Land und Land, das zum Ackerbau und für die Tierzucht genutzt wird oder „Busch“ ist. Im Jahr 1956 verteilte der Kolonialstaat die ersten Parzellen. Das Gebiet der alten Stadtteile wurde vermessen, die Grenzen der neuen Grundstücke in einem Kataster registriert und die Inhaber der offiziellen Rechtstitel in ein Grundbuch eingetragen. Die ansässige Bevölkerung und die Verwaltungsangestellten wurden Besitzer der neuen Parzellen. Bis heute entstanden in vier Parzellierungen insgesamt 4200 Parzellen zum Wohnen und für den Handel, über 90% davon allein seit 1993.

Der Zugang zu Bauland ist, wie in anderen Städten Westafrikas, durch Rechtspluralismus geprägt. Einerseits betrachten sich die Erdherren, die Nachkommen der Erstsiedler der Region, als rechtmäßige Eigentümer der Erde, andererseits gehört alles Land seit der Kolonialzeit dem Staat als treuhänderischem Obereigentümer, der qua Parzellierung Bauland an einzelne vergeben kann. Die Agrarreformgesetzgebung hat seit den 1980er Jahren das Prinzip der Staatsdomäne nochmals bekräftigt. Im Zuge des rezenten Dezentralisierungsprogramms wurde die staatliche Kompetenz, städtisches Bauland zu parzellieren und zu verteilen, an die Gemeinden delegiert. In dieser Arbeit geht es um die Frage, inwiefern traditionelle Autoritäten und moderne Institutionen bei der Verteilung von Bauland zusammenarbeiten oder miteinander konkurrieren; welchen Einfluss der Erdherr noch auf städtischem Territorium ausübt; und welchen Zugang zu Bauland die unterschiedlichen Interessenten vorziehen bzw. wie sie die konkurrierenden Zugangswege miteinander kombinieren.

Ziel der Arbeit ist es, aus historischer Perspektive die Ansprüche auf Land zu analysieren und ein Bild des aktuellen sozialen Verhältnisses „Land“ im Spannungsverhältnis zwischen den Rechten zu entwerfen. Dafür untersuche ich den Zugang und die Kontrolle von Land und die Modalitäten der Sicherung von Landbesitz. In Anlehnung an die ethnologischen Forschungen in der Region widme ich meine Aufmerksamkeit dem Kräfteverhältnis zwischen den Erdherren, deren rituelle Kompetenzen und territoriale Zuständigkeiten ständig ausgehandelt werden und uneindeutig bleiben. Inspiriert von den juristischen Forschungen zu Parzellierungen in westafrikanischen Städten erforsche ich die soziale, rechtliche und institutionelle Dynamik, die durch die Parzellierungen in Gang gesetzt wird.

1.1 Das Spannungsverhältnis zwischen den Rechten

Bohannon (1963: 101) stellte bereits in den 1960er Jahren die Frage „was ist Land?“. Er war auf der Suche nach einer Grundlage für kulturübergreifende vergleichende Forschungen zu Landbesitz. Landbesitz (*land-tenure*) definierte er als Wechselbeziehung zwischen Mensch und natürlicher Umwelt, als soziales System mit räumlicher Dimension. Landbesitz sei ethnographisch erfassbar, weil Menschen erstens eine repräsentative Karte von ihrem Land haben, zweitens über ein Konzept verfügen, über die Beziehung zwischen Mensch und Ding zu sprechen und drittens sich räumliche Aspekte der sozialen Organisation in Worten und Taten ausdrücken (1963: 103f). Landbesitz wird allgemein als eine soziale Konvention definiert, die die Beziehung zwischen Mensch und Ding bestimmt. Sanktionsmechanismen gewähren diese Beziehung, eine Verwaltungsstruktur erhält sie aufrecht. Die Rechte an Land regeln die Beziehung zwischen den Menschen (Moorehead 1997 nach Leonard & Longbottom 2000: 46).

Im Südwesten Burkina Fasos gelten unterschiedliche Konzepte von Land, von Landbesitz und von Recht. Gewissermaßen modellhaft wird das traditionelle von dem modernen Bodenrecht unterschieden. Das traditionelle Bodenrecht zeichnet sich durch lokal unterschiedliche Praktiken und eingeschränkte Besitzrechte aus, das moderne Bodenrecht strebt die Vereinheitlichung des Rechts und die Einbeziehung des Bodens in den Geltungsbereich des unbeschränkten Eigentumsrechts an (Stamm 1996: 114). Als Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen traditionellem und modernem Landbesitz gilt das Recht auf Veräußerung. Einem „Büschel“ von Rechten über jedes Stück Land (Gluckman 1944: 15), das Eigentum einer sozialen Gruppe ist und von ihr als unveräußerliche Nutzungsrechte überlassen wird, steht der individualisierte Begriff des Eigentums gegenüber, der im *Code Civil* als Recht definiert ist, eine Sache in äußerstem Maße zu genießen, zu veräußern (Karsenty 1996). Weil die Rechte an Land nach dem modernen Bodenrecht durch Geld ausgetauscht werden können, wird Land zu einer „mobilen“ Ware (Le Roy 1996b: 18). Wenn Land durch mathematische und technische Prozesse aufgeteilt wird, bezieht sich „Land“ nicht mehr direkt auf ein Terrain („topozentrisch“), sondern eher auf ein Stück Karte, durch die es eine „geographische“ Repräsentation erhält (Le Roy 1996a: 8; Bohannon 1963).

Siedlungsgeschichte und Autochthonie

Die Autochthonen sind die traditionellen Eigentümer der Erde. Der Status der Autochthonie legitimiert den Zugang zu Land und zu anderen Ressourcen sowie die Kontrolle der wichtigen lokalen

Rituale (Kuba et al 2001: 13). In Diébougou gibt es keine „Autochthonen“, die „schon immer“ da gewesen sind. Alle Gruppen können von der Migration ihrer Vorfahren aus dem heutigen Nordwesten Ghanas in den Südwesten Burkina Fasos berichten.¹ Zu den ersten Gruppen, die sich in Diébougou niederließen, zählen Dyan, Dagara-Dioula, Dagara und Birifor.

Die „autochthonen“ Rechte an der Erde hält die soziale Gruppe, die sich als erste in Diébougou niedergelassen und einen Erdschrein aufgestellt hat. Alle Gruppen in der Region teilen den Glauben an eine Erdgottheit. Am Erdschrein, meist ein Stein oder eine Tonfigur, werden Opfer für die Erdgottheit gebracht, die für die Fruchtbarkeit der Frauen und des Bodens und den Frieden in einem bestimmten Gebiet verantwortlich ist. Die rituelle Kontrolle über den Erdschrein bedeutet das Recht, Land an später Hinzuziehende zu verteilen und Gaben für notwendige Opfer zu fordern. Diese Rechte über Land vererbt die Familie des „ersten“ Siedlers (*firstcomer*) an die Nachfahren. Ein nigerianischer *chief* beschrieb die Rechte einer Gruppe so: „I conceive that land belongs to a vast family of which many are dead, few are living and countless members are still born.“ (Colson 1971: 203). Die *firstcomer* ermöglichen über ihre Ahnen die Kommunikation mit den spirituellen Mächten der heiligen Erde.

Das Territorium ihrer rituellen Zuständigkeit nennt sich Erdschreingebiete. Grundsätzlich lässt sich alles Land, ungeachtet dessen, ob es bewohnt oder bewirtschaftet, unbewohnt oder ungenutzt ist, ebenfalls Bäume, Wasserstelle etc. Erdschreingebieten zuordnen (Somda 2001: 451). Zusammen mit Verwandtschaftsgruppen sind Erdschreingebiete die wichtigsten Raumordnungsmerkmale der Region. Der Erdherr, idealtypisch ein Nachfahre der Lineage des Erstsiedlers, verteilt Nutzungsrechte an Land an Hinzuziehende (*latecomers*), das Eigentum der *firstcomer* bleibt.² Dafür begutachtet der Erdherr das Terrain, auf dem sich der Fremde niederlassen will, und führt, um die Erde rituell zu öffnen, ein Opfer am Erdschrein durch. Weil der Erdherr nur selten Land verwehrt, handelt es sich um Kollektiveigentum, dennoch ist Land nicht frei verfügbar (Hardin 1968), denn der Zugang ist geregelt und einer Nutzergruppe zugeordnet.

Erdherrenschaften wurden in der Region immer wieder angegriffen und der Status des *firstcomer* neu ausgehandelt. Die allgemein bekannte Konkurrenz zwischen Dyan und Dagara, die beide behaupten, die Eigentümer der Erde zu sein, führte niemals zu einem offenen Konflikt. Der Konflikt um die Erdherrenschaft kann jedoch Unsicherheiten und Mehrdeutigkeiten produzieren. Der Zugang zu Land setzt ein Wissen um die Grenzen der Erdschreingebiete voraus. Für die 100 Familien, die sich jährlich in Diébougou ansiedeln, muss es einen handlungsleitenden Konsens darüber geben, welcher Erdherr wo Land verteilt. Mit dem Glauben an eine Erdgottheit gehen weitere Regeln einher. Herrenlose Tiere müssen zum zuständigen Erdherrn gebracht werden, in dessen Eigentum sie übergehen, wenn sich sein Besitzer nicht meldet. Bestimmte Todesformen sind Angelegenheiten der

¹ Die Mobilität der Gruppen in der Region ist in verschiedenen Schriften und Forschungen auf unterschiedliche Weise zum Thema geworden, vgl. Binger 1892; Delafosse 1908; Delafosse 1912; Goody 1967; Haillot 1920; Labouret 1931; Labouret 1958; Hébert 1976; Hien 2001; Kambou-Ferrand 1993; Kuba 2001; Lentz 1998; Oberhofer 2001; Père 1988; Savonnet 1970; Savonnet 1975; Somda 1975; Somda 2001.

² Drei Typen von Nutzungsrechten lassen sich unterscheiden, die Vorrechte des Erdherrn, die Rechte an erbtem Land und Nutzungsrechte. Charakteristisch für traditionelle Nutzungsrechte sind ihre Komplementarität. Land kann gleichzeitig von Bauern und Rinderhirten genutzt werden. Die Mitglieder der *firstcomer*-Familie sind dazu berechtigt, die Früchte der Bäume auf dem Land zu ernten, das sie zur Nutzung überlassen haben.

Erde und die Reinigung des Todes verlangt ein Opfer am Erdschrein. Erst danach kann der Tote beerdigt werden. Beim Tod durch einen Schlangenbiss, durch Ertrinken und Erhängen, durch den Sturz von einem Baum muss beim Opfer eines Rindes der „wahre“ Eigentümer der Erde anwesend sein. Die Verteilung der Erde und Sühneopfer müssten die Momente sein, an denen sich Konflikte entzünden und Zuständigkeiten bestätigen oder neu ausgehandelt werden. Sie sollen als Indikatoren des Kräfteverhältnisses zwischen den konkurrierenden Erdherren analysiert werden, denn im Kontext konkurrierender Erdherrenschaften müsste es sich als schwierig erweisen, klare Grenzen von Erdschreingebieten zu bestimmen.

Die Parzellierung von Land

Das Konzept der exklusiven Landeigentümerschaft, den *Code Civil*, führten die Franzosen in Westafrika im Jahr 1830 in Senegal ein. Sie wollten den Zugang zu Land zu kontrollieren und ihre Investitionen sichern (Le Roy 1982: 85 nach Goislard 1993: 26). Ungeachtet der traditionellen Eigentümerschaft von Land erklärte das französische koloniale Landbesitzsystem alles „herrenlose“ Land zum Staatsbesitz, das standardisiert und kodifiziert werden sollte. Die Kolonialregierungen Westafrikas verpflichteten die lokale Bevölkerung durch Rechtsvorschriften, ihr Land registrieren zu lassen, ihre Inhaberschaft in ein Grundbuch einzutragen und die realen Rechte an Immobilien zu veröffentlichen.

Bis heute haben die Landregistrierungsprogramme nur geringe Auswirkungen auf die traditionelle Vergabe von Land (Leonard & Longbottom 2000: 41). Die Norm, die Immatrikulation des Bodens, bleibt marginal (vgl. Lavigne Delville 1999: 3). Trotz ihrer Förderung durch Weltbankprogramme ist heute nur ein Bruchteil des westafrikanischen Bodens registriert. Parzellierungen sind teuer, weil nicht nur die Grundstücke vermessen und kartographiert und ihre Besitzer identifiziert werden müssen, sondern auch Streitfälle geregelt, ein Landregister geführt und eine entsprechende Verwaltung aufgebaut werden muss. In ländlichen Gebieten herrschen die traditionellen Praktiken der Landvergabe unangefochten vor.³ In den Städten hingegen sind eingetragene Rechtstitel auf dem Vormarsch. Fortschreitende Parzellierungen führen einschlägige Rechtsnormen erfolgreich ein und ersetzen traditionelle Nutzungsrechte gegen moderne Besitzrechte (Le Roy 1991: 11).

In Diébougou wurde das moderne Bodenrecht mit der ersten Parzellierung von 1956 relevant. Die Vermessung und Registrierung von Land hatte nicht nur rechtliche und institutionelle Auswirkungen, sondern auch soziale. Die dicht bewohnten Gehöfte, deren Dächer eine einzige Terrassenfläche bildeten, wurden in den 1960er Jahren von Straßen durchzogen und die Großfamilien auf Parzellen aufgeteilt. Bei dieser Neugestaltung musste es zu Widerständen oder zu Kompromissen gekommen sein. Ich vermutete, dass dabei bestimmte Gruppen besondere Rechte genossen.

Seit der Revolution in den 1980er Jahren organisiert der Staat Burkina Faso massiv Parzellierungen. Ziel der reformierten Bodenrechtsordnung, der *Réorganisation Agraire et Foncière* (RAF), war es, in den Städten die Bodenspekulation zu beenden und alle Bewohner mit einer angemessenen Be-

³ Zum Spannungsverhältnis zwischen den Rechten in ländlichen Gebieten vgl. Bassett & Crummey 1993; Berry 1993; Blanc-Pamard & Cambrézy 1995; Laurent & Mathieu 1996; Pélissier 1995; Stamm 1996a; Stamm 1996b.

hausung zu versorgen. Dafür schaffte die Regierung unter Thomas Sankara das Eigentum an Land ab, verstaatlichte dieses Land und vereinheitlichte die städtischen Landbesitztitel. Die traditionelle Vergabe von Land war illegal. In den 1990er Jahren hielt die Regierung unter Blaise Compaoré an der Politik der massiven städtischen Parzellierung fest, führte jedoch das Eigentum an Land wieder ein und rehabilitierte praktisch, nicht rechtlich, die Verteilung von Land durch die „Autochthonen“.

Die RAF gilt in Burkina Faso bis heute. Ihre wichtigsten Prinzipien sind neben der Nicht-Anerkennung der traditionellen Landrechte die Institution der *domaine foncier national* und die Unterscheidung des städtischen und ländlichen Landes. Alles Land, das nicht vom Staat autorisiert als Eigentum veräußert wurde, ist ohne eine weitere Formalität qua Gesetz Staatsland. Privates Eigentum ist damit eine zulässige Ausnahme von der Regel. Diese Regel ist in Burkina Faso fast ungebrochen. Privates Landeigentum ist quasi inexistent, weil sowohl das Land vom Erdherrn als auch die urbanen Nutzungsrechte als ausreichend besitzsichernd geltend und wegen der unüberwindbar hohen Transaktionskosten (Ouédraogo 2001). Die RAF unterscheidet Staatsland in städtisches und ländliches Land; es existieren zwei juristische Rechtsordnungen. Das Land, was nicht explizit als städtisches Land ausgewiesen ist, gilt als rurales Land. In Burkina Faso ist aber das städtische Land mit dem ländlichen Leben verquickt. Auch im urbanen Leben ist Landwirtschaft und Viehhandel üblich. Das nicht-parzellierte Land innerhalb der kommunalen Grenzen Diébougous, das spontan und ohne offiziellen Nutzungstitel bewohnt ist, über das die Bewohner Diébougous sagten, dass der Erdherr es kontrolliere, untersteht ebenfalls der städtischen Rechtsordnung.

Ich hatte das Glück, im November 2001 bei der Verteilung neuer Parzellen dabei zu sein. Weil der Staat seit der Dezentralisierung den Kommunen das formale Monopol der Produktion und der Verteilung von Land übertragen hatte, verteilte die Kommune die neuen Parzellen. Zum gleichen Zeitpunkt überprüfte das staatliche Finanzamt, ob alle alten Parzellen mit haltbaren Materialien bebaut sind, denn die Rechte an Parzellen sind bis zum Nachweis ihrer vollständigen Inwertsetzung provisorisch. Im „Autochthonen-Viertel“ der Dyan führte dies zu Konflikten. Ich wollte wissen, inwieweit ihre Rechte geschützt sind, in einer Stadt, deren Bürgermeister und dessen Stellvertreter ebenfalls Dyan sind.

Im kolonialen Ziguinchor, Senegal, wurde das moderne Recht rigoros angewandt. Hesselring (1992: 25ff) beschrieb, wie durch den Bau eines Boulevards und die Pflicht, die Parzellen mit haltbaren Materialien zu bebauen, die europäische von der afrikanischen Bevölkerung getrennt wurde. Bis heute kommt es vor, dass reiche Käufer, wie in Bamako, Mali, der ansässigen Bevölkerung vorgezogen werden, weil sie die Parzellen schneller bezahlen können (Bertrand 1999: 34f). In der Regel werden bei Parzellierungen die *résidents*, das sind die Bewohner von nicht parzelliertem Land, Besitzer von Parzellen. Tribillion (1993; 2001a; 2001b) untersuchte die rechtlichen Übergänge und die technischen Prozesse der Erschließung, wenn das Land der „spontanen“ oder „illegalen“ Besetzungen, auch „Squattersiedlungen“ genannt (Mabe 2001: 580), mit Straßen durchzogen, mit öffentlichen Einrichtungen versehen und in orthogonale Parzellen aufgeteilt wird.

In Diébougou wurden jeweils bewohnte Gebiete parzelliert und die Anwohner Empfänger von Parzellen. Dennoch überstieg im Jahr 2001 die Nachfrage nach Parzellen das Angebot. Die Bewohner der nicht-parzellierten Stadtteile, die jungen Männer in den Gehöften ihrer Verwandten, selbst Besitzer von Parzellen in Diébougou bewerben sich um sie. Es soll der Frage nachgegangen werden, was Parzellen so attraktiv macht; ob das Motiv die Option auf Infrastruktur und Reichtum ist. Flie-

ßendes Wasser, Elektrizität und ausgebaute Zufahrtswege sind den parzellierten Gebieten vorbehalten. Der Quadratmeterpreis der staatlich verteilten Parzellen erhöhte sich in den letzten zehn Jahren um 150%. Der Erhalt einer Parzelle könnte gerade für Menschen, die von der Subsistenzwirtschaft leben, eine Möglichkeit darstellen, durch ihren späteren Verkauf viel Geld zu verdienen. Weil aber nach traditionellem Recht Land unverkäuflich ist, stellt sich auch die Frage, welches Verhältnis die Bewohner Diébougous zu Land entwickeln, das einen ökonomischen Wert erhalten hat.

Institutionelle Arrangements und rechtliche Konvergenzen

Die Forschenden unterschiedlicher Disziplinen stellten fest, dass sich die Ansprüche auf Land im städtischen Kontext aus beiden Rechtstraditionen speisen.⁴ Gerti Hesseling (1986; 1992) wies in ihrer Studie über Bodenrecht in Ziguinchor darauf hin, dass es sich besonders in den kontemporären afrikanischen Städten eher um ein wechselseitiges Durchdringen von Staat und „Tradition“ handelt, als um eine Opposition zwischen zwei distinkten juristischen Sphären. Sie analysierte, auf welche Weise die Norm, die sich lokal ausformt und den Umständen angepasst wird, von den Akteuren der Stadt interpretiert wird. Catherine Goislard (1993; 1997) erforschte das „urbane Spiel um Land“ in Banfora. Es ist das Spiel der Produzenten und der Nachfrager von Land in einer mittelgroßen industrialisierten Stadt im Südwesten Burkina Fasos. Sie fand unter anderem heraus, dass selbst in der Zeit der Revolution die staatliche Landverteilung klientelistischen Strukturen folgte, dass das privilegierte Viertel der „Autochthonen“ nach wie vor nicht trassiert wurde und dass die Erdherren für die traditionelle Landvergabe Geld forderten. Monique Bertrand (1994: 8), auf der Suche nach dominanten Formen der Urbanisierung, erforschte die Transition, Akkumulation und urbane Reproduktion hinsichtlich des Bodens in den Städten Malis und weist darauf hin, dass sich die Problematik weder auf die dualistischen Oppositionen der staatlichen und der traditionellen Regeln, noch auf die taktischen Antworten atomisierter Akteure reduzieren lässt.

Carola Lentz (2001), die für die Kleinstadt Ouessa in Burkina Faso aufzeigte, welche Rolle die Siedlungsgeschichte für die Legitimierung von Interessen spielt, erfuhr, dass die „autochthonen“ Sisala bei der Parzellierung auf der Gründung eines Viertels mit besonderen Rechten bestanden, um die vermehrte Kontrolle von Land durch „Fremde“ zu vermeiden. Sara Berry (2001) stellte fest, dass Eigentum an Land in Asante, Ghana, sozial, konzeptionell und kommerziell verhandelbar ist. Sie fand heraus, dass die Ansprüche auf das Thronland in Asante erstens ständig durch Geld ausgetauscht werden und zweitens die Verteilung des Landes in Kumase, das zum größten Teil im Besitz der Throne ist, kommerzialisiert und formalisiert ist. Die *chiefs* verkaufen 50- bis 90-jährige Pachtverträge von Land, das vermessen und in der *lands commission* registriert wird.

Die Bewohner Diébougous sagten mir, dass der Erdherr auf parzelliertem Gebiet nichts verloren hätte. Es soll jedoch gezeigt werden, dass Land neben seinem monetären einen symbolischen Wert behält und dass das soziale Verhältnis „Land“ nicht allein von den modernen Besitzrechten, sondern ebenso von der Zugehörigkeit zu einer Gruppe bestimmt ist. Es soll untersucht werden, ob die insti-

⁴ Insbesondere Juristen untersuchten die Koexistenz und Konvergenz der Rechte sowohl theoretisch als auch in der städtischen „Praxis“, vgl. Crousse et al 1986; Cubrilo & Goislard 1998; Dubresson 1991; Durand-Lasserve 1986; Durand-Lasserve 1991; Gruenais 1986; Hesseling & Le Roy 1990; Hesseling & Mathieu 1986; Le Bris et al 1991; Le Roy 1992; Le Roy 1996c; Le Roy et al 1996; Lund & Hesseling 1999.

tutionelle Aufteilung der Zuständigkeiten hermetisch ist und in welcher Form die Rechte über Land im Spannungsverhältnis zwischen heiliger Erde und Ware Boden konvergieren.

Diébougou ist eine überschaubare Kleinstadt mit etwa 12.000 Einwohnern. Land ist hier nicht „knapp“. Das Angebot der Parzellen deckt zwar nicht das Interesse aller Bewerber ab, dennoch versorgt der Erdherr garantiert Hinzuziehende mit Land. In einem ländlichen Raum, in Abwesenheit von industriellem Wachstum und Verslummung, in Gegenwart eines „unproblematischen“ demographischen Wachstums, entsteht kein Druck auf den Boden, der mit dem einer Großstadt oder einer mittelgroßen industrialisierten Stadt vergleichbar wäre.⁵ Die herkömmliche Erklärung für das Interesse an Parzellen, die traditionellen durch staatlich garantierte Sicherheiten einzutauschen, trifft für Diébougou nicht zu. Die Abwesenheit eines regen freien Bodenmarktes scheint dies zu bestätigen. Den ethnographischen Forschungen zugewandt, konzentriere ich mich deshalb stärker als Gerti Hesseling und Catherine Goislard auf die Siedlungsgeschichte, die interethnischen Beziehungen und die traditionelle Verteilung von Land, die in Diébougou nach wie vor vorherrscht, und stärker als Jean-François Tribillion, der die rechtlichen Übergänge und technischen Erschließungsmethoden untersuchte, auf die sozialen Veränderungen und das Fortbestehen „autochthoner“ Privilegien.

1.2 Methodenreflexion

Die Präsenz von Europäern ist in Diébougou nicht ungewöhnlich. Die GTZ führte in der Nähe Entwicklungsprojekte durch, Mitarbeiter des *Peace Corps* sind in der Region beschäftigt und eine NRO leitet Austauschprogramme mit Frankreich. Bei den Bewohnern erweckte ich mit meinen Fragen zur „Geschichte des Bodens“ grundsätzlich kein Misstrauen. Viele Gesprächspartner fühlten sich erstens durch mein Interesse an Geschichte geschmeichelt; zweitens werden in allen Regionen Burkina Faso ständig Umfragen durchgeführt, um Daten für entwicklungspolitische Projekte zu erheben.

Während der vier Monate in Burkina Faso führte ich 40 Interviews, davon 35 in Diébougou. Meine Gesprächs- und Interviewpartner waren Experten für Urbanistik, Mitglieder der Verteilungskommission, staatliche Finanzbeamte, rituelle Autoritäten, lokale Autoritäten der Stadtteile, Klan-Älteste, Stadträte und andere Bewohner Diébougous. Die Mehrzahl der Interviewten sind männlichen Geschlechts, weil sie die Familien- und Stadtteilautoritäten sind, die Stellen in der kommunalen Verwaltung besetzen und Männer mich an andere Männer verwiesen. Zwei Interviews führte ich mit Experten für Urbanistik in Bobo-Dioulasso, zwei Interviews mit den Erdherren von Séourégane und Bapla, das sind Dörfer in der Nähe Diébougous, außerdem besuchte ich die Dörfer Loto, Bapla-Birifor, Dolo, Bamako und Djipologo. Fast die Hälfte der Interviewten sind Dyan.⁶ Sie stellen in Diébougou eine Minderheit dar, gelten aber offiziell als „Autochthone“ Diébougous. Ich interviewte sie in verschiedenen Funktionen, als Vermittler von Geschichte und Tradition, als Eigentümer der Erde, als Bewohner der alten Stadtteile, als kommunale Vertreter und als Helfer der Prüfungskom-

⁵ Zur Situation der Bodenpolitik in Großstädten und mittelgroßen Städten vgl. Bertrand 1999; Ganne 1986; Ganne & Ouedraogo 1997; Gough 2002; Goislard 1993; Hesseling 1992; Paquot 2001.

⁶ Die ethnische Aufteilung der Interviewpartner ist wie folgt: Dyan (19), Dagara (11), Dagara-Dioula (4), Birifor (1), Mossi (1), Dioula (1), Lobi (1), Bisa (2). Beide Bisa sind technische Experten.

mission. Auch der Topograph der Stadt und sein Assistent, die ich begleiten durfte, als sie den Empfängern von Parzellen die Grenzen ihres Besitzes zeigten, sind Dyan.

Mein Ziel, über die Geschichte des Bodens in Diébougou zu forschen, wurde stellenweise missinterpretiert. Viele Dyan dachten, ich würde die Geschichte der Dyan schreiben. Dies ist bereits eine erste Interpretation, wenn Dyan denken, dass ihre Geschichte gleichbedeutend mit der Geschichte des Bodens ist. In den Interviews fragte ich häufig, auf welche Weise ein Burkinabè in Diébougou an Land käme. Manche Interviewpartner dachten, ich wolle Land kaufen. Weil ich als Weiße Geld habe, rieten sie mir häufig, mich an den Bürgermeister zu wenden. Meine Informanten in der kommunalen Verwaltung und im staatlichen Finanzamt waren anfangs etwas verunsichert, weil sie dachten, ich wolle den Prozess der Dezentralisierung evaluieren. Mit der Zeit war aber mein Vorhaben, „Geschichte“ zu erforschen, bekannt. Insbesondere die Bewohner des Viertels, in dem ich während der dreimonatigen Erhebungsphase in Diébougou wohnte, wiesen mich auf interessante Informanten hin und liehen mir Bücher und Aufzeichnungen.

Ich wohnte im Viertel der Dyan. Der Hausherr Tam Sami Luc ist Klan-Ältester und viele nennen ihn die rechte Hand des Erdherrn. Seine zweite Frau Malo ist Stadträtin. Sehr schnell geriet ich in einen Prozess der Fremd- und Selbstidentifikation mit den Dyan. Persönlich fühlte ich mich geehrt und besonders geschützt, wenn die Dyan „meines“ Viertels mich in anderen Sektoren in ihrer Sprache, dem Jãane, grüßten. Ich fragte mich jedoch, ob das für das Gelingen der Forschung zuträglich sei. Letztlich genoss ich die Fremdidentifikation, die ich nicht verhindern konnte, weil ich merkte, dass die Interview- und Gesprächspartner meinem Wohnort nur im Kontext bestimmter Fragen Beachtung schenkten.

Die Erforschung von „Geschichte“ war zunächst kein heikles Thema. Manche traditionellen Autoritäten nahmen den Interviewtermin zum Anlass, ihre Söhne, Neffen und Enkel zu schulen. Meine Erforschung der Siedlungsgeschichte erregte im Kontext konkurrierender Erdherren dennoch Ärger. Die Klan-Ältesten Sanogo Benjamin (Gnininou) und Ouattara Moumouni (Kam) missbilligten es, dass ich sie nach den heiligen Orten der Dagara fragte. Sie hätten es lieber gehabt, wenn ich nichts von dem Dagara-Erdschrein erfahren hätte. „Qui est-ce que vous a dit que les Dagara ont un lieu sacré là?“ (Interview 7). Um mich einer möglichen Vereinnahmung der Dyan zu entziehen, suchte ich immer wieder Gesprächspartner unter den Dagara östlich des Teichs, um ihre Version der Geschichte zu hören. Dort führte ich ohne meinen Übersetzer Palm Sié Interviews und Gespräche. Er ist Dyan und in Bondigui, einem Dyan-Dorf im Westen Diébougous, und in Côte d’Ivoire aufgewachsen und spricht deshalb kein Dagara. Für mich übersetzte er vom Jãane und vom Dioula ins Französische. Die meisten Interviews führte ich in französischer Sprache. Ich war erleichtert, dass ich für den Termin mit dem Dagara-Erdherrn eine andere Person um die Übersetzung bitten konnte, denn es hatte sich gezeigt, dass das Thema Siedlungsgeschichte heikel ist und es kompliziert geworden wäre, über einen Dyan-Übersetzer mich von der „Lüge“ der Dyan in Kenntnis zu setzen.

Für die Erforschung der Siedlungsgeschichte entstehen methodische Probleme. Es existieren für die Region quasi keine schriftlichen kontemporären Quellen. Die Interpretation der oralen Traditionen, die nicht von Zeitzeugen erzählt werden, bedürfen der Analyse ihrer Produktionsbedingung, der Berücksichtigung der aktuellen politischen Themen und des Interesses des Sprechers. Orale Quellen sind weder reine Fakten noch sind sie allein symbolischer Ausdruck für die Legitimierung von Interessen. Dennoch scheinen insbesondere die verschiedenen Versionen der Siedlungsgeschichte der

Legitimierung politischer Interessen und der Kontrolle über Land zu dienen (Kuba et al 2001: 13; Jones 1990: 135; vgl. Lentz 2000; Schott 1993; Vansina 1998).

In den Erzählungen der Siedlungsgeschichte tauchen bestimmte Topoi, etwa der große Jäger, der fruchtbare Land entdeckt, die Aufstellung eines Erdschreins und die Abfolge der Ansiedlung verschiedener Verwandtschaftsgruppen, immer wieder auf. Es sind *clichés*, die migriert und expandiert, aber nicht erfunden sind, auch wenn sie vielschichtige, diffuse historische Ereignisse in eine einzige Episode zusammenfassen. Sie dienen als interpretative Modelle, die leicht zu merken sind, die die Zuhörer unmittelbar verstehen (Lentz 2000: 211). Sie sind absichtliche und zweckgerichtete Vereinfachungen (Vansina 1985: 139). Je länger ein Ereignis zurückliegt gewinnen die Topoi die Oberhand, während die Details, die Beschreibung der komplexen Wirklichkeit, der detaillierten politischen Auseinandersetzungen, in den Hintergrund geraten oder neu erfunden werden, manchmal gar im Moment des Berichtens, um den Ethnologen mit einer Antwort zufriedenzustellen. Die oralen Traditionen über die rezente Vergangenheit ist reicher; hier hat noch weniger Auswahl stattgefunden; diese mündlichen Überlieferungen sind weniger das Produkt eines kollektiven Nachdenkens über die Vergangenheit. Die Chronologie der oralen Traditionen entspricht nicht den Standards einer europäischen Geschichtsschreibung. Ereignisse werden verdreht, verzerrt, Generationen werden ausgelassen oder kollabieren in einer einzigen historischen Figur. Es kann nie genau rekonstruiert werden, was weggelassen, was teleskopiert wurde oder welche Verzerrungen entstanden sind.

Die Siedlungsgeschichte existiert aufgrund der Migration kleiner Verwandtschaftsgruppen und der Abwesenheit von Spezialisten der Übermittlung von Geschichte nicht in der Einzahl. Der Vergleich der verschiedenen Versionen liefert keine historischen Fakten, die unwiderlegbar sind (vgl. Lentz 2000: 196, 207). Von den Lücken und Widersprüchen der verschiedenen Versionen der Siedlungsgeschichte kann dennoch einiges über die Geschichte Diébougous gelernt werden. Neben dem Versuch, historische Ereignisse durch den Vergleich mit anderen Quellen zu datieren, kann der Vergleich der Versionen Aufschluss über die aktuelle politische Debatte um die Kontrolle über Land zweier Gruppen geben.

Für die Erforschung der Geschichte der Parzellierungen gibt es Zeitzeugen. Auch hier muss das historische Bewußtsein des Erzählers, der Status, die ethnische Zugehörigkeit, das Interesse und die Profession des Sprechers für die Interpretation berücksichtigt werden. Die Parteizugehörigkeit kann erklären, warum die kommunale Politik des Bürgermeisters kritisiert wird; die Zugehörigkeit zur Dyan-Erdherrenfamilie und gleichzeitige Amtsausübung des Stellvertretenden Bürgermeisters kann zu einem interessanten Spagat zwischen „Tradition“ und „Moderne“ führen. Unterschiedliche Diskurse und Erfahrungen lagern sich über die Berichte der Parzellierung von 1956: die Begrifflichkeiten der Revolution, die Rehabilitierung der traditionellen Autoritäten und ein dominanter Entwicklungsdiskurs. Hier liefern erst die Details Aufschluss über die Schwierigkeiten bei der Registrierung von städtischem Land.

1.3 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist in drei Hauptkapitel gegliedert. Der erste Teil beschäftigt sich, weil in Diébougou das traditionelle Bodenrecht noch dominiert, mit der kontroversen Siedlungsgeschichte, die die Eigentumsrechte der Erdherren legitimiert. Die Siedlungsgeschichte ist nicht als chronologische Geschichte der Landansprüche, sondern aus der Perspektive der Interviewten geschrieben. In ihrem Streit um die Erdherrenschaft rekurrieren sie auf Ereignisse der Stadtgeschichte. Über ihre Aussagen zu den Kompetenzen der Erdherren, zu den Grenzen der Erdschreingebiete und durch die Untersuchung der Zugänge zu Land von Immigranten soll das aktuelle Kräfteverhältnis zwischen den Erdherren ermittelt werden. Es soll gezeigt werden, dass die bodenrechtlich relevanten Handlungen, die Landverteilung und die Durchführung von Opfern, oft viel stärker pragmatisch orientierten Regeln folgen, als die generalisierenden Interviewaussagen über die Rechtsansprüche erwarten lassen. Es sollen die Flexibilität und Verhandelbarkeit des traditionellen Rechts und die Abhängigkeit seiner Umsetzung von den sich wandelnden lokalen Kräfteverhältnissen deutlich werden.

Die Geschichte der alten Stadtteile der Dyan und Dagara-Dioula bereitet als Beginn einer räumlichen Stadtentwicklung auf den zweiten Teil vor, in dem die rechtlichen Grundlagen und technischen Details der vier Parzellierungen vorgestellt und ihre sozialen, ökonomischen und politischen Charakteristika analysiert werden. Denn Parzellierungen haben nicht nur rechtliche Konsequenzen. Nach einer Parzellierung verändert sich die Zusammensetzung der Stadtteile, die immer kleiner werdenden Parzellen haben Folgen für das Zusammenleben der Großfamilien und die Familie des Erdherren, die gleichzeitig die Familie des Bürgermeisters ist, nimmt Einfluss auf die präzise Umsetzung der Parzellierungsprojekte.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit den Arrangements und Konvergenzen von traditionellem und modernem Bodenrecht, mit dem aktuellen Spannungsverhältnis zwischen den Rechten. Hier wird erörtert, welche Voraussetzungen und Folgen die unterschiedlichen Zugänge zu Land – durch Verleihung seitens der Erdherren oder durch den Erwerb einer Parzelle von der Gemeinde – für die Interessenten an Bauland haben. Es soll gezeigt werden, dass sich traditionelle und moderne Zugänge meist ergänzen, weil eine typische Strategie von Zuwanderern ist, sich zunächst eine Parzelle vom Erdherrn zuteilen zu lassen, darauf eine preiswerte Lehmkonstruktion zu errichten und damit bei der nächsten Parzellierung einen Anspruch auf die Formalisierung der Rechte über das Grundstück genießen. Es geht auch darum zu ermitteln, welche Motive und welcher Kontext für die Bewohner eine Rolle spielen, sich für den einen oder den anderen Zugang zu Bauland zu entscheiden. In diesem Teil wird auch überprüft, wie sich die Rolle des Erdherrn verändert und ob es sich bei Parzellierungen um eine vollständige Transition der Rechte handelt. Dafür wird der Frage nachgegangen, welche Ressourcen mobilisiert werden, um Rechtsansprüche über Land geltend zu machen, wie das moderne Bodenrecht angewandt wird, wenn heilige Orte parzelliert werden und welche Möglichkeiten der Erdherr hat, Opfer für bestimmte Todesfälle auch auf parzelliertem Terrain zu verlangen.

2 Die Siedlungsgeschichte

Diébougou ist heute die Hauptstadt der Provinz Bougouriba, die nach dem gleichnamigen Fluss benannt wurde. Fast die Hälfte der Bevölkerung der in der Region Poni gelegenen Provinz, etwa 80.000 Einwohner, ist unter 15 Jahren (INSD 1996). Die Stadt ist seit 1982 Kommune, die als einzige urbane Kommune der Provinz im Zuge der Dezentralisierung neue Kompetenzen bekam. Das Budget der Kommune beläuft sich auf 41.520.000 FCFA (ca. 65.347 Euro), davon sind 8.520.000 FCFA Eigenanteil (AMBF 2002). Die 135 Dörfer der Provinz sind auf fünf Départements aufgeteilt, von denen Diébougou mit knapp 24.000 Einwohnern das größte ist (AVV 2000). Die 12.000 Einwohner der Kommune Diébougou bewohnen ein Gebiet von 80 Quadratkilometern, das administrativ in sieben Sektoren unterteilt ist. Die Dörfer im Umkreis von vier Kilometern sind eingemeindet. Im Norden und Osten ist die Kommune durch den Fluss Bougouriba begrenzt, im Westen durch die Dörfer Loto und Moulé, im Süden durch Lokodja (AMBF 2002). Wenn in der unmittelbaren Zukunft die Dörfer im Umkreis von fünf Kilometern eingemeindet werden, sind auch Séourégane und Loto Teil der Kommune (vgl. Karte 1). In der Region wird vor allem Landwirtschaft, Viehwirtschaft und Fischerei betrieben. Diébougou hat ein Krankenhaus, eine Entbindungsklinik, sieben Primarschulen und ein Gymnasium (AMBF 2002).

Viele Interviewte bezeichneten Diébougou als multiethnische, andere gar als kosmopolitische Stadt (Interview 2). Diébougou war im Gegensatz zu vielen anderen Dörfern in der Region von Beginn an ethnisch heterogen. Zu den ersten Gruppen werden Dyan, Dagara, Birifor und Dagara-Dioula gezählt (Interview 12). In Diébougou leben heute außerdem Bobo, Lobi, Mossi, Peulh und andere.⁷ Hauptsächlich wird Dioula, Moore, Jãane, Dagara und Französisch gesprochen. Die größte Gruppe rezenter Migranten sind Mossi aus dem Zentralplateau Burkina Fasos und Dagara aus der Gegend von Dissin. Sie sind auf der Suche nach fruchtbarem Land oder wollen sich als Händler in der Stadt niederlassen. Sie bilden die größte Gruppe dieser schnell wachsenden Stadt. In Diébougou gibt es christliche und moslemische Gemeinden, die sich aus allen ethnischen Gruppe zusammensetzen.

Die Gründung Diébougous schätzte der französische Kommandant Labouret (1931: 16) auf das Jahr 1820. Sie fällt in einen Zeitraum, in dem kleine Verwandtschaftsgruppen aus dem heutigen Nordwesten Ghanas in den heutigen Südwesten Burkina Fasos migrierten. Der Beginn dieser dezentralisierten, etappenweisen Migration in „Wellen“ wird auf das Jahr 1770 geschätzt (Hien 2001: 430; Labouret 1931: 28). Der Druck nachrückender, mobiler, kleiner Verwandtschaftsgruppen, Madeleine Père (1988: 78) nannte diese Form der Migration *poussée mutuelle*, löste in der gesamten Region Konflikte über die Kontrolle von Land aus, die bis heute anhalten und die Grundlage für die Existenz verschiedener Versionen der Siedlungsgeschichte sind.

⁷ Die Bezeichnung „Dyan“, „Dagara-Dioula“, „Dagara“ etc. verstehe ich als ethnische Konstruktionen, die eigentlich zu hinterfragen wären, aber nicht Thema der Arbeit sind. Vgl. hierzu die antiessentialistischen Ansätze von Barth (1969) und Lentz (1998), die Ethnizität als sozial konstruierte Identität fassen, die für verschiedene Akteure verschiedene veränderbare Funktionen erfüllen und mit verschiedenen mehrdeutigen Inhalten gefüllt sein kann. Vgl. auch Hobsbawm & Ranger (1983), die ethnische Gruppen bzw. *tribes* als Erfindung des Kolonialismus verstehen.

Die späte Migration eines Teils der Dagara aus dem heutigen Ghana gilt als besonders aggressiv und „unaufhaltsam“ (Delafosse 1912: 313). Bei Pougouli, Dyan und Sissala erwarben Dagara bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts das Recht, eigene Erdschreine aufzustellen (Hien 2001: 431). Das Gebiet, in dem sich die Dagara ausbreiteten, einem Gebiet des interethnischen Austauschs (vgl. Turner 1986; Kopytoff 1989), bezeichnete Savonnet (1970) als *front pionnier*. Diébougou liegt am Rande des Gebietes, in dem Dagara heute die Eigentümerschaft an der Erde beanspruchen (vgl. Karte 2).

Die Siedlungsgeschichte ist Gegenstand aktueller Debatten um Ansprüche auf Land. Ihre mündliche Überlieferung ist von heutigen Auseinandersetzungen und Interessen geprägt. Die widersprüchlichen Versionen der Siedlungsgeschichte weisen auf einen Konflikt um die Kontrolle von Land hin. Dyan und Dagara rekurrieren auf historische Ereignisse, um ihre konkurrierenden Ansprüche auf die Erdherrenschaft zu legitimieren. Für ihre Übermittlung bedienen sie sich bestimmter Stereotypen, die unter Berücksichtigung der Produktionsbedingungen analysiert und, wenn möglich, durch den Vergleich mit anderen Quellen auf ihre historische Tiefe überprüft werden. Weiterhin werden die aktuellen Zuständigkeitsbereiche der Erdherren, als Indikatoren gelten die Verteilung von Land und die Forderung von Sühneopfern⁸, und das derzeitige Kräfteverhältnis zwischen den konkurrierenden Erdherren ermittelt. Um die Grenzen der Erdschreingebiete zu ermitteln, werden die diesbezüglichen Aussagen der traditionellen Autoritäten aufgenommen und der aktuellen Praxis der Landverteilung gegenübergestellt. Zuletzt wird die innerstädtische Mobilität der Dyan, ausgelöst durch die Ankunft Dagara-Dioula, beschrieben.

2.1 Konkurrierende Erdherrenschaften

In der offiziellen Stadtgeschichte sind die Dyan die Eigentümer der Erde und Bésio der Gründer der Stadt (HCD 2001). Die Dagara Diébougous fechten diese Geschichtsschreibung an. Coulibaly Seydou, ein Dagara, sagte mir, Diébougou gehöre zwei Ethnien und habe zwei Erdherren. „Il y a deux chefs de terre à Diébougou (...). Ce village appartient aux deux ethnies.“ (Interview 21). Benjamin Sanogo, Klanchef der Gniminou, insitierte auf den Rechten der Dyan. Diébougou habe einen Erdherrn, von dem die Dagara das Land erhalten hätten. „Il n’a pas deux chefs de terre. Il y a un seul chef de terre et le chef de terre est Dyan. Quand les Dagara sont arrivés ils ont demandé au chef de terre s’ils pouvaient s’installer à côté. Les Dyan ont dit: il n’y a pas de problème. Eux ils ont coupé la terre où vous êtes installés ici. Se sont installés ici.“ (Interview 7). Die Dagara- und Dyan-Erdherren Somda Augustin und Ouattara Jean-Baptiste behaupten beide, die Eigentümer der Erde zu sein (Interviews 41 und 42).

Dass in Diébougou zwei Gruppen, Dyan und Dagara, die Erdherrenschaft beanspruchen, erstaunt nicht. Auf uneindeutige Grenzen von Erdschreingebieten und auf widersprüchliche Aussagen über die Kontrolle von Land stießen bereits andere Forschende. Der *firstcomer*-Status ist ein auszuhandelndes Politikum (vgl. Kuba et al 2001; Lentz 1998; Lentz 2000). Um die Erherrenschaft der einen oder der anderen Gruppe zu legitimieren, führen die Bewohner Diébougous Debatten um Geschichte. Sie diskutieren insbesondere drei geschichtliche Ereignisse: erstens die frühe Siedlungsgeschich-

⁸ Opfer werden in Sühne- und Versprechensopfer unterschieden.

te der Verwandtschaftsgruppen und die Abfolge ihrer Niederlassung, zweitens die Allianz der Dyan und die Feindschaft der Dagara mit den französischen Eroberern und drittens den Schlichtungsversuch eines Steites um den Teich, der heute „Dagara-Kola“ heißt.

„Firstcomer“ und „latecomers“

Traditionelle Landeigentümer eines Ortes sind idealtypisch die Nachfahren der Gründerlineage, die als *firstcomer* den ersten Erdschrein aufgestellt und den Raum rituell in Besitz genommen haben. Der Zeitpunkt der Niederlassung wird so zum Parameter für das Verhältnis einer Gruppe zur Erde und für das Verhältnis zwischen den Gruppen. Denn die Besitzrechte an Land jener, die sich später in der Region niederlassen, sind abhängig von den Rechten der ersten Gruppe. Die Inhaber weniger umfassender Besitzrechte werden *latecomers* oder, wie im Sprachgebrauch Diébougous, *étrangers* genannt.

Alle Mitglieder der alteingesessenen Gruppen in Diébougou, darunter Lobi, Birifor, Dyan und Dagara, benennen das gleiche Motiv für die Migration ihrer Vorfahren aus Ghana. Sie seien auf der Suche nach fruchtbarer Erde gewesen, berichteten die beiden Erdherren Diébougous, Ouattara Jean-Baptiste und Somda Augustin.

Les Dyan étaient dans un village appelé Tiongoyon ce qui signifie le village des baobabs (...). C'est après Nandom. Leur chef s'appellait Sié Kam. Après lui est venu son fils Nayo Kam. Il a quitté Tiongoyon à cause de l'infertilité des sols (Interview 41).

Notre papa nous a dit que son grand-père vient de Bèrimol. Ils ont migré de Bèrimol vers Kussélé au Ghana à la recherche du tô. Ils avaient de la sauce sans le tô, et chaque fois que le tô finissait, ils migraient à sa recherche. Ils ont quitté Kussélé pour se rendre à Dissin en traversant le fleuve et en passant par Saala (Interview 42).

In den Siedlungsgeschichten der gesamten Region wird die Migration mit der Suche nach fruchtbarem Land oder mit Fehden zwischen verwandten Gruppen begründet. Der Exodus aus Ghana, mit dem die Siedlungsgeschichten beginnen, kann Kambou-Ferrand (1993: 215f) zufolge auch auf das Fehlen einer ausgeprägten Gesellschaftshierarchie dieser Gruppen zurückgeführt werden, denn auf dem Territorium des heutigen Ghanas expandierten kleine Königreiche, gegen die sich die dezentralen segmentären Verwandtschaftsgruppen nicht behaupten konnten. Die Dyan der Gründerlineage Diébougous beziehen sich auf einen Ahnen namens Senarlo aus Kyoumbounyo.

Labouret (1931: 24f) identifizierte den Ort als das heute von Dagara bewohnte Topéré in Ghana. Senarlo, dessen Gruppe er der nördlichen Migrationslinie der Dyan zurechnete, habe den Mouhoun (Schwarzen Volta) überquert und sich zunächst in Borphon⁹ niedergelassen. Dort hätten Pougouli den Dyan die Erde gegeben. Senarlo sei in Borphon gestorben. Von diesen Details weiß auch der Dyan-Erdherr Ouattara Jean-Baptiste zu berichten, dem das Werk Labourets aus den Dreißiger Jahren vorliegt. Dieses Werk handelt nicht nur von der Geschichte der Dyan, sondern legitimiert auch ihre Erdherrenschaft. Der Dyan-Erdherr beschrieb gerne und ausführlich die Geschichte der Dyan, die nicht unbedingt überliefert sein muss, sondern wahrscheinlich zitiert ist. In diesem Fall wären

⁹ Borphon liegt im Dreieck zwischen Djipologo, Bilbaale, Nakar und Bakyol (Hébert 1976: 177); bzw. fünf Kilometer östlich von Bilibatégné (Labouret 1931: 25).

seine Beschreibungen ein Beispiel für ein Feedback, das in oralen Traditionen geschieht, wenn anderes Material, meist in Form schriftlicher Quellen, in die Tradition inkorporiert wird (Henige 1973: 223).

Die Dyan berichteten, dass die nachrückenden Dagara ihnen die Erde in Borphon streitig gemacht hätten. Benjamin Sanogo Gniminou erklärte, dass seine Ahnen, von Dagara bedrängt, die es auf deren Rinder abgesehen hätten, weiter ziehen mussten. In diesem *cliché* verbirgt sich der historische Kern, dass die etappenweise Migration der Dyan durch den Druck der expandierenden Dagara ausgelöst wurde.

Il y a eu une guerre entre les Dyan et les Dagara. Les Dagara voulaient les bœufs des Dyan. Comme les Dagara étaient plus nombreux que les Dyan lorsqu'ils arrivaient, ils prenaient une bonne partie de leur troupeau. C'est ce qui a amené le déplacement des Dyan. Lorsque les Dagara avançaient les Dyan aussi se déplaçaient (Interview 7).

Ouattara Ali, ein Ältester des Quartier Ardjouma, erzählte mir, dass die Dioula aus Kong die Dyan in Borphon auf fruchtbares, unbewohntes Land im Westen hingewiesen hätten. „Ce sont des Dioulas qui de passage avaient proposé à Bésio de venir s'installer ici. Et c'est ainsi que Bésio à cause d'une chasse a découvert les lieux.“ (Interview 9). Hier schlagen sich die Feldzüge der islamischen Eroberer aus Kong, im heutigen Côte d'Ivoire, in den oralen Traditionen nieder. Laut Kambou-Ferrand (1993: 16f) haben die Dioula die „Lobi-Region“ so lange erfolglos durchquert, bis sie letztlich einen Sitz bei den Dyan in Loto fanden, deren Erdherrenschaft sie anerkannten (vgl. Karte 1). Später wurden die Dioula von den Franzosen in der Region als *chefs* eingesetzt. Die Dyan von Diébougou und Loto tragen heute Dioula-Namen.¹⁰

An anderer Stelle ist es Nayo, der Sohn Senarlos, der bei einer Jagd „Dyebuye“, das „weiße Land“, entdeckt habe. „C'est lors d'une chasse qu'il a découvert cet endroit.“ (Interview 7). Als Nayo starb, habe sein Sohn Bésio die Migration wieder aufgenommen, Borphon verlassen und an der Stelle, die ihm sein Vater beschrieben habe, Diébougou gegründet. Das *cliché* des unbewohnten Landes, das von einem großen Jäger entdeckt wird, ist in den Siedlungsgeschichten der Region geläufig und legitimiert das Aufstellen eines Erdschreins. Auch in den 1970er Jahren erzählten die Informanten Diébougous Savonnet (1975: 637), dass das gesamte Land zwischen dem Mouhoun und Dolo, einem Dorf 35 Kilometer westlich von Diébougou, unbewohnt gewesen sei. Die Erde war jedoch niemals ohne Eigentümer und die Region schwach von Pougouli, Tégouéssie und Gan bewohnt (vgl. Labouret 1931, Père 1988).

Die Erdherrenfamilie der Dagara bezieht sich auf den Ahnen Sanbilé. Somda Augustin erzählte, dass Sanbilé von Dissin die Migration fortgesetzt und in Diébougou die Dioula vorgefunden habe. Somda Augustin führte den Namen Diébougou auf den Dioula-Namen „Djédougou“ zurück, was so viel wie „Kürbisland“ bedeute. Die Dioula hätten seinem Vorfahren das Land gegeben und ihn aufgefordert, einen Erdschrein aufzustellen, weil sie als Moslems keine Opfer durchführen könnten. Es seien die gleichen Dioula gewesen, die in Loto den Dyan die Erde gegeben hätten. Der *chef* der

¹⁰ Kam, Sou, Gniminou, Tam und Palm sind die fünf Matriklans der Dyan. Die neue Namensgebung korrespondiert mit den Matriklans: Kam ist Ouattara, Gniminou ist Sanogo und Sou ist Coulibaly. Tam und Palm, die später in Diébougou siedelten, haben ihre Namen selten geändert.

Dioula, Barkatou Ouattara, habe seiner Familie die Verantwortung für alle Dagara aus Ghana übertragen (Interview 42).

Le chef des Dioula fait comprendre que les Dioula prient mais de lui dire ce que signifie Tengan chez les Dagari puisqu'ils respectent toujours les coutumes. Mon grand-père lui a dit que les Dagari rassemblent des pierres qui marquera le Tengan. Le chef des Dioula lui a donné l'ordre de préparer la cérémonie à laquelle lui-même a participé. Le chef des Dioula s'appellait Barkatou. Il a dit à mon grand père qu'il sera responsable de tous les Dagari qui viendront du Ghana (Interview 42).

In dieser Erzählung kollabieren Generationen. Vermutlich steht der Dioula aus Kong Ouattara Barkatou, der als der mächtigste Dioula der Region mit den Franzosen im Jahr 1897 einen Protektorsvertrag in Lokosso schloss, für eine ganze Epoche. Dass ein Dioula den Dagara die Verantwortung über alle Dagara aus Ghana übertrug, ist Teil der Erzählung des Konfliktes um den Teich, der möglicherweise erst im 20. Jahrhundert stattgefunden hat. Die Begründung, die Somda Augustin für das Aufstellen eines Erdschreins liefert, muss als im Moment des Berichtens erfundenes Detail bewertet werden.

Im aktuellen Streit um die Erdherrenschaft geht es selten um die genaue Rekonstruktion der Etappen der Siedlungsgeschichte. Die Bewohner Diébougous interessiert vor allem, welche Gruppe als erste einen Erdschrein aufgestellt hat. Somé George, Topograph am Institut für Urbanistik, selbst Dagara aus Dano, hat eine klare Vorstellung von dem Konflikt. Die Dagara seien aus Dano und Dissin und die Dyan die Autochthonen¹¹, die das Land kontrollierten. „Les Dagara sont venus d'ailleurs, ils sont venus de vers Dissin, de Dano, mais le village même de Diébougou appartient aux Dyan.“ (Interview 2).

Auf meine Frage nach den Zuständigkeiten des Dagara-Erdherrn reagierten die traditionellen Dyan-Autoritäten unwirsch. Sie sagten, dass eine Gruppe, die an dritter Stelle nach Dyan und Dagara-Dioula Diébougou besiedelt habe, nicht behaupten könne, ihnen gehöre die Erde. Benjamin Sanogo erklärte mir, dass die Dagara erst später versucht hätten, die Erdherrenschaft zu beanspruchen. „Parce-que les Dyan sont les propriétaires de terre. Les Dagara-Dioula sont venus en deuxième position. Les Dagara sont arrivés en troisième position. Quelqu'un ne peut pas arrivé en troisième position et dire que la terre l'appartient.“ (Interview 7).

Der Vertrag mit den französischen Eroberern

Der Dagara-Erdherr Somda Augustin meinte, die Dyan seien heute nur deshalb die Eigentümer der Erde, weil sie die ersten waren, denen die Franzosen begegnet seien. „Les Dyan ont été les premiers à croiser les Blancs, c'est pourquoi dans les écrits on rapporte que se sont les Dyan qui ont été les premiers occupants.“ (Interview 42). Die Franzosen hätten den Dyan die *chefferie* übertragen (Interview 6). Die Dyan bestätigten, dass sie die Franzosen herzlich empfangen hätten, weil diese in friedlicher Absicht gekommen seien.¹² Die Feindschaft der Dagara gegenüber den französischen

¹¹ Im folgenden wird, in Anlehnung an die Begriffswahl der Bewohner Diébougous und anderer Städte Burkina Fasos, der Begriff „Autochthone“ und „autochthone Rechte“ synonym für die exakteren Begriffe „*firstcomer*“ und „*firstcomer*-Rechte“ verwendet. Ebenfalls in Anlehnung an den Sprachgebrauch in Diébougou werden die Begriffe „*latecomers*“ und „Fremde“ synonym verwendet.

¹² Der Zeitzeuge Bé Watara (1998), der als Soldat der französischen Truppen kämpfte, berichtete in den Sieb-

Truppen ist legendär. „Les Dagara refusent le contact avec le blanc.“ (Somda 1975: 65). Sie griffen die Truppen der französischen Kolonisatoren mehrfach an.

Tatsächlich waren Dyan und Dioula die einzigen Gruppen in der Region, die mit den französischen Eroberern kollaborierten (Kambou-Ferrand 1993: 244). Die Kolonisierung galt als problematisch, weil die dezentrale Gesellschaftsstruktur der ansässigen Gruppen des „Lobi-Landes“ die Kolonisierung jedes einzelnen Gehöftes, jeder einzelnen Verwandtschaftsgruppe verlangte. Die schwierige Eroberung des sogenannten „Hinterlandes“ Ende des 19. Jahrhunderts begann in Diébougou mit dem Vertrag zwischen dem Kapitän Cazemajou und dem Dyan-Erdherrn Ologbana (Kambou-Ferrand 1993: 215) (vgl. Tabelle 1). Am 4. Mai 1897 wurde der „Traité entre la France et le roi de Diébougou“ geschlossen (Hébert 1976: 203; Kambou-Ferrand 1993: 224).¹³

Die Franzosen kontrollierten das „Lobi-Land“ nach dem System der *indirect rule*, das heißt durch die Administration eines Protektorates durch „indigene“ Autoritäten unter französischer Supervision, eine Verwaltungsform, die im kolonialen Afrika vornehmlich von Briten angewandt wurde. Die von den Franzosen in den Dörfern eingesetzten *chefs* sollten der Gruppe der *firstcomer*, der Eigentümer der Erde angehören. Diese *chefs* hatten unter anderem die Aufgabe, für die Franzosen die Steuern einzunehmen, die seit 1899 erhoben wurden (Somda 1975: 80). Die französischen Kolonialherren verwalteten zum Ende der Kolonialzeit den *Cercle de Diébougou* in 13 Kantons und setzten Dyan, Dagara, Birifor, Lobi und Pougouli an ihre Spitze.¹⁴ Erdschreine bekamen so eine zusätzliche politische Bedeutung.

In Diébougou besetzte zur Zeit des Erdherrn Ologbana der Dyan Ardjouma¹⁵ das Amt des *chef de village*. Die Dagara stellten in der Region erstmals 1908 einen ersten *chef* (vgl. Somda 1975). Später besetzten die Dyan-Erdherren Diébougous gleichzeitig das Amt des *chef de province* (Ouattara Béma) oder des *chef de canton* (Ouattara Togué¹⁶).

ziger Jahren Savonnet von der Ankunft der Franzosen.

¹³ Der *Cercle de Diébougou* und der *Cercle de Lokosso*, den Ouattara Barkatou führte, der dort eine Dioula-Enklave gegründet haben und zusammen mit seinen Söhnen, darunter Karamogo Suru, die Bevölkerung unterdrückt haben soll (Savonnet 1975: 645), wurden 1899 zu einem einzigen *Cercle du Lobi* mit provisorischem Sitz in Diébougou zusammengefasst (Somda 1975: 65). Offiziell gilt die Region mit der Aufstellung eines Postens in Gaoua im Jahr 1902 als unterworfen. Der französische Kommandant Labouret, der sein Amt in Diébougou mit Unterbrechung zwischen den Jahren 1914 und 1930 ausübte, schrieb jedoch, die Bevölkerung sei weder geschlagen noch erobert. „Nous ne sommes réellement maîtres que du sentier que nous parcourons momentanément, et du poste que nous occupons. L’indigène demeure arrogant, hostile, tue nos partisans, nous refuse ses services et ses denrées.“ (nach Kambou-Ferrand 1993: 391).

¹⁴ Die dreizehn Kantone der Subdivision Diébougou vor der Unabhängigkeit waren Diébougou, Dolo und Njoronjoro (Dyan), Bamako (Birifor), Bapla, Zambo, Dissin, Kopfer, Dano, Oronkua, Guéguéré (Dagara), Tingian (Pougouli) und Tiankoura (Lobi) (Interview 10).

¹⁵ Ardjouma war Hébert zufolge ein Gefangener von Ologbana und ursprünglich aus Djenné. Wegen seiner Intelligenz und seinem Sinn für das Geschäft habe er das Vertrauen Ologbanas gewonnen. Bei Ankunft der kolonialen Truppen habe er bestimmte Arbeiten übernommen und geleitet und sei als Übersetzer der Dagara und Oulé tätig gewesen. Wegen Machtmissbrauch – er soll über die kleinen Dörfer hergefallen sein und sie geplündert haben – habe er fünf, andere sagen zehn, Jahre im Gefängnis verbringen müssen (Hébert 1976: 223), vgl. Kapitel 2.3.

¹⁶ Togué war nicht nur Erdherr und *chef de canton*, sondern in den 1940er Jahren auch Soldat für die französische Armee in Djibouti.

Tabelle 1: Genealogien der Erdherren von Diébougou¹⁷

Dyan-Erdherren (Kam) ¹⁸	Dagara-Erdherren (Bekuone) ¹⁹
Bésio	Sanbilé
Ologbana, direkter Sohn von Bésio	Bakuré/Bâkobé
Ouattara Béma, <i>chef de province</i> von Diébougou und Gaoua	Sagr ²⁰
Ouattara Togué, <i>chef de canton</i>	Tié
Ouattara Olé, direkter Bruder von Togué	Tornor
Ouattara Bédonkouré	Tié-Der
Ouattara Jean-Baptiste	Somda Augustin

Quelle: Labouret 1931, Hébert 1976 und eigene Erhebungen

Der pensionierte Funktionär Somé André Depka²¹, der bereits für die französischen Kolonialverwalter tätig war, erklärte mir, dass durch die Übertragung der *chefferie* an die Dyan die Dagara Diébougous in der Kolonialzeit unter der Autorität eines *chef de canton* gestanden hätten, der Dyan gewesen sei (Interview 10). Désiré Der, ein jüngerer Dagara aus dem Stadtteil Ba-Gan, meinte, dass die Kooperation zwischen Dyan und Franzosen die Geschichte Diébougous verzerre. Die Franzosen hätten die territoriale Aufteilung Diébougous ignoriert und den Dyan die Voraussetzung dafür geliefert, dass sie heute behaupten könnten, die einzigen Eigentümer der Erde zu sein (Gespräch 18). Hien (2001) zufolge haben die Allianzen mit den Dioula einerseits und den Franzosen andererseits den Druck auf die Dyan-Niederlassungen Loto und Diébougou verringert. Er stimmt Savonnet zu, dass seither die nachziehenden Gruppen gegen die territorial stabilisierten Dyan erfolglos waren. „Tout au long de cette période, les Dyan se sont laissés pousser, entraîner, ‘balloter‘ au gré des événements jusqu’à l’arrivée des Européens qui ont bloqué, en quelque sorte, la plupart des groupes sur les lieux mêmes où ils étaient installés au moment de la conquête.“ (Savonnet 1975: 619).

¹⁷ Die Tabelle gibt eine Übersicht über die Abfolge der Erdherren und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

¹⁸ Die Institution des Erdherrn ist kein gewähltes Amt, es gilt auf Lebenszeit. Die Dyan bestimmen die Nachfolge ihrer Erdherren durch die Totenbefragung. Ouattara Boutra, Mitglied der Familie Ardjouma, beschrieb mir die Befragung der toten Dyan-Erdherren. „Si le chef est mort ici à Diébougou chez les Ouattara, on le porte sur la tête. On l’interroge pour le demander qui doit diriger la chefferie maintenant. Ainsi, le cadavre va s’arrêter devant celui qui doit le remplacer. On le demande si c’est lui qui doit le remplacer. Le cadavre se penche, il se penche encore une deuxième fois. Alors on attrape un poussin et on le dit si c’est vrai, si c’est celui qu’il a choisi comme successeur. Si les ancêtres ne sont pas d’accord, le poussin refuse. On tue le poussin et on le jette, il se débat devant tout le monde et se couche sur le dos pour dire que c’est vrai. La chefferie des Dyan Ouattara se donne de cette façon.“ (Interview 23).

¹⁹ Bekuone ist ein Patriklan der Dagara.

²⁰ Über Sagr berichtete mir allein Ouattara Félix (Gespräch 13). Für die Richtigkeit der Aussage fand ich sonst keine Korrespondenzen.

²¹ Somé André Depka (Dagara) arbeitete in der Kolonialzeit ab 1945 als Sekretär des Chefs der Subdivision in Diébougou. Zu diesem Zeitpunkt (1945) unterstand Diébougou wie auch Dano dem *cercle du lobi* in Gaoua. Nach der Unabhängigkeit Burkina Fasos im Jahr 1960 war er als Chef der Subdivision bis 1981 tätig (Interview 10).

Der Streit um den Teich „Dagara-Kola“

Im Konflikt um die Erdherrenschaft debattierten die Bewohner Diébougous ein historisches Ereignis, den Konflikt um den Teich. Streitigkeiten um Wassenstellen sind ein wiederkehrendes Motiv in Beschreibungen von Konflikten um Erdherrenschaften. Wasser gehört neben Bäumen und Fauna grundsätzlich den Eigentümern der Erde.

Um den Streit zu schlichten und herauszufinden, wer die rechtmäßigen Eigentümer des Teichs sind, habe eine Prüfung stattgefunden, berichtete Somé André Depka. Karamogo Suru, ein Nachfahre der Dioula aus Kong, sei aus Loropéni angereist, um den Konflikt zu schlichten. In der Funktion des Schlichters habe er eine Prüfung veranlasst. Dyan und Dagara hätten dafür am Teich ein Opfer bringen und die heiligen Kaimane anrufen müssen. Mit dieser Prüfung habe der Dioula eine offene Auseinandersetzung zwischen Dyan und Dagara verhindert. „Il a intervenu. Quand les Dyan et les Dagara voulaient se flêcher, c'était la guerre. Eux ils sont venus dire non, de ne pas faire la guerre.“ (Interview 11). Die traditionellen Dyan- und Dagara-Autoritäten behaupteten jeweils, dass ihr Opfer die heiligen Kaimane in Bewegung gesetzt habe und bekräftigten damit, dass sie die „wahren“ *maîtres de la terre* seien.

Der Dagara-Erdherr legitimierte seine Eigentümerschaft damit, dass bereits seine Ahnen am Teich residiert, Opfer gebracht und die Kaimane domestiziert hätten. „A l'arrivée des nos ancêtres, c'est eux qui s'occupaient de ce marigot. Ils faisaient des sacrifices. Ce marigot avait des caïmans qu'ils avaient domestiqués.“ (Interview 42). Somé André Depka berichtete, als Dagara und Dyan ihre Hühner geschlachtet hätten, habe ein Kaiman das Huhn des Dagara ergriffen. Seitdem trüge der Teich den Namen „Dagara-Kola“.

Il y a eu un tiraillement entre les Dyan et les Dagara à cause du marigot. Puisque les Dyan allaient pêcher là-bas pendant la période des pêches et les Dagara ne voulaient pas. Donc il y a eu une controverse entre eux. Pour intervenir, le chef de Loropéni est venu les départager. Ils sont allés au marigot, ils ont égorgé le poulet, il faut demander au marigot si ce marigot appartient au Dagara ou au Dyan (...). Mais ils n'ont pas fait ça à la loi, ils ont fait ça sous la coutume (...). Et les Dyan sont parti avec les poulets, les Dagara aussi avec leur poulets et puis un peu de ciapalo et puis de la farine. Chacun a parlé et on a égorgé, le caïman est sorti, il a pris le poulet des Dagara. Alors c'est pour cèlà ils ont nommé le marigot le Dagara-Kola (Interview 10).

Sanogo Benjamin berichtete, dass ursprünglich die Dyan am Teich ihre Opfer gebracht hätten. „C'est sont les Dyan qui ont sacrifié là-bas, pas les Dagara.“ (Interview 7). Damals hätten sie den Teich *dabouon* genannt, was so viel wie „hinter den Häusern“ heiße (Interviews 7 und 41). Später hätten die Dagara dem Teich den Namen Dagara-Kola gegeben, was soviel bedeutet wie „der Teich der Dagara“. „Le nom Dagara-Kola est venu après. C'est là-bas que les Dagara allaient chercher leurs eaux. Sinon *dabouon* n'appartient pas aux Dagara. Il appartient aux Dyan (...). Ce sont les Dagara qui ont donné le nom Dagara-Kola.“ (Interview 7). Ouattara Moumouni, Ältester des Quartier Dyan, berichtete mir, dass der Teich zwar heute den Namen Dagara-Kola trage, dies aber daraus resultiere, dass die Dagara Karamogo Suru getäuscht hätten. Denn das Krokodil habe nicht das geopfert Huhn der Dagara, sondern das der Dyan ergriffen.

Lorsque Karamogo Suru est arrivé, les Dagara là-bas flattaient dire que la terre leur appartenait. Ils sont allés derrière les concessions (*dabouon*). Ils ont fait sortir le crocodile. Les Dyan ont parlé et ont sacrifié un

poulet. Le crocodile l'a pris. Les Dagara ont fait un sacrifice d'un poulet aussi. Le crocodile a refusé de le prendre (Interview 7).

Ungeachtet des Ausgangs der Prüfung habe sich der getäuschte Dioula zugunsten der Dagara entschieden und zu den Dyan gesagt, der Teich gehöre den Dagara. Nach der Prüfung sei der Dagara jedoch in sein Haus zurückgekehrt und dort gestorben. „Quand il y a eu ce vieux musulman, il disait que, la place est au Dagara (...). Le Dagara avait flatté le vieux musulman. Après avoir fait ces sacrifices lorsqu'il est arrivé à la maison, il était mort.“ (Interview 7).

Der Dyan-Erdherr Ouattara Jean-Baptiste erklärte den Dioula für parteiisch. Dieser habe sich für die Dagara entschieden, weil er mit der Tochter Tiés verheiratet gewesen sei. Der französische Kommandant hingegen habe die Dyan unterstützt. Weil die Prüfung am Teich zugunsten der Dyan ausgefallen sei, habe dieser den Schiedspruch des Dioula entkräftet und gesagt, die Dagara besäßen keine Erde in Obervolta.

Le commandant a demandé, s'il y avait une autre preuve pour infirmer les propos du Dioula. Le chef des Dyan a proposé de mettre le marigot à l'épreuve en lui offrant des sacrifices. Chacun a apporté une poule. Le chef des Dyan a appelé le caïman, il est sorti. Les Dagara ont tué leur poule, le caïman a refusé de sortir de l'eau. Le commandant a dit aux Dagara qu'ils n'ont aucune terre en Haute-Volta (Interview 41).

Ouattara Jean-Baptiste berichtete weiter, zur Zeit Ologbanas habe es ein Arrangement zwischen diesem und dem Dagara Bakuré gegeben: Ologbana habe Bakuré einen Stein überreicht. Erst Bakurés Sohn Tié²² habe sich unabhängig machen wollen und sich nach der Prüfung *chef de terre* genannt (Interview 41). Ouattara Moumouni erklärte, dass die Dyan zur Zeit Ouattara Barkatous den Dagara einen Stein überlassen hätten, damit sie ihre Angelegenheiten selbst regeln könnten (Interview 7). Seit sie den Dagara jedoch einen Erdschrein überlassen hätten, behaupteten diese, ihnen gehöre die Erde, berichteten Tam Sami Luc und Ouattara Moumouni. „C'est après ça que les Dagara ont dit que derrière le Dagara-Kola leur appartient.“ (Interview 8). Mit der Nennung der Ahnen Bakuré und Ologbana weisen die Interviewten auf eine frühe Zeit hin, denn Bakuré wie Ologbana stehen für den Beginn der Geschichte Diébougous.

Der Dagara Coulibaly Seydou, meines Erachtens ein sehr reflektierter Mann, erklärte, dass möglicherweise die Dyan Diébougou als erste besiedelt hätten, heute aber die spätere Aufteilung der Erde relevant sei. Zum Zeitpunkt des Konfliktes um den Teich habe der Ortsfremde Diébougou aufgeteilt und entschieden, dass die Dyan die eine Seite und die Dagara die andere Seite des Teichs zu besetzen haben.

Notre papa nous avait expliqué, il avait eu d'abord des discussions entre les deux races, Dyan et Dagara. Les Dyan disaient que c'est pour eux, Diébougou, les Dagara aussi disaient que c'est pour eux. C'était des discussions. Donc il y avait quelqu'un qui a quitté d'ailleurs venir faire la division pour qu'il n'y a pas de bagarre et dit: vous les Dyan, vous occupez là, les Dagara, vous occupez là (Interview 21).

Die Mehrheit der Interviewten gaben Hinweise darauf, dass sich der Streit um den Teich während der Kolonialzeit ereignete. „Il avait déjà un commandant à Diébougou, il avait des gardes. Il avait des blancs.“ (Interview 11). Der Dyan-Erdherr präziserte den Zeitpunkt des Streits auf die Jahre nach 1946. Weil der in Diébougou beschäftigte französische Kommandant Labouret den Konflikt

²² Tié war Sohn Bakurés, Dagara-Erdherr und angeblich ein Soldat der Franzosen im ersten Weltkrieg.

mit keinem Wort erwähnte, könnte es plausibel sein, dass er sich nach 1930 ereignete. In seinen Ausführungen sind die Dyan die unangetasteten Eigentümer der Erde (Labouret 1931: 16). Auch die Person des Schlichters lässt Vermutungen über den Zeitpunkt des Konflikts anstellen. Die Nachfahren des Dioula Ouattara Sékou aus Kong trieben zusammen mit den Franzosen die Unterwerfung der Lobi-Gruppen voran. Als Schlichter wird Ouattara Barkatou, vor allem aber sein Sohn und Nachfolger Karamogo Suru genannt.

Die Aussagen über den Streit verdichten sich zu einem vorläufigen Ergebnis. Ein Dioula habe einen Konflikt zwischen Dyan und Dagara geschlichtet, der zu eskalieren drohte, und entschieden, dass die Dagara östlich des Teichs rituell zuständig sind. Die Dyan dementierten die Aufteilung der Erde nicht grundsätzlich. Sie erzählten, dass bereits Ologbana Bakuré einen Erdschrein überlassen habe und versicherten damit, dass sie die ersten waren. Sie waren mit der von Tié reklamierten umfassenden Aufteilung des Landes nicht einverstanden und beriefen sich auf die Franzosen, die sie als Eigentümer der Erde anerkannten. Die Übermittlung des Konfliktes vermittelt, dass die Dyan immer wieder durch die expandierenden Dagara in Bedrängnis geraten sind und dass diese ihre Position für die Formulierung von Ansprüchen zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt in der Geschichte erfolgreich verbessert haben. Der Konflikt beschreibt eine Etappe des unvollendeten Prozesses, in dem die Dagara versuchen, rituell unabhängig zu werden. Der debattierte Konflikt fasst einen Prozess zusammen, durch den die Dagara jene Kompetenzen erhielten, die bis heute Stoff für Konflikte liefern. In dieser Funktion und Bedeutung wird der Konflikt erinnert. Dass der Teich im Sprachgebrauch Diébougous „Dagara-Kola“ genannt wird, weist darauf hin, dass die Landbesitzansprüche der Dagara heute die Ordnung des Raums mitgestalten.

2.2 Konflikte um die Grenzen der Erdschreingebiete

Die mehrdeutige, ungeklärte Kontrolle über das Land wirft neue Fragen auf. Entstehen für die Bewohner Diébougous, die auf traditionelle Weise ihr Land nachfragen, Unsicherheiten durch die konkurrierenden Erdherrenschaften? Sind die Dagara die Eigentümer im Osten der Stadt oder handelt es sich dort um einen von den Dyan abhängigen Erdschrein? Ist die Zuständigkeit der Dagara umfassend oder eingeschränkt? Verteilen sie Land? Sind Dagara nur für Dagara zuständig? Welche Gruppen wenden sich an welchen Erdherrn, um Land nachzufragen?

Um zu erfahren, welches der handlungsleitende Konsens für den Zugang zu Land ist und welcher Erdherr wo gesicherte Landnutzungsrechte verteilt, fragte ich zunächst die traditionellen Autoritäten nach den Grenzen ihrer Erdschreingebiete und nach ihren Kompetenzen. Ihre Aussagen verglich ich mit den mir vorliegenden Informationen zu den Erdschreingebieten in der unmittelbaren Nachbarschaft Diébougous. Letztlich fragte ich die Bewohner Diébougous, welches heute die üblichen Zugänge zu nicht-parzelliertem Land sind.

Aussagen über die Grenzen der Zuständigkeiten

In einem Erdschreingebiet kontrolliert eine bestimmte Gruppe, die *firstcomer*, den Zugang zu Land. Erdschreingebiete sind damit wichtige Raumordnungsmerkmale. Um ihre Grenzen zu ermitteln befragte ich die traditionellen Autoritäten nach den Grenzen ihrer Zuständigkeiten. Die traditionel-

len Dagara-Autoritäten sagten, Dyan und Dagara würden ihre Grenzen, die sie mir nicht nennen könnten, genau kennen. „Non, le territoire chez nous, les Dagara, on ne peut pas montré (...). C'est un tabu. Ça c'est interdit. Nous n'allons pas vous dire jusqu'à où va la limite du territoire Dagara, jusqu'à où va le territoire Dyan. Mais entre eux ils savent, mais ça ce dit pas. Dire ça, c'est de mourir quoi.“ (Interview 6). Diese Versicherung von Geheimnissen dient weniger dazu, historische Informationen zurückzuhalten, als den Zuhörer an die Macht des „Sprechers“ zu erinnern (vgl. Berry 2001: xxix). Es ist eine Performanz, die auf die spezielle und unübliche Situation des Interviews zurückzuführen ist (vgl. Cohen 1989: 13). Der Dagara-Funktionär Somé Joël reagierte auf die Frage ähnlich. Er versicherte mir, dass es zwischen Dyan und Dagara klar getrennte Zuständigkeitsbereiche gäbe. Sie wüssten genau, wo sie Rechte hielten und wo nicht. „Chacun sait où travailler. Malgré que chacun dit que l'autre est plus fort ou bien plus faible mais ils savent. Le chef de terre Dyan sait qu'il n'a pas le droit d'aller là. Et le chef de terre Dagara aussi connaît qu'il n'a pas le droit d'aller ici. Ça c'est net, c'est divisé, c'est net, ils savent ça.“ (Interview 39).²³

Seinen, wie er behauptete, uneingeschränkten Bereich der Zuständigkeit gab mir der Dagara-Erdherr später preis. Dieser reiche im Süden Diébougous bis Lokodja. Das Land hinter dem Teich nannte Hien Noël „territoire dagara“; dort seien die Bekuone die Autochthonen. „Vous savez que ici, notre terroire est subdivisé. Il y a une partie qui est gouvernée par les Dyan et une partie qui est gouvernée par les Dagara (...). Mais maintenant il y a des autochtones qui s'appellent les Bekuone.“ (Interview 6). Die Erde Diébougous sei aufgeteilt und von zwei Erdherren regiert. „C'est les deux seuls chefs à Diébougou ici, les deux propriétaires terriens, les Dyan et les Dagara.“ (Interview 6).

Die Dagara hätten in Diébougou gesonderte Rechte, konstatierte Somé Rafael, Mitglied einer anderen Dagara-Familie aus Kpakpara, die den Dyan-Erdherrn anerkennt. Die Dyan hätten über die Dagara keine Macht.

Vous savez ici, c'était habiter par les Birifor, les Lobi, les Dyan, en quelque sorte notre clan. Nous sommes les chefs de terre en quelque sorte parce-que les Dyan, d'accord, ils sont les premiers, mais ils n'ont pas de pouvoir sur nous. Quand on sait un tel champ était pour un Dagara, en tout cas, c'est-a-dire il n'a pas le droit d'expulser la personne comme il connaît pas. Malgré que les Dyan en quelque sorte sont les premiers de la région, mais, vous savez, le premier de la région n'a pas d'autorité (Interview 17).

Laut Ouattara Jean-Baptiste bilden die Dörfer Bamako (Birifor), Lokodja (Dagara), Moulé (Dyan) und der Fluss Bougouriba die Grenzen des Erdschreingebietes der Dyan Diébougous.

Mon territoire, je fais la limite avec Bamako, c'est un village qu'on appelle Bamako, ç'est à 10 kilomètres d'ici, Lokodia, ç'est à 10 kilomètres d'ici. Je fais frontière avec Moulé, c'est un petit village, c'est à 4 kilomètres d'ici. Il y a Tédia et la Bougouriba. Je fais frontière avec la Bougouriba, je fais le territoire avec la Bougouriba, tout cela, c'est pour moi (Interview 4).

Den traditionellen Dyan-Autoritäten zufolge, hierüber waren sie sich einig, gehört auch das Land hinter dem Teich den Dyan. „Après le marigot, ça appartient au Dyan, jusqu'au fleuve.“ (Interview 8). Dort räumten sie den Dagara Kompetenzen ein: sie hätten ihnen einen Stein überlassen, damit

²³ Auch Sarah Berry sah sich nicht in der Lage, eine Karte der Orte und der Ausmaße des Thronlandes von Kumase zu erstellen. Auf ihre Frage, wie im Konfliktfall Ansprüche auf Land verifiziert würden, antwortete man ihr auf ähnliche Weise: „Chiefs know their boundaries...“ (Berry 2001: xvii).

diese kleinere Angelegenheiten selbst regeln könnten (Interview 7). Die Übergabe des Erdschreins sei aus Freundschaft geschehen, erklärte Tam Sami Luc.

Chaque nuit ils viennent ici pour arranger les choses. Ils voient chaque fois son ami et il est fatigué. L'amitié est trop profonde. Il leur a donné ça. Pour que si c'est la nuit, ils arrangent ça et tu viens me le dire le matin. Il ne faut plus venir la nuit encore. Quelque chose va t'arriver sur la route et ça c'est pas bon (Interview 8).

Wenn sich aber jemand erhänge oder ein wildes Tier gefunden würde, erklärte Benjamin Sanogo, müssten die Dyan eingeschaltet werden.

Ce sont les Dyan qui ont donné la place aux Dagara. C'était à Bakuré qu'ils avaient donné la place. Ils avaient déposé une pierre chez eux là-bas. Si c'est une histoire à arranger la nuit, ils peuvent le faire et ensuite venir leur dire le lendemain. Pour ne pas chaque fois déplacer mes enfants. Chez vous si c'est une histoire qui concerne la terre vous pouvez arranger ça là-bas. Mais si des gens se flèchent, il faut que vous veniez nous dire. Si quelqu'un se pend, il faut que vous veniez nous dire aussi. Si vous tuez par exemple un animal sauvage, il faut nous amener le gigot du flanc sur lequel il est tombé (Interview 7).

Kam Sié Philippe, pensionierter Pfarrer und Dyan, ergänzte die Reihe der Vorfälle, bei denen die Dagara die Dyan konsultieren müssten. Gefundenes Gold dürfte sein Entdecker nicht „verprassen“, da es den Dyan gehöre, die den Dagara das Land zur Aufsicht überlassen hätten.

Ils ont leur chef aussi, mais érigé par les Dyan. C'est les Dyan qui leur ont donné le pouvoir. C'est le Dagara de l'autre côté là. Quand il y a des choses, quand par exemple on tue un animal, ils amènent la jambe donner à Jean-Baptiste, le grand-frère de Jean-Baptiste qui était là. S'ils ramassent l'or, ils amènent donner au chef de terre d'ici. Ce n'est pas pour bouffer, parce que le Dyan a pris le caillou donner au Dagara: posez chez vous! Quand il y a des choses à régler là-bas, venez nous voir, n'est-ce pas, les Dyan qui ont donné la terre. (Interview 14).

Damit deklarierten die Dyan-Autoritäten die Abhängigkeit des Dagara-Erdschreins. Im Falle eines abhängigen Erdschreins wäre der Dagara-Erdherr dazu befähigt, Land zu verteilen, er wäre aber nicht berechtigt, große Opfer durchzuführen. Diese Version wird von den meisten Bewohnern Diébougous unterstützt. Der Dagara-Dioula Konaté Seydou, loyal mit den Dyan, sagte, die Dagara hätten zwar ihren eigenen *chef*, dieser stünde jedoch unter der Autorität der Dyan. „C'est une ethnie à part. Donc ils ont eux aussi leur forme de religion et leur chef. Mais tout ce qui s'est passé en réalité de ce côté du marigot est ordonné par les autochtones Dyan.“ (Interview 5). Der Erdherr von Bapla Somé Emanuel, ein guter Freund des Dyan-Erdherrn, bestätigte, dass die Dyan den Dagara große „Fetische“ überlassen hätten.

Après les Dyan, ce sont les Dagara-Dioula qui sont venus rester avec les Dyan. Et les Dagara sont venus et le chef de terre Dyan Ologbana a donné la place au Dagara, parce qu'il voulait cultiver, faire tout. Il a dit, eux ils sont venus, ils cherchent à manger, on les a installés, et puis dire: voilà le Tié-Gan, la terre. On a installé les grands fétiches à Tié-Gan là-bas (Interview 11).

Meda Donatien, ein Dagara der Erdherrenfamilie aus Kpakpara, affirmierte die Aufteilung Diébougous in einen Westteil und einen Ostteil. „D'après l'histoire, les Dyan leur ont donné une pierre en disant, les Dagara qui viennent qui restent là-bas, tu est responsable d'eux. Voilà le caillou de terre. Si il y a telle chose, telle chose concernant la terre, tu est responsable là-bas. Et votre limite c'est le marigot. C'est l'histoire que j'ai appris.“ (Interview 40). Oroquíá Séré formulierte, was heute

scheinbar relevant ist: dass die Dyan den Dagara gesagt hätten, sie sollten „hinter der Kirche“²⁴ bleiben, und dass sie hinter dem Teich für alle Dagara zuständig seien (Interview 29).

Die Dagara-Erdherrenfamilie verteidigt ihren unabhängigen Erdschrein und ist mit dieser Aussage isoliert. Sie steht einer großen konsensuellen Gemeinschaft gegenüber, die den Dyan-Erdherrn als Eigentümer der gesamten Erde und den Dagara-Erdherrn als dessen Repräsentanten betrachtet. Damit wären die Zuständigkeiten der Dagara territorial auf ein Gebiet hinter dem Teich, sozial auf die Dagara und rituell auf eine bestimmte Opfergröße beschränkt.

Abhängige und unabhängige Erdschreine in der Region

Viele Verhältnisse und Erdschreingebiete in der Region gelten heute als geklärt (vgl. Tabelle 2). Der Westen der Stadt, Sektor Vier, wird auch Satiao genannt. Hier ist ein Birifor Repräsentant des Dyan-Erdherrn. Somé Balyao berichtete mir, dass gefundene Tiere zu ihm geführt würden, und dass, falls sich kein Eigentümer melde, Piba die Tiere zusammentreibe und dem Dyan-Erdherrn überführe (Interview 37). Dies muss nicht unbedingt den Tatsachen entsprechen. Hier wird die Norm angerufen, um zu erklären, dass es sich um einen abhängigen Erdschrein handelt und dass Pibas Kompetenzen eingeschränkt sind.

Im Sektor Vier wurde kürzlich die Erdherrenschaft der Dyan angegriffen. Im April des Jahres 2001 ereignete sich ein Konflikt um den Selbstmord eines Jungen. Ein Selbstmord ist eine Todesform, die mit der heiligen Erde in Verbindung steht. Für die rituelle Reinigung eines Selbstmordes kann der Erdherr ein Opfer fordern. „Ça nécessite qu'on paye quelque chose pour que le chef de terre repare le tombage. Donc dans ce cadre là, comme c'était quelqu'un qui s'est pendu, donc ç'est lié à la terre. Donc il fallait enlever un bœuf, 10.000 cauris, sept poulets, pour qu'on puisse faire les sacrifices de purification.“ (Interview 37). Die Familie weigerte sich zunächst, das notwendige Opfer vom Dyan-Erdherrn durchführen zu lassen, weil sie die Erde von den Dagara in V2²⁵ erhalten hätten. Der Dyan-Erdherr konnte jedoch seine Rechte geltend machen und die Forderung durchsetzen. Numalé, ein Birifor, zahlte ihm die notwendige Summe für das Opfer (Interview 37).

In Séourégane, einem Ort fünf Kilometer südwestlich von Diébougou, verteilen die Birifor die Erde. „C'est les Birifor qui donnent la terre ici.“ (Interview 13). Der Ahn Séouré habe den unbewohnten Busch in Besitz genommen, erklärte mir der Erdherr von Séourégane. „Quand il était arrivé, c'était la brousse. Il s'est installé comme ça, sans demander à quelqu'un.“ (Interview 13). Dennoch seien hier die Dyan die Eigentümer der Erde und müssten bei bestimmten Opfern konsultiert werden. „Comme ils (les Dyan) étaient les premiers à s'installer ici, s'il y a des sacrifices, c'est les Dyan qui doivent venir régler. Ils partent leur dire, ils viennent faire les sacrifices. Mais si ça ne les concerne pas, c'est les Birifor qui font.“ (Interview 13). Der Erdherr bediente sich des Sühneopfers um zu erklären, dass sie sich auf der Erde der Dyan befänden.

²⁴ Die katholische Kathedrale wurde am 24. Oktober 1965 eingeweiht (Hébert 1976: 258).

²⁵ V2 ist eines der AVV-Dörfer, die in der Region nach der Bekämpfung der Flussblindheit durch Umsiedlungsprojekte entstanden.

Tabelle 2: Rituelle Zuständigkeiten und ethnische Mehrheiten in den Stadtteilen und Dörfern Diébougous²⁶

Stadtteil/Dorf	Rituelle Zuständigkeit	Ethnische Mehrheit	Parzellierung	Sektor
Quartier Ologbana oder Quartier Dyan	Unabhängiger Erdschrein	Dyan (Kam)	1956 und 1993	Sektoren 1, 3 und 6
Quartier Ardjouma	Moslemischer Teil der Dyan-Erdherrenfamilie von Diébougou	Dyan (Kam)	1956	Sektoren 1 und 2
Quartier Dagara-Dioula	Dyan-Erdherr von Diébougou	Dagara-Dioula (Touré)	1956	Sektor 1
Ba-Gan, Tié-Gan, Quartier Dagara	Unklar: eigenständiger Dagara-Erdschrein oder abhängig vom Dyan-Erdherrn von Diébougou	Dagara (Bekuone)	2001	Sektor 2
Kpakpara	Dyan-Erdherr von Diébougou	Dagara (Bekuone)	Nicht parzelliert	Sektor 5
Satiaou	Abhängiger Erdschrein: Dyan-Erdherr von Diébougou	Birifor	2001	Sektor 4
Loto	Unklar: eigenständiger Dyan-Erdschrein oder abhängig vom Dyan-Erdherrn von Diébougou	Dyan (Kam)	Nicht parzelliert	Sektor 8 (zukünftig)
Séourégane	Abhängiger Erdschrein: unklar ob Dyan-Erdherr von Loto oder Diébougou	Birifor	Nicht parzelliert	Sektor 4
Tédia	Abhängiger Erdschrein: Dyan-Erdherr von Loto	Dyan (Sou)	Nicht parzelliert	Sektor 9 (zukünftig)
Moulé	Unabhängiger Erdschrein	Dyan (Sou)	Nicht parzelliert	Sektor 9 (zukünftig)
Quartier Mossi	Dyan-Erdherr von Diébougou	Mossi	1993 und nicht parzelliert	Sektor 7

Quelle: eigene Erhebungen

Der unabhängige Erdschrein des Dyan-Dorfes Moulé im Westen der Stadt ist allseits anerkannt. Labouret (1931: 25) schrieb über die Dyan von Moulé, dass eine zweite Dyan-Gruppe sich in der Nähe Borphons angesiedelt habe, ihren Weg von dort nach Poura in der Provinz Léo aufgenommen und sich später in Moulé niedergelassen habe. Das Familienoberhaupt Lenngué sei in Moulé gestorben. Sou Abraham berichtete, dass sich seine Vorfahren aus Moulé zur Zeit Sou Zambous bei Ologbana in Diébougou niedergelassen hätten (Interview 15).

In Loto, fünf Kilometer westlich von Diébougou, entbrannte Ende des 19. Jahrhunderts ein Konflikt über die Kontrolle von Land. Birifor versuchten, das Dyan-Dorf zu erobern und belagerten es sieben Jahre lang. Die Dyan konnten durch die Allianz mit den Dioula, unter deren Schirmherrschaft sie standen, und durch die Unterstützung der Dyan von Diébougou ihre Position in Loto behaupten (vgl. Hien 2001, Somda 1975, Watara 1998). In den oralen Traditionen variieren die Motive für den Krieg. Der Zeitzeuge Watara (1998) berichtete von Tieren, die einem Dyan auf dem Markt von

²⁶ Die Tabelle gibt einen Überblick über die Erdschreine und die rituellen Abhängigkeiten innerhalb der Grenzen des zukünftigen Territoriums der Kommune Diébougou, zu der auch die angrenzenden Dörfer zählen. Die Daten zu ethnischen Mehrheiten auf parzelliertem und nicht-parzelliertem Land werden an einer anderen Stelle der Arbeit relevant.

Diébougou gestohlen wurden und die ein Birifor später auf dem Markt von Loto wieder verkaufen wollte. Heute herrscht die Erklärung vor, es habe sich um einen Streit um Wasser gehandelt (Interviews 11 und 26). Möglicherweise hat die Erzählweise des Konfliktes zwischen Dagara und Dyan die Erklärungen für den Krieg um Loto beeinflusst.

Ouattara Jean-Copa berichtete, der Name Loto gehe auf ein Dorf namens Lora in Ghana zurück, Ausgangspunkt der Dyan, die sich in Loto niedergelassen hätten. „Mes grand-parents viennent du Ghana, Lora. Les gens de Loto, ils viennent de Lora. C'est Lora qu'ils ont transformé pour dire Loto; le blanc a écrit Loto.“ (Interview 26). Loto sei älter als Diébougou und früher für Diébougou zuständig gewesen. „La terre ici, c'était commandé par Loto coutumièrement.“ (Interview 26). Tam Sami Luc erklärte, dass die Dyan von Loto den Dyan in Diébougou die Erde gegeben hätten (Interview 8) (vgl. Hébert 1976: 177). Heute sei der Erdschrein Diébougous unabhängig, stellte Ouattara Jean-Baptiste fest (Interview 4). Wie Dolo, Saptan und Diarkadougou gilt Diébougou als großer Dyan-Erdschrein (Oberhofer 2001: 143). Die Entwicklung des Verhältnisses von Loto und Diébougou zeigt, dass Erdschreine grundsätzlich unabhängig werden können.

In Kpakpara, einem Ort zwei Kilometer südlich von Diébougou, haben die Dyan die Zuständigkeit der Dagara erfolgreich angefochten. In dem Moment, als ein großes Sühneopfer fällig wurde, konkurrierten die Dagara und die Dyan darum, wer die „wahren“ *maîtres de la terre* sind. Die Geschichte wird als Konflikt zwischen zwei Dagara-Familien berichtet, den Bekuone aus Diébougou und den Bekuone aus Kpakpara. Dieser Konflikt ist in Diébougou bekannt.

Der Konflikt kann auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts datiert werden. Die etwa hundertjährige Zeitzeugin Somda Vifaa-Zomo berichtete, die Familie aus Kpakpara habe zu Lebzeiten Somé Sokūus ihre Dagara-Brüder verlassen und sich mit den Dyan eingelassen (Interview 44). Somé Sokūu ist das populärste Mitglied der Dagara-Familie aus Kpakpara. Unter französischer Kolonialverwaltung baute er zwischen 1949 und 1953 im Süden Diébougous ein Schloss, das *chateau dagara*. Für das Schloss habe Somé Sokūu das Land von den Dyan erhalten, berichtete sein Sohn Somé Rafael (Interview 17).²⁷

Die Geschichte des Konflikts erzählte mir Meda Donatien, Mitglied der Dagara-Familie aus Kpakpara. Seine Vorfahren hätten sich von dem Dagara-Erdherrn Bakuré abgewandt, weil dieser ein zu hohes Sühneopfer gefordert habe. Sein Großvater habe für den Tod seiner Tochter, die durch einen Schlangenbiss gestorben sei, 10.000 Kauris und ein Rind zahlen sollen.²⁸ Dieser habe sich geweigert, die Summe zu zahlen, sei jedoch ohne Opfer in eine gefährliche Situation geraten. Der Dyan-Erdherr sei an einem schnellen Begräbnis interessiert gewesen und habe einen gerechten Opferpreis gefordert, ein Huhn und ein paar Kaurimuscheln. Der Großvater habe das Angebot des Dyan-Erdherrn angenommen und bestimmt, dass folglich für alle Angelegenheiten der Erde der Dyan-Erdherr zuständig sei.

²⁷ Hébert (1976) verwechselt die Position Somé Sokūus und bezeichnete ihn als Erdherrn von Kpakpara. Somé Sokūu arbeite während der Kolonialzeit für die Kolonialverwaltung.

²⁸ Wenn hier von geschichtlichen Personen die Rede ist, werden häufig die Namen von wichtigen Personen genannt, die dann mehr für eine Position als für die tatsächliche Person stehen. Die Bezeichnungen Großvater, großer Bruder und Sohn sind nicht als präzise Genealogie zu verstehen sondern drücken das Verhältnis zwischen den Personen aus, das auch mehrere Generationen überschreiten kann.

Lorsque mon grand-père se trouvait à Kpakpara, il a perdu sa fille. Quand il a perdu sa fille, il est venu traverser aller le (Bakuré) voir. Son cousin a dit que non, il ne faut pas faire les funérailles, il faut venir payer 10.000 cauris et un bœuf avant de faire les funérailles. Mon grand-père n'était pas content. Il a dit non. Ma fille est décédée, elle est morte de morsure de serpent. Laissez-moi, je vais faire les funérailles avant de venir payer. Ceux-ci ont dit non, qu'il paye avant de faire des funérailles. Lorsqu'avant il y avait une petite mésentente entre eux, mon grand-père s'est fâché, il est parti, il a dit que ce qui était passé, je crois que c'était fini. Comme c'est pas fini chez vous, on va se voir encore. Le chef de terre Dyan il a eu peur. Il a dit d'aller dire à mon grand-père de venir vite ici. On est parti dire à mon grand-père, il est venu. Il a dit, vas y faire les funérailles de ta fille. Après les funérailles tu amènes un poulet et quelques cauris. Alors mon grand père est parti faire les funérailles et il a amené le poulet et quelques cauris ils ont tué avant qu'il ne paye et l'amène. Quand les funérailles sont finis, il a payé. Il a dit à sa famille, vous voyez, même mes proches parents ne voulaient pas que je fasse les funérailles de ma fille. Ce sont des Dyan et ils m'ont autorisé à faire les funérailles et il me faut payer. C'est la coutume, c'est normale comme ça. A partir d'aujourd'hui, je n'aimerai pas que vous suiviez le Dagara. La famille de Bekuone de Kpakpara, Bekuone de l'autre côté, je ne veux pas que vous partiez chez eux encore pour l'histoire de la terre. Restez avec les Dyan. Et ceux qui me désobéiront auront la malediction. Quand il a dit ça, il est mort (Interview 40).

Ouattara Jean-Baptiste bestätigte dieses Ereignis. Während der Kolonialzeit seien Inter²⁹ und Suru aus Kpakpara mit Bakuré über die Höhe eines Sühneopfers in Streit geraten. Er bekräftigte, dass die Dyan in Kpakpara Eigentümer der Erde seien, indem er sagte, dass Ologbana den Dagara das Land an der Straße nach Gaoua überlassen habe (Interview 41). „Land geben“ bedeutet hier soviel wie „zuständig sein“. Die Dagara aus Kpakpara sagen heute, dass sie auf Dyan-Erde leben. „Nous, nous sommes sur la terre des Dyan.“ (Interview 40).

Die Geschichte wird erinnert, weil es ein bedeutendes Ereignis ist, wenn sich die Ordnung des Raums ändert. Es kann festgestellt werden, dass Sühneopfer nicht nur real Anlass für Konflikte geben, sondern auch ein geeignetes *cliché* sind, um Konflikte zu tradieren. Der Streit zwischen den Dagara-Familien beinhaltet eine leicht verständliche Begründung dafür, warum die Dagara von Kpakpara entschieden, ihre Allianz mit den Dagara Diébougous zu annullieren um eine neue Allianz mit den Dyan einzugehen. Die Lösung des Konfliktes, der auch als Streit um die Erdherrenschaft gelesen werden kann, bedeutete für die Dagara Diébougous einen Rückschlag.

Dyan und Dagara verteilen Land

Dyan und Dagara verteilen in Diébougou Land. Die Verteilung von Land durch den Dagara-Erdherrn im Osten der Stadt müsste, von den Dyan durch die Übergabe des Erdschreins autorisiert, reibungslos sein. In den Aussagen zu dem Konflikt um den Teich und zu den Erdschreingebieten zeichnete sich bereits ab, dass Dagara nur für Dagara zuständig sind. Ich prüfte, nach welchen Kriterien die Bewohner Diébougous den einen oder den anderen Erdherrn für die Vergabe von Land auswählen.

Junge Mitglieder der Dagara-Erdherrenfamilie berichteten, selbst Bewohner des Sektors Vier im Westen der Stadt bäten die Dagara um Land. Ouattara Lambert, dessen Meinung ich dazu wissen wollte, wies mich auf die Notwendigkeit hin, ihre Aussagen zu überprüfen. „Il faut voir la réalité

²⁹ Inter gilt als Vorfahre und lokale Autorität der Dagara von Kpakpara. Er wird bei Hébert (1976: 63) in der zeitlichen Reihenfolge vor Somé Sokūu genannt und als Erdherr bezeichnet.

sur le terrain.“ (Interview 12). Sie entsprächen nicht der Realität, denn selbst Dagara aus dem Osten bewirtschafteten das Land im Norden der Stadt. Er vermittelte mir damit, dass Dagara nur im Osten der Stadt Land verteilen.

Für eine territoriale Aufteilung sprechen die Aussagen der Dagara Joël Somé und Coulibaly Seydou. Joël Somé versicherte mir, dass der Dyan-Erdherr niemals Land hinter dem Teich verteile, denn dort seien die Dagara zuständig. Im Westen hingegen seien allein die Dyan zuständig.

On dit que en fait on a deux chefs de terre à Diébougou. Parce-qu'il y a la partie Dagara et la partie Dyan (...). Si c'est la zone derrière le marigot, derrière Dagara-Kola, même si vous voyez les Dyan ils n'iront jamais là-bas vous donner une parcelle. Il faut obligatoirement voir le chef de terre Dagara. Et si vous voulez un terrain vers la zone Dyan jusqu'à Loto, si vous voyez, vous allez voir un chef de terre Dagara, il ne va jamais aussi se mêler de ce problème là. Il faudra aller voir le chef de terre Dyan (Interview 39).

Coulibaly Seydou bestätigte, die östlichen Felder Diébougous frage man beim Dagara-Erdherrn, die nördlichen Felder beim Dyan-Erdherrn nach.

Donc quand quelqu'un veut une parcelle ici à Diébougou à l'est, à partir de là jusqu'ici par exemple, si vous êtes ici et vous voulez un terrain pour faire un champ ou bien un verger, vous allez directement voir Augustin, le chef Dagara, il peut vous accorder une parcelle. Mais si maintenant vous voulez ça, vers ce côté aussi (l'ouest), vous allez voir directement le chef Dyan (Interview 21).

Er selbst habe ein Feld östlich Diébougous für seine Geflügelzucht von Tié-Der, dem damaligen Dagara-Erdherrn, erhalten, ein anderes Terrain im Westen der Stadt vom Dyan-Erdherrn. „J'ai une autre parcelle vers là, j'ai ça il y a très longtemps, vers les années 1976, pour mon premier terrain, j'ai vu les Dyan. C'est un terrain d'habitation.“ (Interview 21).

Für eine ethnische Aufteilung spricht der Weg, den Mossi aus dem Zentralplateau wählen. Wenn gleich Hien Noël mir versicherte, dass die Dagara für alle zuständig seien, die sich auf Dagara-Land niederließen, und dass neben Dagara auch Mossi Opfer am Dagara-Erdschrein brächten, sprach ich nur mit Mossi, die mir sagten, sie hätten ihr Land vom Dyan-Erdherrn erhalten. „Si quelqu'un veut s'installer ici, quelque soit son origine, c'est à lui qu'il faut s'adresser. C'est lui qui autorise en fait l'installation d'un intéressé ici.“ (Interview 6). Somé André Depka bestätigte meine Vermutung. Er ist der Ansicht, der Dagara-Erdherr verteile Land ausschließlich an Dagara (Interview 10).

Mossi sind mit Dagara heute die stärkste Gruppe der Migranten in Diébougou. Die Migration der Mossi aus dem Zentralplateau begann vor etwa 30 Jahren.³⁰ Sie gehen zu Ouattara Jean-Baptiste, um überall in der Stadt Land nachzufragen. „Ils sont un peu partout.“ (Interview 8). Sie beugen sich der Mehrheitsmeinung und erkennen Ouattara Jean-Baptiste als Erdherrn an. Dieser bestätigte, dass er den Mossi im Norden der Stadt, im Sektor Sieben, die Erde gegeben habe, in der Nachbarschaft der schlechten Erde der Dagara. „Les plus nombreux sont au secteur sept. Tout les gens qui sont là-bas c'est moi qui leur a donné un terrain. Les Dagara qui sont là au secteur sept, c'est à côté des Dagara, parce que chez eux, il n'y a pas de bonnes terres.“ (Interview 4).³¹

³⁰ Die älteste Mossi-Familie siedelte sich vor etwa 100 Jahren in Diébougou an und wohnt heute im Stadtkern. Mossi haben zwar in der jüngeren Geschichte Diébougous hin und wieder versucht, einen Naba einzusetzen, ihr Land fragen sie jedoch ausschließlich beim Dyan-Erdherrn nach.

³¹ Es könnte hier auch das Land der Dagara in Dissin gemeint sein, denn dort ist das Land trocken und unfruchtbar geworden. Aus dieser Gegend migrieren Dagara nach Diébougou.

In einem Teil des Sektors Sieben bilden Mossi heute die ethnische Mehrheit. Der Stadtteil wird auch Quartier Mossi genannt. Das Land, das sie besetzen und bewirtschaften, dehnt sich weit in den Osten der Stadt aus. Selbst in Ba-Gan, so nennt sich der Stadtteil, in dem heute Dagara und Mossi leben, haben Mossi das Land vom Dyan-Erdherrn bekommen. Die Verteilung von Land an Mossi auf „Dagara-Land“ im Osten der Stadt kann erstens als Strategie der Dyan bewertet werden, ihre Eigentümerschaft dort zu manifestieren und das Streben der Dagara, sich unabhängig zu machen, zu unterlaufen. Zweitens ist dies eine Möglichkeit, die Mossi von den eigenen Anbaugebieten, von der „guten“ Erde im Norden und Nordwesten der Stadt, fernzuhalten.

Viele Dagara migrieren aus der angrenzenden Provinz Ioba nach Diébougou und siedeln sich hauptsächlich in Ba-Gan an, wo sie auch den größten Teil ihrer Felder bewirtschaften. Der Stadtteil erstreckt sich im Osten der Stadt etwa zehn Kilometer bis zum Fluss Bougouriba (Interview 12). Das Gebiet nannte sich nach einem verstorbenen Erdherrn früher auch Tié-Gan und wird heute, weil es in einem Teil mehrheitlich von Dagara bewohnt ist, auch Quartier Dagara genannt (Interview 6).

Die Dyan haben die Aufteilung des Landes in die Tradierung ihrer Siedlungsgeschichte integriert. Sie erzählten, dass sie von ihren Eltern gelernt hätten, nicht hinter den Teich zurückzukehren. Das „Zurückkehren“ bezieht sich auf die Migrationsbewegung aus dem Osten. „Vous voyez, les Dyan, quand ils ont quitté le Ghana, quand ils ont dépassé le marigot, ils ont dit, qu'ils ne retournent plus derrière le marigot. Aucun Dyan ne retourne là-bas. Donc, comme les Dagara sont venus, ils sont restés là-bas.“ (Interview 14). Aus diesem Grund hätten Dyan im Osten der Stadt keine Felder (Interview 31). Ich habe tatsächlich keine Dyan kennengelernt, die Felder im Osten der Stadt besitzen. Ihre Ländereien für die Landwirtschaft liegen vor allem im Norden der Stadt.³²

Der Versuch, klare Grenzen der Erdschreingebiete zu identifizieren, ist gescheitert. Je nach Lokalität und ethnischer Zugehörigkeit finden Hinzuziehende dennoch eine geeignete Möglichkeit, Land zu erhalten. Sie gestalten das Kräfteverhältnis zwischen Dyan und Dagara durch ihre Handlungen mit. Im aktuellen Arrangement, das sich aus der Verteilung von Land erschließt, sind die Dyan westlich des Teichs, der als eine Art imaginäre Grenze zwischen Dyan und Dagara betrachtet werden kann, die unangefochtenen Eigentümer der Erde. Über ihre Kompetenzen im Westen der Stadt wird nicht debattiert. Östlich des Teichs bleiben die Zuständigkeiten ungeklärt und konfliktiv. Dort verteilt der Dagara-Erdherr Land an Dagara, der Dyan-Erdherr an Mossi.

Die Dyan reagieren weiterhin empfindlich auf die kompetenzüberschreitenden Äußerungen der Dagara, von denen sie sich bedroht fühlen. Diese werden ihre Version der Geschichte, sie insistieren darauf, die ersten gewesen zu sein, die einen Erdschrein aufgestellt haben, weitertradiieren. Die Dagara sind heute eine ethnische Mehrheit in Diébougou, die Dyan eine Minderheit. Möglicherweise können die Dagara in Zukunft auf diese Version zurückgreifen, sollten sich die Kräfteverhältnisse in Diébougou ändern.

³² Die Bauern Diébougous erklärten Savonnet (1975: 640) bereits 1974, dass sie wegen der Einkreisung von Dagara und Birifor im Nordosten des Dorfes anbauen müssten. „(...) les paysans de Diébougou, quant à eux, sont obligés de cultiver uniquement au nord-est du village.“

2.3 Die Siedlungsgeschichte der alten Stadtteile

Die heutigen ethnischen Mehrheiten, Dagara und Mossi, haben die früheren ethnischen Mehrheiten, Dyan und Dagara-Dioula, abgelöst. Diese bewohnten mit Lobi, Birifor, Dagara, Dioula und Pougouli das Gebiet des heutigen Stadtzentrums, das Gegenstand der ersten Parzellierung wurde. Mir wurde berichtet, dass Diébougou anfänglich nur aus zwei großen Gehöften, dem Gehöft Ologbanas und dem Gehöft Ardjoumas, und anderer gruppierter Familien bestanden habe. „Les deux gros quartiers dont j’ai parlé, Ologbana et puis Ardjouma, les autres, c’était des petites familles, c’est-à-dire des gens qui étaient venus s’installer. Mais les gros quartiers que les blancs sont venus trouver, c’était les Dyan (...). Vous savez c’était tout un mélange.“ (Interview 10) (vgl. auch Hébert 1976: 202f). Diese Gehöfte oder „Quartiers“ erhielten ihre Namen durch die Autoritäten der Stadtviertel. Die Größe der Stadtteile richtet sich nicht nach territorialen, sondern nach sozialen Kriterien: die Familienmitglieder und die assoziierten Familien bildeten ein Quartier. Die Bezeichnung „Quartier Ardjouma“ ist heute selbst den Bewohnern des Viertels nicht geläufig. Die in den 1980er Jahren eingeführten Sektoren haben die Bezeichnung der Viertel nach ihren alten Autoritäten abgelöst. Allein das „Autochthonen“-Viertel Ologbana wird heute nach seinem Gründer benannt. „Seul le quartier Ologbana a gardé son nom, parce que c’est le quartier des autochtones, on n’oublie pas.“ (Interview 30).

Die Ankunft der Dagara-Dioula hat im Stadtbild Diébougous Spuren hinterlassen. Die durch sie ausgelöste innerstädtische Mobilität soll im Folgenden untersucht werden.

„Ologbana a laissé la place aux Dagara-Dioula“

Im Stadtbild Diébougous fällt sofort auf, dass sich der Beerdigungsplatz der Dyan nicht im *quartier autochtone*, sondern im Zentrum der Stadt befindet. Mir wurde berichtet, ein Teil der Lineage der Erstsiedler habe ihre ursprünglichen Häuser im Stadtzentrum verlassen, um sich „weiter oben“ am Fuße eines Hügels niederzulassen. Anlass der Umsiedlung sei die Ankunft der Dagara-Dioula gewesen, die Bésio zunächst in seinem Gehöft aufgenommen habe. Sein Sohn Ologbana habe ihnen sein Gehöft überlassen und ein neues Quartier gegründet (Gespräche 5, 13 und 18, Interviews 9, 15, 25 und 31). „Il dit que quand il est venu du Ghana premièrement pour s’installer au quartier Dagara-Dioula, et quand les Dagara-Dioula sont venus, et comme ils avaient une famille, Ologbana a laissé la place aux Dagara-Dioula pour venir ici.“ (Interview 7).

Die Herkunft der Dagara-Dioula ist ungeklärt. Ein Teil der Dagara-Dioula bezog sich auf Mokthar Karantao aus Ouahabou, mit dem die Franzosen im Jahr 1897 einen Protektoratsvertrag schlossen. Sie behaupteten, Nachfahren der sesshaft geworden Mitglieder seiner Truppe zu sein. Andere brachten die Dagara-Dioula mit den Yeri-Händlerklanen in Verbindung, mit Ali Yéré, einem Nachfahren des Dioulas Sékou aus Kong, der Binger (1892 nach Labouret 1931: 31) zufolge das Territorium der Dyan in Diébougou regierte. Viele Bewohner Diébougous meinten, die Dagara-Dioula seien islamisierte Dagara, deren Vorfahren aus dem ghanaischen Wa stammten (Interviews 5, 24, 25 und 26). Allein in Diébougou existieren die Dagara-Dioula, „eine kleine moslemische Gruppe“ (vgl. Weinmann 2002), als „ethnische Gruppe“ mit einer größeren Anzahl von Mitgliedern, den Familien Touré, Konaté, Cissé und Dao. Die Familie Touré beanspruchte wie die Familie Konaté,

die erste gewesen zu sein. Von der Händlerin Konaté Dalou sowie vom Händler Touré Daouda wurde behauptet, sie hätten sich als erste an der Seite der Dyan in Diébougou niedergelassen (Interviews 5 und 25). Die Dyan unterstützten die Version, die Familie Touré hätte sich als erste in der Stadt angesiedelt (Interview 19).

Für das Motiv der Umsiedlung der Familie Ologbana wurden zumeist religiöse Begründungsmuster herangezogen. Mitglieder der Dyan-Familie Ardjouma behaupteten, ihre Vorfahren seien bereits vor der Ankunft der Dagara-Dioula Moslems gewesen. Deshalb habe die Religion nicht die Familie Ardjouma, aber die Familie Ologbana vertrieben (Interview 24). Ouattara Sié Félix erklärte, „Allah Akbar“ und das Opfern von Hühnern verträgen sich nicht (Gespräch 13). Ouattara Boli erzählte, dass Ologbana beschlossen habe, den Dagara-Dioula den Platz bei seinen moslemischen Brüdern zu überlassen. „Et quand ils sont arrivés, le chef de terre qui était encore animiste, le chef de village était animiste, a préféré que les Dagara-Dioula restent, comme ils sont musulmans, qu’ils restent voisins de ses frères musulmans aussi.“ (Interview 16). Ouattara Jean-Copa berichtete, die animistischen Dyan hätten es vorgezogen, nicht in der Nähe von Moslems zu wohnen (Interview 25). Sango Gnininou Benjamin erklärte, eine räumliche Distanz sei notwendig geworden, weil die Ehen zwischen den Gruppen konfliktträchtig seien. „Ologbana avait beaucoup de fils. Et les Dagara-Dioula avaient beaucoup de filles. S’il restait là-bas, ses fils se marient aux filles des Dagara-Dioula, et cela allait être une honte pour lui. Il a trouvé que c’est nécessaire de se déplacer pour leur laisser la place (...). Ologbana a dit: Je vous laisse la place pour que notre amitié dure longtemps.“ (Interview 7). Tam Sami Luc erwähnte keine religiösen Begründungsmuster, sondern behauptete, der neue Ort in erhöhter Lage sei schöner. „Il a choisi que en haut ici c’est mieux que en bas, c’est pour cela qu’il a choisi en haut ici pour se déplacer et puis leur laisser la place, il a donc préféré ici.“ (Interview 8). Das Ereignis wird heute von den Dagara-Dioula vor allem als Gastfreundschaft interpretiert (Interview 19 und 25).

Im Hof der Familie Touré, der als das alte Haus Bésios gilt, zeigte man mir unaufgefordert einen „Fetisch“, eine Leiter, wie sie für das Besteigen der Dächer üblich ist. Die Familienmitglieder sagten mir, dass sie von ihren Ahnen gelernt hätten, diesen „Fetisch“ für die Opfer der Dyan aufzubewahren. Die Mitglieder der Familie Ardjouma und Tam Sami Luc bestätigten mir die Existenz dieses „Fetischs“ (Interview 16, Gespräch 8). Dass im Haus Touré eine alte Leiter der Gründerfamilie Diébougous respektvoll aufbewahrt wird, weist nicht nur auf die guten Beziehungen zwischen der Familie Touré und der Erdherrenfamilie Ouattara hin, sondern könnte als Beweis für eine friedliche Übergabe des Hauses an die Dagara-Dioula gelten.

Die kanonisierte Form der Überlieferung dieses Ereignisses weist ebenfalls auf eine reibungslose Aufnahme der Dagara-Dioula hin. Selbst die Wortwahl der oralen Quellen ist einheitlich. Details lieferten die Befragten nur nach direkten Nachfragen, die jedoch als Rückwärtsprojektionen und Erfindungen gewertet werden müssen. Insofern war das Herausfiltern von Verzerrungen und Verfälschungen oder ein Vergleich der Versionen nicht möglich. Die einheitlichen oralen Quellen manifestieren, dass es sich bei der Umsiedlung um ein weit zurückliegendes Ereignis handelt, das wegen der räumlichen Trennung von der zweiten Lineage der *firstcomer* und von dem Beerdigungsplatz erinnert wird. Die Details vermitteln, dass Dyan und Dagara-Dioula bis heute ein loyales, nicht-konfliktives Verhältnis haben.

Die Quartiers Ologbana und Ardjouma

Durch die innerstädtische Mobilität entstand ein neues Quartier; sie teilte die Dyan-Erdherrenfamilie. Das neue Quartier ist nach seinem Gründer Ologbana (*Olé le riche*), dem Sohn Bésios, benannt. Seine Familie stellt die Erdherren. Er ist der „roi de Diébougou“, der mit dem Franzosen Cazemajou 1897 den Protektoratsvertrag schloss. Im Jahr 1912 wurde er im gleichen Viertel begraben. Das Viertel umfasst heute Teile der Sektoren Eins, Drei und Sechs. Es erstreckt sich von der *chefferie* zum Stausee im Westen, über das Gymnasium im Norden zum Fünf-Uhr-Markt im Osten. Im Stadtteil leben auch Pougouli, Lobi, Dioula, Mossi und Dagara. Das Quartier Ologbana gilt als animistischer Stadtteil, was nicht den Tatsachen entspricht. Der Dyan-Erdherr Béma³³, der im Jahr 1946 starb, war Moslem, und Ouattara Moumouni, heute Ältester des Viertels, ist es wie viele andere ebenfalls. Konvertierungen sind unproblematisch, allein die Konvertierung Sou Alis³⁴ hat in der Vergangenheit für Aufregung gesorgt. Kam Sié Philippe und Sou Abraham, die im Gehöft der Sou aufwuchsen, berichteten, Sou Ali sei nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst in das Quartier Dagara-Dioula gezogen, habe den Namen Coulibaly angenommen, den Koran studiert und, wahrscheinlich inspiriert von den Fragen Savonnets, dessen Informant er war, die Geschichte Diébougous aufgeschrieben. Nach dem Tod seines Vaters sei er in den Hof zurückgekehrt und habe alle Hausschreine zerstört (Interviews 14 und 15). Als Rückbesinnung auf die Tradition versuchen heute viele Dyan des Quartier Ologbana, unabhängig von der Religionszugehörigkeit, ihre Dioula-Namen wieder durch ihre Klannamen zu ersetzen. Die traditionellen Autoritäten der Familie Ologbana wie auch anderer Klans der Dyan wohnen in diesem Viertel. Ouattara Jean-Baptiste und Ouattara Moumouni vertreten die Kam, Tam Sami Luc ist Ältester der Tam, Sanogo Benjamin der Gniminou. Auch der Bürgermeister und sein Erster Stellvertreter sind Mitglieder des Klans Kam und wohnen in diesem Viertel.

Der Beerdigungsplatz befindet sich in der Nähe der Moschee und des Hauses Ardjouma. Manche behaupten, Ardjouma sei der Neffe Bésios, andere behaupten, er sei sein Schwiegersohn gewesen, ein Fremder aus Djenné und Gefangener Ologbanas (Hébert 1976: 223) oder ein Händler, der die Tochter Bésios geheiratet habe (Interview 5). Er starb 1933 als Moslem und *chef de village* von Diébougou. Das Quartier, das nach ihm benannt ist, gilt als moslemischer Stadtteil der Dyan.

2.4 Zwischenergebnis

Die Kontrolle der Dyan über die Erde wurde in der Geschichte der Region immer wieder angegriffen, in Loto von Birifor, in Diébougou von Dagara. Durch Allianzen mit islamischen und französi-

³³ Ouattara Béma ist im Alter von etwa 75 Jahren gestorben. Seit 1936 arbeitete er als *chef de province* von Diébougou und Gaoua mit der kolonialen Kommandantur zusammen. In Diébougou wird er häufig „le vieux Béma“ genannt. Nach seinem Tod wurde der Posten *chef de province* durch den Posten *chef de canton* ersetzt. Heute, seit die Moslems von Diébougou nach Mekka pilgern, gilt die Kombination Erdherr/Moslem als unerwünscht.

³⁴ Sou Ali war Dyan, Intellektueller und Veterinär. Nannte sich später Coulibaly el Hadj Tcha Tcha. Lebte etwa von Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre. Womöglich durch Père Hébert inspiriert, dessen Informant er war, schrieb er über die Geschichte Diébougous, verfasste Strafmandate bei Gericht und sprach auch vor Gericht über die Bräuche der Dyan.

schen Eroberern konnten die Dyan ihre Position stärken, territoriale Konfliktlösungen fanden ihr Ende. Das Kapitel hat gezeigt, dass Erdschreingebiete veränderbar sind und Konflikte um die Neuordnung des Raums meistens als Konflikte um Wasser oder Sühneopfer erzählt werden. Heutige Interessen bestimmen die Auswahl der erzählten Ereignisse; es wurden jene geschichtlichen Ereignisse erzählt, die wichtig für die Unabhängigkeit und die Kontrolle über Land sind (vgl. Lentz 2000: 201). Insofern konstituieren sich politische Interessen und orale Traditionen gegenseitig (Lentz 2000: 193). Der Vergleich der Siedlungsgeschichten, ihrer Stereotypen und Details, unter der Berücksichtigung ihrer Produktionsbedingungen konnte zeigen, dass der Expansionsdrang der Dagara die Geschichte der Dyan mitbestimmt hat, dass der Streit niemals zu einem offenen Konflikt führte und dass es in der Vergangenheit Versuche gab, den Konflikt zu schlichten. Der Streit ist bis heute ungelöst und der Unabhängigkeitsprozess der Dagara dauert an. Die Dyan akzeptieren nicht die umfassende Zuständigkeit der Dagara im Osten der Stadt, sie gewähren dennoch, dass diese dort Land an Dagara verteilen. Mit der strategischen Verteilung von Land an Mossi im Osten der Stadt – Land, das sie niemals selbst bewohnen oder bewirtschaften würden – beweisen die Dyan ihre Zuständigkeit auf „Dagara-Land“. Durch diesen Akt vergewissern sie sich der eigenen Kompetenzen über die imaginäre Grenze, die der Teich bildet, hinaus. Indem Mossi den Dyan-Erdherrn um Land bitten, manifestieren sie seine Zuständigkeit und stärken seine Macht.

Die Ankunft der Dagara-Dioula und die Gründung des Quartier Ologobana wurde gesondert betrachtet. Es wurde gezeigt, dass die Gründung des Quartier Ologobana auf die Ankunft der Dagara-Dioula zurückgeführt wird. Die räumliche Trennung eines Teils der Erdherrenlineage vom Beerdiungsplatz kann ein Hinweis dafür sein, dass die Umsiedlung tatsächlich stattgefunden hat.

3 Die Parzellierung von städtischem Boden

Eine Parzellierung (*lotissement*) ist eine technische Operation, in der Staatsland in Parzellen aufgeteilt wird, die zum Wohnen und für andere in Wohnvierteln übliche Aktivitäten bestimmt sind.³⁵ Mit einer Parzellierung produziert die öffentliche Hand, der Staat oder die Kommune, Bauland. Staatliche Ämter oder private Unternehmen vermessen das Land und setzen Grenzsteine, um die Grundstücksgrenzen zu markieren. Die Abmessungen des parzellierten Terrains werden in einem Kataster registriert und die Inhaber der provisorischen Rechtstitel in einem Grundbuch eingetragen. Nach den geltenden Gesetzen geht der provisorische Nutzungstitel nach der Feststellung einer bestimmungsgemäßen Inwertsetzung und der Zahlung der entsprechenden Steuer in einen definitiven Nutzungstitel über. Nach der Erbringung des gesetzlich festgelegten Kaufpreiseses kann auf der Grundlage des definitiven Nutzungstitels das private Eigentum an Land bei den staatlichen Behörden beantragt werden. Erst dann geht das Staatsland vollständig in privaten Besitz über. Die Parzellierung ist in afrikanischen Ländern das wichtigste und beliebteste Instrument zur Gestaltung des Raums. Ihre Bedeutung liegt in der Standardisierung und Kodifizierung von Land und der Regulierung und Registrierung von Besitzverhältnissen. Durch die Parzellierung von Land setzen sich insbesondere in den westafrikanischen Städten moderne Besitzverhältnisse durch.

In diesem Kapitel werde ich zunächst chronologisch die vier Parzellierungen Diébougous mit besonderer Berücksichtigung des Zugangs, der Rechte und der Verwaltung beschreiben. Die Untersuchung von Konflikten soll darüber Aufschluss geben, welche Ressourcen die Bewohner bei der Registrierung und Verteilung von Land mobilisieren, um ihre Interessen durchzusetzen. Anschließend sollen technische Auffälligkeiten, die Wiedererschließung von bewohntem Land, und ausgewählte Charakteristika der Parzellierungen, ein neuer Ansiedlungsmodus, der sich auf die Parzellierungen zurückführen lässt, diskutiert werden.

3.1 Parzellierungen in Diébougou

Diébougou ist der einzige Ort der Provinz Bougouriba, in dem städtisches Land parzellierte wurde. Die Mitarbeiter des Instituts für Urbanistik in Bobo-Dioulasso stellten mir die Parzellierungspläne zur Verfügung.³⁶ Die erste Parzellierung wurde bereits im Jahr 1956 unter französischer Kolonial-

³⁵ „(Les plans d’urbanisme de détail) constitue un lotissement, l’opération ayant pour objet la division par les services compétents d’un terrain nu en plusieurs lots équipés destinés à l’habitation et aux activités connexes.“ (RBF 1997: Artikel 60). Andere Autoren schließen die Registrierung von Boden zur öffentlichen, industriellen oder kommerziellen Nutzung ein. „Toute opération ayant pour objet ou ayant eu pour effet la division volontaire de lots d’une et de plusieurs propriétés foncières, par vente ou location simultanées ou successives, en vue de la création d’habitations, de jardins ou d’établissements industriels ou commerciaux.“ (Tribillion 1982: 317 nach Hesseling 1992 : 136). „Opération devant aboutir à la division en lots ou parcelles d’habitation, de jardins, de bureaux ou d’établissement industriels ou commerciaux, en vue de la location ou de la vente avec obligation pour les acquéreurs de respecter un cahier des charges.“ (Cubrilo & Goislard 1998).

³⁶ Die fünf Pläne teilen sich wie folgt auf: der erste Plan ist der Plan der Parzellierungen von 1956; für die Parzellen der Parzellierung von 1974 liegt kein Plan vor; der zweite Plan umfasst das 1993 parzellierte Ter-

herrschaft durchgeführt.³⁷ Das parzellierte Gebiet umfasst die alten Stadtteile zwischen Präfektur, Haut-Commissariat, Sportplatz und katholischer Kirche. Südlich des Stadtkerns entstanden Parzellen für staatliche Verwaltungsangestellte. Es wurden 319 Parzellen von durchschnittlich 1200 Quadratmetern verteilt. Die Mehrheit der Besitztitel ging an die ansässige Bevölkerung des heutigen Stadtkerns, ein kleiner Teil an Funktionäre. Die zweite Parzellierung von 1974 wird auch „wilde“ Parzellierung (*lotissement sauvage*) genannt. Sie wurde von keiner staatlichen Behörde durchgeführt. In der Nachbarschaft der älteren Funktionärssiedlung finanzierten Funktionäre auf einer Fläche von etwa 7,7 Hektar Grenzsteinsetzungen und nahmen die neuen Parzellen in Besitz. Zum Zeitpunkt der nächsten Parzellierung erhielten sie ihre offiziellen Besitztitel. Im Jahr 1993 parzellierte der Staat alle bewohnten Gebiete im Norden der Stadt. Das Gebiet umfasst den Markt (*zone commercial*), neue Funktionärswohnungen (*cité du 4 ao t*) und das Gymnasium (*lyc e provincial*). Auf einer Fläche von 225 Hektar entstanden 1416 Parzellen mit einer Durchschnittsgr e von 400 Quadratmetern. Die Parzellierungen bis 1993 summieren sich auf einen erschlossenen Raum von ca. 351 Hektar (GTZ 1992; vgl. Karte 3). Bei der bisher letzten und gr o ten Parzellierung Di bou-gous entstanden im Jahr 2001 auf drei geographisch getrennten Gebieten im Westen, Osten und S uden der Stadt etwa 2300 Parzellen.³⁸ Bis heute sind in Di bou-gou knapp 4200 Parzellen verteilt worden; ein Großteil des Bodens innerhalb der aktuellen kommunalen Verwaltungsgrenzen, die bald erweitert werden, ist parzelliert (vgl. Karte 1).

Tabelle 3: Parzellierungen in Di bou-gou

Zeitpunkt der Verteilung	Sektor	Anzahl der Parzellen	Gr�e der Parzellen
1956	Sektoren 1, 2, 3 und 5 (heute)	251 und 68 ³⁹	1200 m ²
1974	Sektor 5 (heute)	(297) und 98 ⁴⁰	1200 m ²
1993	Sektoren 2, 6 und 7	1416	400 m ²
2001	Sektoren 2, 4 und 5	Etwa 2300	400 m ²

Quelle: GTZ 1992 und eigene Erhebungen

rain; zur Parzellierung von 2001 gibt es drei Pläne, weil räumlich getrennte Flächen parzelliert wurden.

³⁷ Wenn in den offiziellen Angaben das Datum der Parzellierung variiert, dann hängt das damit zusammen, dass einmal der Zeitpunkt der Vermessung und Kartierung, ein andermal der Zeitpunkt der Verteilung der Parzellen gemeint ist. Zwischen der Vermessung und der Verteilung liegen meist zwei bis drei Jahre. Die hier genannten Daten beziehen sich auf die Verteilung der Parzellen.

³⁸ Die genaue Anzahl der Parzellen stand bis Dezember 2001 nicht fest, weil sich die Pläne immer wieder verändern (Interviews 33, 36 und 37).

³⁹ Der Untersuchung der GTZ (1992) zufolge gab es eine weitere Parzellierung im Jahr 1962. Die bei der Parzellierung für Funktionäre entstandenen 68 Parzellen sind laut Somé George und Tam B  jedoch bereits 1956 verteilt worden (Interviews 2 und 30). Somé Jo l, der in diesem Funktion rsviertel wohnt, berichtete, er habe diese Parzelle im Jahr 1958 erhalten, nachdem ein Bewerber von seinem Antrag zurückgetreten sei (Interview 39).

⁴⁰ Ebenfalls im Jahr 1973 wurden die 98 Parzellen für Funktionäre von den anderen Parzellen unterschieden. Die 297 Parzellen, die im Jahr 1993 öffentlich verteilt wurden, sind in der Summe und in den Plänen der 1993 verteilten Parzellen enthalten. Es soll sich dabei um Parzellen zwischen Katholischer Kirche und Teich gehandelt haben (Interview 30). Hierüber liegen mir keine weiteren Informationen vor.

Die Parzellierung der alten Stadtteile

1956 parzellierte der koloniale Staat das Gebiet der alten Stadtteile, das Quartier Ardjouma, das Quartier Ologbana sowie eine Fläche im Süden der Stadt für Funktionäre. Diébougou bestand zu dieser Zeit aus einer Ansammlung großer Gehöfte, die wie Burgen aussahen und auch zur Verteidigung dienen konnten. Die Dächer der Häuser aus Lehm und Holz bildeten eine Terrassenfläche, die nicht nur zum Trocknen der Ernte oder als Schlafstätte diente, sondern auch ein Ort der Kommunikation war. „Les bâtiments étaient collés. Dans l’ancien temps les gens dormaient sur la terrasse.“ (Interview 15). „Les maisons étaient en terrasse. Il y avait du bois et puis la terre.“ (Interview 26). Die Bewohner des Quartier Ardjouma besuchten sich über die Terrassen der drei Gehöfte. Zwischen dem eng bebauten Raum bildete allein der Beerdigungsplatz eine freie Fläche. „Tout cet espace n’était que des maisons. On ne marchait que sur des terrasses jusqu’à chez Songnou, Pkaoun, on marchait aussi sur des terrasses jusqu’à chez Dodo et chez Tôfla. Seule la place des funérailles était un espace vide. Les trois cours étaient reliées et c’est ça qui est le quartier Ardjouma.“ (Interview 24). Die Umrisse der alten Gehöfte, die zum größten Teil den Erschließungen⁴¹ weichen mussten, sind auf dem alten Parzellierungsplan von 1956 deutlich zu erkennen (vgl. Karten 4 und 5).

Der heute bewohnte Norden und Osten der Stadt sei nicht Gegenstand dieser Parzellierung geworden, weil er unbewohnt gewesen sei, erklärte der pensionierte Funktionär André Depka. „C’était la brousse. A qui vous allez partager les parcelles s’il n’y a pas de monde?“ (Interview 10).⁴² Ba-Gan, der neue Dagara-Stadtteil im Osten der Stadt, habe aus zwei oder drei Gehöften bestanden, berichteten die Bewohner des Stadtteils. „Vous voyez en ce temps là, moi j’ai fait le collège ici de 1965 à 1968. Il y avait combien des concessions ici? Deux ou trois! On ne peut pas venir lotir une zone pour trois familles seulement. En ce moment la population était concentrée au centre ville là-bas. Même là où est le stade, c’était la brousse.“ (Interview 6). Erst die kürzliche Migration der Dagara habe diesen Ort zu einem großen Stadtteil gemacht. „Il n’y a pas tellement beaucoup des gens, il y avait une seule concession, c’était le Tié, un Dagara, c’était la seule famille là-bas. C’est par la suite avec l’émigration à la recherche de terrain de culture que les Dagara se sont rapprochés.“ (Interview 5).

Zum Zeitpunkt der ersten Grenzsteinsetzung in den alten Stadtteilen im Jahr 1953 organisierte die koloniale Verwaltung eine Umfrage. Mit der Umfrage sollte die Anzahl der betroffenen Familienväter ermittelt werden (Interviews 31 und 38), denn die männlichen Familienchefs und ihre volljährigen Söhne sollten Besitzer der neuen Parzellen werden. „Après le lotissement et les bornages, les lots n’ont pas été distribués au hasard. Lorsqu’ils arrivaient, ils demandaient combien d’enfants tu as, combien des femmes tu as, et c’est en fonction de cela qu’on attribuait les parcelles.“ (Interview 9).

Alle Interessenten, auch die alten Familienchefs, mussten sich um die Parzellen bewerben. Dyan, Dagara-Dioula, Lobi, Dagara, Birifor, Dioula und Mossi, darunter auch Funktionäre, bewarben sich

⁴¹ Da es sich bei Erschließungen in den Städten Burkina Fasos fast immer um Parzellierungen handelt, werden die Begriffe auch synonym verwendet.

⁴² In den 1940er Jahren befand sich östlich des Teichs eine Schule. Diese wurde unter anderem von dem pensionierten Priester Kam Sié Philippe, dem pensionierten Funktionär Somé André Depka und dem Erdherrn von Bapla Somé Emanuel besucht (Interviews 10, 11 und 14).

bei den afrikanischen Verwaltungsangestellten des französischen Kommandanten Bernard Sellier⁴³ um Parzellen. Frauen waren von diesen Rechten ausgeschlossen. Die ansässige Bevölkerung der Stadt, unabhängig welcher ethnischen Gruppe sie angehörte, konnte auf der Grundlage des Antrags Empfänger eines *permis d'habiter* für eine Parzelle werden. Als Empfangsbestätigung erhielten die neuen Besitzer eine Bescheinigung, die den Rechtstitel, die Nummer der Parzelle und das Quartier, entweder Ardjouma oder Ologbana, verzeichnete (Interview 21). Sie erhielten die Rechtstitel mit der Aufforderung, den Pauschalpreis von 900 FCFA zu zahlen, der die Grenzsteinsetzung finanzieren sollte (Interview 26). Im südöstlichen Teil der Stadt, der zu dieser Zeit unbewohnt war (Interviews 10 und 11), erhielten Funktionäre Konzessionen (*concession*), einem provisorischen Rechtstitel mit anderen Verpflichtungen.

Die Rechtstitel für städtische Wohn-Parzellen waren im kolonialen und postkolonialen Obervolta nicht einheitlich. Die Regierungen erstellten Parzellierungspläne für städtisches Land und definierten die Funktion und die Nutzungsweise für jede Zone. Sie begrenzten den Raum für die öffentlichen Ämter, für den Handel und für den Verkehr. Das Besondere war, dass eine eigene Zone für die Autochthonen festgelegt werden konnte, die nicht parzelliert wurde und in deren Grenzen ein besonderes Wohnrecht galt (Tribillion 1993: 21). Das für die Autochthonen reservierte Gebiet wurde in Abgrenzung zu den parzellierten Wohngebieten (*habitat résidentiel*) und den nicht-parzellierten bewohnten Gebieten (*habitat spontané*) traditionelles Viertel genannt (*habitat traditionnelle*). Als Rechtstitel für die Nutzung von Land im *habitat résidentiel* sowie in den Gewerbe- und Industriegebieten wurden Konzessionen verteilt. Dabei handelte es sich um einen provisorischen Rechtstitel, der durch eine bestimmungsgemäße Inwertsetzung in einen definitiven Nutzungstitel übergehen konnte. Im *habitat traditionnelle* räumte die koloniale Gesetzgebung der ansässigen Bevölkerung ein Vorrecht ein. Dieses *permis d'habiter* sollte garantieren, dass die autochthone Bevölkerung nicht zu städtischen Nomaden wird. Das *permis d'habiter* war ein persönlicher Besitztitel und autorisierte einen Familienchef, das Land innerhalb der Grenzen der Zone permanent und effektiv zu bewohnen. Der Nutzungstitel wurde gratis verteilt und berechtigte nicht zum Verkauf oder zum Vermieten der Parzelle. Das *permis d'habiter* war nicht kommerzialisierbar und unterlag nicht der Steuer- und Inwertsetzungspflicht.⁴⁴ Es handelt sich um ein einfaches Besetzungsrecht, das im Gegensatz zur Konzession kein reales Recht war (Tribillion 1993: 135).⁴⁵

Im Jahr 1955, der späten Kolonialzeit, wurde das *permis d'habiter* neu definiert. Die traditionellen Viertel sollten parzelliert werden. Von nun an erhob der Staat für die Aushändigung eines *permis*

⁴³ Sellier war 1958 Kommandant in Diébougou (Front Populaire 1988).

⁴⁴ Das Kollektiveigentum der Autochthonen als Teil des Staatslandes wurde als unverkäuflich und nicht vermietbar erklärt. „Les terres formant la propriété collective des indigènes ne peuvent être cédées à des particuliers, par voie de vente ou de location, qu’après approbation par arrêté du lieutenant gouverneur en conseil d’administration.“ (GAOF 1904: Artikel 10 nach Goislard 1993: 29). Dieses Gesetz rief den Unmut der Autochthonen hervor und wurde durch ein anderes ersetzt, das die Ansprüche des Staates begrenzte (GAOF 1935).

⁴⁵ Eine geringe Inwertsetzungspflicht galt dennoch, denn das Land musste genutzt und bewohnt werden. Tribillion (1991: 215f) vergleicht die *permis d'habiter* mit der heutigen *permis d'occuper*, die die Besetzung von Staatsboden legalisiert, jedoch ein prekäres Nutzungsrecht von Land ist, das wegen seiner Beschaffenheit oder Bestimmung keinen Eigentumstitel ermöglicht. „Le permis d’occuper est un titre de jouissance précaire et révocable délivré aux personnes physiques ou morales désirant installer une activité lucrative sur des terres du domaine foncier national qui, par leur nature ou leur destination ou pour toute autre raison d’opportunité, ne peuvent être condédées en jouissance privative de longue durée.“ (RBF 1996a: Artikel 56).

d'habiter einen Pauschalpreis, um die Grenzsteinsetzung zu finanzieren. Ab sofort unterlag das *permis d'habiter* dem *Code Civil*.⁴⁶ Damit konnten die Inhaber dieser Nutzungsrechte bei entsprechender Inwertsetzung Eigentümer ihrer Parzelle werden. Der unabhängige Staat Obervolta übernahm diese explizite Anerkennung traditioneller Rechte (RHV 1960). In Diébougou wurden sowohl Lobi, Dyan, Birifor, Dagara und Dagara-Dioula Inhaber eines solchen entwickelten *permis d'habiter*, das dem *Code Civil* unterliegt. Die Parzellen im Quartier Ardjouma und im Quartier Dyan waren abgesehen vom Pauschalpreis für die Grenzsteinsetzung gratis, es entstand jedoch keine eigene Zone für die Autochthonen.⁴⁷

Bei der Verteilung der Parzellen wurde darauf geachtet, dass die alten Familienchefs der Dyan die Parzellen mit den Familiengräbern erhielten. Sie sind bis heute im Besitz der Familien und Orientierungspunkte der Großfamilien in der Stadt. Auf den Parzellen der ehemaligen Gehöfte von Ardjouma und Ologbana leben heute Ouattara Baladji und Ouattara Moumouni, die Ältesten der beiden Stadtviertel. Die Parzellen in der Nähe des Grabes von Ologbana gelten als Ort der *Dyanchefferie*⁴⁸. An die Dagara-Dioula-Familie Touré wurde die Parzelle verteilt, von der heute gesagt wird, dass hier das Haus Bésios gestanden habe. Touré Lassina, der verstorbene Älteste der Familie Touré, wohnte dort bis zum Jahr 2001.

Die männlichen Bewohner der alten Gehöfte erhielten in der Regel Parzellen in der Nachbarschaft der großen Gehöfte der Familienchefs. Weil die Häuser der Dyan sowohl im Quartier Ardjouma als auch im Quartier Ologbana ehemals zwischen 60 und 100 Menschen fassten, die eine Produktions- und Konsumtionseinheit bildeten, vergrößerte sich durch dieses Verteilungsmuster die von ihnen bewohnte Fläche, gleichzeitig verringerte sich die Dichte der Bewohner. „L'ancien grande concession, il fallait compter au minimum presque la centaine. Aujourd'hui c'est toujours la même grande concession, mais il y a quand même une petite différence parce que le papier est venu, le lotisse-

⁴⁶ „En AOF et en AEF sont confirmés les droits coutumiers exercés collectivement ou individuellement sur les terres non appropriées selon les règles du Code civil ou de l'immatriculation.“ (GAOF 1955). Die Rechte an realen Immobilien unterliegen dem *Code Civil*, wenn das Gesetz keine andere Regelung vorsieht. Erst mit der Veröffentlichung ist das Recht an realen Immobilien gültig. Abgesichert hingegen sind sie erst mit der Eintragung ihrer Grenzen und ihrer realen Rechte in einem Grundbuch (*inscription* und *immatriculation*). Wohingegen der *Code Civil* vor allem regelt, dass nicht zwei Hypotheken gleichzeitig auf der Grundlage desselben Grundstücks aufgenommen werden können, war die Standardisierung und Kodifizierung durch die Auflage der Eintragung im Grundbuch der Start aller realer Rechte an Immobilien in Afrika. Das Dekret vom 24. Juli 1906 (GAOF 1906) führte das System des Grundbuchs und der Immatrikulation ein und wurde durch das Dekret vom 26. Juli 1932 (GAOF 1932) als definitive Form dieses Dekrets ersetzt. Diese Reformulierung des Gesetzes regelte die speziellen Modi für die Registrierung von Land und vereinfachte Rechtstitel für die Autochthonen (Tribillion 1993: 39).

⁴⁷ In Banfora wurden die *originaires* vor der ersten Parzellierung im Jahr 1960 erfasst. Die von der Parzellierung betroffenen Familienchefs erhielten als Entschädigung für die Operation eine oder zwei Parzellen gratis. An ihre volljährigen Söhne musste je eine Parzelle verteilt, deren Quadratmeter in der *zone traditionnelle* 25 FCFA, in der *zone traditionnelle améliorée* 50 FCFA kostete. Goislard verwendet hier den Begriff *originnaire*, um die Bezeichnung dieser Personengruppe von ihrem Begriff *terriens* zu unterscheiden. Mit *terrien* oder *propriétaire terrien* bezeichnet sie die Gruppe der Autochthonen. Diesen Begriff hätten ihre Interviewten selbst den Bewohnern Banforas gegeben, die schon immer auf dem Land Banforas gewohnt hätten (Goislard 1997: 167ff).

⁴⁸ Der Begriff *chefferie* kann mehrfach gedeutet werden, einmal ist damit das Gehöft der Erdherrenfamilie mit Ahnengräbern gemeint, ein andermal der ganze Wohnblock der Dyan, drittens die politische Position oder die Mitglieder der Erdherrenfamilie, d.h. auch die Dyan der Familie Ouattara Ardjouma.

ment est venu faire que ces familles, qui étaient tous sous la responsabilité d'un seul vieux, se sont dispersées.“ (Interview 16).

Über die damaligen Händler unter den Ansässigen wird berichtet, dass sie Empfänger vieler Parzellen wurden. Ouattara Jean-Baptiste, damals ein Händler mit *boutique*, beriet bei der Verteilung der Parzellen den französischen Kommandanten und wurde Eigentümer von mindestens vier Parzellen. Der Händler Kourbié⁴⁹ erkannte die Gelegenheit ebenfalls und wurde Besitzer mehrerer Parzellen. Konaté Seydou, ein Dagara-Dioula, befand sich zur Zeit der Parzellierung als Soldat im Ausland und beauftragte seine Mutter, für ihn an der Ausschreibung teilzunehmen. Seine Parzelle liegt zwar nicht im alten Quartier Dagara-Dioula, aber dennoch in der Nähe der Parzelle seines Vaters. Nicht alle Einwohner unterstützten ohne weiteres die Parzellierung. Benjamin Sanogo Gniminou geriet über die Nachfrage um Parzellen in Streit mit seinem Vater. Als Gegner der Parzellierung weigerte sich dieser, eine Parzelle zu beantragen und verbot es gleichfalls seinem Sohn, der sich über das Verbot hinwegsetzte und sich auf Parzellen bewarb. Benjamin Sanogo berichtete, dass sein Vater später froh darüber gewesen sei, dass er sowohl für sich als auch für seinen Vater je eine Parzelle in Empfang genommen hatte. Der Vater wurde Inhaber der Parzelle, die heute die Parzelle der Großfamilie Gniminou ist. Benjamin Sanogo Gniminou erhielt eine Parzelle in der damals un bebauten Nachbarschaft.

Viele sind heute der Meinung, dass die Beratung von Ouattara Jean-Baptiste und die Übersetzung von Ouattara Drissa dazu beigetragen hätten, dass viele das von ihnen bewohnte Land als Parzelle erhielten. „Quand on partageait les choses, on l'appellait, et puis en plus l'interprète, lui il s'associait, parce qu'avant, c'est pas tout le monde qui parlait français, il faut un interprète (...). Nous on a reçu là où on était. On n'a pas bougé (...). Nous, on a eu la chance avec le chef coutumier et puis l'interprète, on a reçu notre parcelle.“ (Interview 26).

Der Parzellierungsplan orientierte sich soweit wie möglich am gestalteten Raum. Der Boulevard, der heute den Sektor Eins vom Sektor Drei trennt, ist die Verbreiterung eines Weges, der bereits existierte. Der Parzellierungsplan berücksichtigte jedoch keine vorhandenen Lehmhäuser. Die Experten aus Bobo-Dioulasso setzten selbst in die Mitte der Gehöfte Grenzsteine. „J'ai vu que dans les maisons il y avait des bornes dedans.“ (Interview 14). Weil aber Lehmbauten bis heute als leicht versetzbar gelten, hätten die neuen Grenzen der Parzellen in der Regel keine Probleme bereitet. „Les concessions n'étaient pas en dur. C'est actuellement qu'on construit et puis avec le ciment. Sinon avant, c'était des terrasses, on construisait comme ça, avec du bois et du banco. Pour casser ça, il n'y avait pas de problème.“ (Interview 26).

Über die Grenzen mancher Parzellen sind dennoch Konflikte entstanden. Ein Dyan der Familie Ardjouma, Ouattara Kalfala, widersetzte sich dem Parzellierungsplan. Sein Haus in der Nähe der Moschee sollte einer Straße weichen, einer Achse zwischen dem *place de l'idole* und der Landstraße. Der Übersetzer und der Berater des Kommandanten setzten sich für seine Interessen ein und konnten die Zerstörung des Hauses verhindern (Interviews 4 und 15). Ouattara Jean-Copa meinte, diese Intervention sei rechtens gewesen, denn Ouattara Kalfala gehöre zur Gruppe der Autochthonen. „C'est l'interprète qui intervenait disant, non, il ne faut pas traverser. La parcelle appartient à

⁴⁹ Ouattara Kourbié Bé war Boutiquier in der Nähe der Präfektur. Die Parzellen bis zur Landstraße gehören der gleichen Familie, einschließlich des Hotels Relais. Kourbié war bereits Informant Père Héberts.

l'autochtone. Donc, avec les blancs, ils ont laissé ça comme ça.“ (Interview 26). Coulibaly Seydou kommentierte, das ganze Viertel stünde unter der Macht der Dyan. „Tout ce coin là, c'est le pouvoir des Dyan.“ (Interview 21). Er begründete die Durchsetzungskraft Kalfalas damit, dass die Dyan erstens immer die politisch-administrative Mehrheit in Diébougou stellten – er selbst steht als San- karist in Opposition zur Mehrheitspartei CDP, der der Dyan-Bürgermeister angehört – und zweitens Kalfala der Repräsentant des Erdherrn in Dano und dadurch persönlich mächtig gewesen sei. „Eux ils sont du bord du partie majoritaire (...). Le papa de Yacouba, il s'appellait Kalfala. Le chef de terre Dyan l'avait choisi pour aller être son représentant à Dano (...). Donc il avait un pouvoir.“ (Interview 21).

Der Parzellierungsplan wurde geändert. Das Terrain Ouattara Kalfalas wurde als Parzelle in den definitiven Plan aufgenommen (Parzelle 198, vgl. Karte 5). In seiner Nachbarschaft profitierte die Dagara-Dioula-Familie Cissé von der Änderung des Parzellierungsplans (Parzelle 204). Auch ihr Gehöft konnte bestehen bleiben. Touré Ambelie argumentierte, dass auch deren Verbleiben gerechtfertigt sei, weil die Cissé die Marabouts der Dagara-Dioula von Diébougou seien. „Comme les Ouattara sont les chefs du village ici et les Cissé notre marabout, là on ne veut pas les déranger. C'est pour cela qu'on a laissé.“ (Interview 28). Der Sohn Kalfalas, Ouattara Yacouba, ist heute Inhaber eines Rechtstitels. Seinen verstorbenen Vater hat er allerdings an anderer Stelle begraben (Interview 32). Der Besitz der Parzelle wird noch immer als prekär eingeschätzt (Interviews 21 und 25).

Die autochthonen Dyan setzten weitere Veränderungen des Parzellierungsplanes der Franzosen durch. Die Straße, die vom Hotel Relais auf die unvollendete Verbindungsstraße zwischen *place de l'idole* und Landstraße führen sollte, endet vor einer Mauer. Wo heute in einem Dreieck drei Parzellen existieren, war ein Platz geplant (Parzellen 140, 153, 154). Hier entzündete sich ein Streit um Häuser aus haltbaren Materialien. Gesetzlich entstand in einer solchen Situation kein Anspruch auf Entschädigung. Dennoch galt das Prinzip, Häuser aus haltbaren Materialien möglichst nicht zu beschädigen.⁵⁰ Ouattara Bé⁵¹, ein Familienchef der Ardjouma, wehrte sich gegen deren Destruktion. „Ce vieux était un chef de tribu, un homme très écouté qui n'était pas du même bord que l'administration.“ (Interview 16). Er setzte sich erfolgreich gegen die Verwaltung durch und wurde Inhaber der Parzellen.

Die moslemische Dagara-Familie Coulibaly hat den Kampf gegen ihre Vertreibung im Stadtkern nicht geführt. Sie ergab sich dem Parzellierungsplan. Ihr Haus neben der alten Moschee wich der bis heute unvollendeten Straße (Interview 26). Sie trugen das Haus ab, verwendeten den Lehm für die erneute Produktion von Ziegeln und bauten ihr Haus zweihundert Meter weiter auf der neuen Parzelle wieder auf. Coulibaly Seydou erinnerte sich, dass diese Arbeit sehr aufwendig gewesen sei, weil die Wasserlöcher des neuen Terrains zunächst mit großen Steinen aufgefüllt werden mussten. Trotzdem habe sich seine Familie für den Umzug entschieden. „Mais nous, on a préféré construire ici

⁵⁰ „Les avant-projets de plans de lotissement sont établis sur les indications de l'administrateur intéressé et du conservateur de la propriété foncière, en tenant compte autant que possible de l'état des lieux et des constructions en dur édifiées sur les terrains à lotir (...).“ (GAOF 1935: Artikel 15).

⁵¹ Ouattara Bé, so wurde mir berichtet, konnte französisch lesen und schreiben, war Moslem und starb im Jahr 1970 etwa im Alter von 90 Jahren.

d'abord et maintenant casser l'autre bâtiment à ramasser la terre venir faire des travaux ici.“ (Interview 21).

Wie die Familie Coulibaly haben die meisten Bewohner Diébougous die alten Häuser abgetragen, um die neuen Parzellen zu bebauen. „J'étais obligé de cassé l'autre place pour aller.“ (Interview 14). Auf diese Weise bebauten die jungen Familienväter des Quartier Dyan bereits Ende der 1950er Jahre ihre neuen Parzellen, darunter Kam Sié Philippe, Sanogo Benjamin Gniminou, Ouattara Jean-Baptiste, Tam Sami Luc und Oroquia Séré (Interviews 14 und 29, Gespräche 21 und 22). Gleiches gilt für jene, die als Funktionäre ihre Parzellen erhielten, die einer strengeren Inwertsetzungspflicht unterlagen, darunter Somé André Depka und Somé Emanuel (Interviews 10 und 11). Auch der heutige Dagara-Erdherr wohnt auf einer solchen Parzelle für Funktionäre.⁵²

Die Parzellierungen für Funktionäre

1956 parzellierte der Staat südlich der Straße nach Dano und Dissin ein Terrain in der Nachbarschaft des Krankenhauses und der Primarschulen A und B. Auf unbewohntem Land entstanden Parzellen für Funktionäre. Joël Somé, ein pensionierter Funktionär, berichtete, die Parzellen seien ihnen gezielt unter der Bedingung angeboten worden, sie mit haltbaren Materialien zu bebauen. „Quand on avait loti, on avait exigé que ceux qui ne pouvaient pas construire en dur ne viennent pas ici. Donc on avait donné les parcelles à ceux qui pouvaient construire en dur.“ (Interview 39). Die Inhaber der alten Konzessionen haben flächendeckend investiert und besitzen definitive Nutzungstitel⁵³. Bewohnt ist dieser Stadtteil heute von pensionierten Funktionären und von den Mietern jener Funktionäre, die in Ausübung ihres Berufes in anderen Städten wohnen.

Die unabhängige Republik Obervolta übernahm und vervollständigte die koloniale Bodenrechtsordnung.⁵⁴ Der postkoloniale Staat behielt das formale Monopol, Land zu produzieren und zu verteilen. Er unterschied das Staatsland in Staatsbesitz (*domaine public*) vom Staatsland in Privatbesitz (*domaine privé*) (RHV 1960: Artikel 537ff). Seit den 1960er Jahren erstellen in Burkina Faso Stadtplanungsinstitute Erschließungspläne (vgl. Goislard 1993: 32).

Bis 1973 entstand ein neuer Bedarf an Parzellen für Funktionäre. Sie entschieden sich, südlich des älteren Funktionärsviertels eine Parzellierung selbst zu finanzieren. Bei einer solchen „wilden“ Parzellierung, die ohne die Schirmherrschaft des Staates durchgeführt wird, findet der Bau der Häuser vor der offiziellen Verteilung des Landes statt. Denn nach der Norm kann nur der Staat (heute auch die Kommune) Bauland produzieren (Tribillion 1993: 110). Eine öffentliche Verteilung von Parzellen fand hier nicht statt. Die Finanzierenden sind selbst Empfänger meist mehrerer Parzellen geworden (Interview 12). Es sei zu keinen Konflikten gekommen, weil das Land unbewohnt gewesen

⁵² Somé André Depka erklärte mir, Somda Augustin müsse diese Parzelle von einem Verwandten überlassen bekommen haben, der Funktionär ist (Interview 10). Coulibaly Seydou berichtete mir, dass Somda Augustin zwar auf der Parzelle im alten Stadtteil lebt, jedoch in der Großfamilie jenseits des Teichs beerdigt werden wird. „Quand lui-même va mourir, ils vont prendre le corps amener derrière le marigot aller faire les funérailles et puis l'enterrer là-bas.“ (Interview 21).

⁵³ Weil die Prüfungsergebnisse zum Abschluss der Feldforschung noch nicht vorlagen, konnte nicht mehr überprüft werden, ob einige Funktionäre auch Eigentümer ihrer Parzelle sind.

⁵⁴ Die Gesetze GAOF 1932 und 1935 wurden in den Gesetzen RHV 1960 und 1963 bearbeitet.

sei, erklärte der Finanzbeamte Darga (Interview 36). Laut Somé George fand die Verteilung der öffentlichen Rechtstitel im Jahr 1993 statt (Interview 2).

Erschließungen zur Zeit der Revolution

Im Jahr 1985 applizierte die neue Regierung unter Thomas Sankara, die mit einer Revolution am 4. August 1983 die alte Regierung übernommen hatte, die Gesetze der *Réorganisation Agraire et Foncière* (RAF) (RBF 1984). Diese Boden- und Agrarreform erklärte alles Land zum exklusiven und unveräußerbaren Staatsbesitz und schaffte das private Eigentum an Land ab. Die alten Rechtstitel wurden annulliert und durch Nutzungstitel (*titres de jouissance*) ersetzt.⁵⁵ Die städtischen Rechtstitel für Wohn-Parzellen wurden als *permis urbain d'habiter* vereinheitlicht.⁵⁶ Dieser Nutzungstitel unterliegt der Steuer-, Inwertsetzungs- und Veröffentlichungspflicht.

Die einfache Besetzung von Staatsland war von nun an explizit illegal. Die „Offiziellen“ kritisierten heftig die traditionellen Ansiedlungsformen und die traditionelle Verteilung von Land.⁵⁷ Um eine rationale Besetzung und Nutzung des Bodens zu gewährleisten, sollten die traditionellen Praktiken der Landvergabe und des Landbesitzes zurückgedrängt und die traditionellen *chefs* ihres Einflusses enthoben werden. Mit der Einführung neuer administrativer Einheiten, den Sektoren, wurden die Autoritäten der Stadtteile durch gewählte Vertreter (*délégués*) ersetzt.⁵⁸ Heute haben je drei Stadträte (*conseiller municipal*) pro Sektor die Aufgaben der Delegierten in den städtischen Kommunen übernommen.⁵⁹ Diébougou erhielt bereits zur Zeit der Revolution die bis heute gültige Aufteilung in sieben Sektoren, deren numerische Bezeichnung sich gegenüber der Bezeichnung nach den traditionellen Autoritäten durchsetzt.

In Diébougou wurden zur Zeit der Revolution keine Gebiete parzelliert. Sie hinterließ dennoch Spuren im Stadtbild. Arbeitsbrigaden, die *travail publique* (TP), zusammengesetzt aus Bewohnern und Funktionären der Stadt, verbreiterten die Straßen. Sie bauten Straßenmonumente, Funktionärswohnungen im Dyan-Viertel (*cité du quatre ao t*), das Kino, den Sportplatz, das Gymnasium und Verkehrskreisel (Interview 27). *Mobilisation générale* nannte sich diese Bewegung (Interview 11). Somé Emanuel, der Erdherr von Bapla, war dabei, als die Arbeitsbrigaden die Backsteine für die Funktionärswohnungen herstellten (Interview 11). Diejenigen, die Kinder gewesen waren, erinnerten sich, wie mithilfe eines Traktors die Straßen verbreitert wurden. „La machine venait, l'appareil venait

⁵⁵ „Les titres de propriété (titres fonciers) précédemment délivrés à des particuliers (personnes physiques ou morales) sont annul s. Ils peuvent être remplacés par des titres de jouissance.“ (RBF 1984: Artikel 4 nach Fahrenhorst 1988: 449). Alle dem Gesetz widersprechenden Bestimmungen der alten Gesetze (RHV 1960 und RHV 1963) wurden außer Kraft gesetzt.

⁵⁶ Der entsprechende Nutzungstitel für die Bewirtschaftung von ruralem Land heißt *permis d'exploiter*.

⁵⁷ „Aucune parcelle d'habitation ne peut être vendue ou faire l'objet de ce type de transaction.“ (RBF 1985: Artikel 110 nach Goislard 1993: 332).

⁵⁸ Die Sektoren standen zunächst unter der Kontrolle der *Comités de Défense de la Révolution* (CDR). Nachdem Blaise Compaoré Thomas Sankara 1987 ersetzte, wurden die CDR von den *Comités révolutionnaires* (CR) abgesetzt. Die Sektoren sollen sich im Idealfall spiralförmig um das Zentrum wickeln. Dies ist in Diébougou nicht der Fall (Gespräch 12). Die zuständigen Verwaltungsbeamten im Rathaus und in der Steuerbehörde konnten mir die genauen Grenzen der Sektoren nicht nennen.

⁵⁹ Die Zusammensetzung der Stadträte ist quotiert. Pro Sektor muss von drei Stadträten mindestens eine Vertreterin eine Frau sein.

pour trasser la route (...). Nous étions là, regarder, malgré qu'il avait des soldats, la machine a fait tous descendre de la terrasse pour continuer.“ (Interview 15).

Der Erdherr Ouattara Jean-Baptiste ärgert sich bis heute, dass die Verantwortlichen der neuen Bewegung auf seine Beratung verzichteten. Er rügte den ermordeten Helden der Revolution, Thomas Sankara. Weil Sankara ihn ignoriert habe, seien „diese Leute“, d.h. die Gruppe um Thomas Sankara, heute tot. „Pour le moment de Thomas Sankara, il a dit qu'il n'y a plus de chef de terre, il est venu faire le travail ici, les gens sont tous morts.“ (Interview 4).

Die erste Parzellierung seit der Einführung der RAF

Im Jahr 1991 führte die Regierung unter Blaise Compaoré, der am 16. Oktober 1987 Kopf der *Front Populaire* wurde, das private Eigentum an Parzellen wieder ein⁶⁰ und rehabilitierte die alten Rechtstitel.⁶¹ Das gesetzlich als solches deklarierte Staatsland (*domaine foncier national*⁶²) konnte durch eine Ausnahme von der Regel wieder vollständig als privates Eigentum veräußert werden.⁶³ Die Parzellierungen blieben Teil eines politischen Projektes der RAF⁶⁴, das die Bezeichnung *aménagement du domaine foncier national* (RBF 1984; RBF 1996a) trägt. Darunter wird die räumliche Planung verstanden, die auf eine harmonische Entwicklung des nationalen Raums auf der Grundlage der eigenen natürlichen, technischen und Humanressourcen abzielt.⁶⁵ Explizites Ziel der Agrarreform war die Verbesserung der Ökonomie auf der Grundlage der eigenen Ressourcen, das Ende der Bodenspekulationen in den Städten und eine angemessene Behausung für alle.⁶⁶ Allen Bewohnern

⁶⁰ „Les personnes physiques ou morales précédemment concessionnaires provisoires de terrains aux termes de la loi 77-60/AL du 12 juillet 1960, bénéficieront, après mise en valeur conforme aux dispositions du présent décret, de l'un des titres prévus par la loi moyennant le paiement des droits et taxes.“ (RBF 1997: Artikel 508).

⁶¹ „Les titres fonciers précédemment supprimés sont rétablis.“ (RBF 1996a: Artikel 245).

⁶² „Le domaine foncier national est constitué de toutes les terres et des biens immeubles ou assimilés cités à l'article 34 ci-dessous situés dans les limites du territoire national et de ceux acquis par l'Etat et les autres collectivités publiques à l'étranger.“ (RBF 1996a: Artikel 3).

⁶³ „Certaines terres du domaine foncier national peuvent être cédées à titre de propriété privée aux personnes physiques ou morales dans les conditions fixées par la présente loi. Les terres ainsi cédées cessent d'être propriété de l'Etat.“ (RBF 1996a: Artikel 5).

⁶⁴ Die dritte Version der RAF von 1996 stellt für die Förderung der Gestaltung des nationalen Raums Regeln auf (RBF 1996a): diese umfassen erstens die Verwaltung des urbanen und des ruralen Landes, sie stellen zweitens Rechtsvorschriften für Wasser, Wald, Fauna, Fischerei, Steinbrüche und Minen auf und definieren drittens die Rechte an immobilien Gütern. In einem Dekret von 1997 wurde dieses Gesetz, darunter auch die Regelungen für das Prozedere der städtischen Parzellierung, konkretisiert.

⁶⁵ „L'aménagement du territoire est une politique de planification spatiale qui vise à assurer un développement harmonieux de l'espace national par une meilleure répartition des populations et des activités en tenant compte: des contraintes et des potentialités du milieu naturel; des capacités humaines et techniques; des nécessités économiques nationales; des interactions et des spécificités socio-économiques régionales; de la protection de l'environnement.“ (RBF 1997: Artikel 2).

⁶⁶ Thomas Sankara schrieb im Vorwort zu RAF: „En effet les objectifs révolutionnaires de l'autosuffisance alimentaire et du logement pour tous, ne peuvent être atteints qu'avec un système foncier-agraire qui permette une occupation et une utilisation rationnelle des terres envisagées comme des sols, c'est-à-dire sous l'angle de la productivité et de la justice sociale. En raison de L'interaction entre structures socio-politiques d'une part et d'aurte part structures foncières et agraires, le droit foncier et agraire du Burkina Faso était marqué du sceau bourgeois et féodal et donc utilisé contre les masses laborieuses. La lutte engagée le 4 août 1983 par notre

Burkina Faso sollte durch eine gerechte Landverteilung gleichermaßen Zugang zu Land gewährt werden. In den Städten sollten jene Personen Empfänger von Parzellen werden, die niemals vorher eine Parzelle erhalten hatten. Seit der Einführung der RAF herrscht in Burkina Faso ein wahrer Parzellierungs-Boom.

Die RAF teilte das Staatsland in rurale und urbane Zonen auf.⁶⁷ Für die Städte wurden Erschließungspläne (*schéma directeur d'aménagement*) erstellt und festgelegt, wo zukünftig Parzellierungen durchgeführt werden.⁶⁸ Für das Prozedere der Parzellierung gibt die RAF genaue Anweisungen.

Nach der Norm erfordert die Besetzung städtischen Landes einen legalen Rechtstitel.⁶⁹ Das städtische Land ist verschiedenen Nutzungsbestimmungen zugeordnet; je nach Bestimmung werden verschiedene Rechtstitel verteilt.⁷⁰ Das *permis urbain d'habiter* ist ein Nutzungstitel (*titre de jouissan-*

peuple militant est une lutte anti-imperialiste c'est-à-dire une lutte d'indépendance nationale, donc une lutte économique véritable (...). La patrie ou la mort, nous vaincrons.“ (RBF 1984: Präambel nach Fahrenhorst 1988: 449). „De ce qui précède, la juste solution de la question agraire qui repose sur la terre, support essentiel de toute activité humaine, est un impératif pour le développement harmonieux de notre peuple. Aussi, la présente loi dont le préambule fait parti intégrante, a été élaboré pour servir de source d'inspiration de tous les actes qui seront posés et de tous les textes qui seront pris pour répondre aux aspirations profondes de notre peuple au développement et au progrès.“ (RBF 1996a: Präambel).

⁶⁷ „L'aménagement du territoire distingue deux catégories de zones: les zones urbaines destinées essentiellement à l'habitation et aux activités connexes; les zones rurales dans lesquelles s'exercent les activités agricoles, forestières, pastorales, piscicoles et minières.“ (RBF 1996a: Artikel 8). „Les terres urbaines sont celles situées dans les limites administratives ou celles du schéma directeur d'aménagement et d'urbanisme des villes et localités et destinées principalement à l'habitation, au commerce, à l'industrie, à l'artisanat, à l'installation des services publics et d'une manière générale aux activités liées à la vie urbaine.“ (RBF 1996a: Artikel 39).

⁶⁸ „Le schéma directeur d'aménagement et d'urbanisme détermine dans les zones aménagées ou à aménager les différents types d'interventions à mener. Ces interventions sont: le lotissement, la restructuration, le remembrement urbain, la rénovation, la restauration ou tout autre plan d'urbanisme opérationnel.“ (RBF 1997: Artikel 57). Die gleichen Interventionsformen nennt die RAF (RBF 1996a: Artikel 27).

⁶⁹ „Tout occupant d'une terre du domaine foncier national doit être détenteur de l'un des titres suivants: un arrêté d'affectation; un arrêté de mise à disposition; un permis d'occuper; un permis urbain d'habiter; un permis d'exploiter; un bail.“ (RBF 1997: Artikel 141). Bereits seit der Ordonnance von 1984, die den Staat als einzigen Eigentümer der *domaine foncier national* festlegte, dessen Land unverjährbar, unverpfändbar und unveräußerlich war, unterlag jede Besetzung von Land einem Nutzungsrecht, das je nach Nutzung variierte. Nur das rurale, nicht erschlossene Land ist, soweit es der Unterkunft und Ernährung einer Familie dient, von dieser Regelung ausgenommen. „Nonobstant les dispositions de l'article 141 ci-dessus, l'occupation et l'exploitation des terres rurales non aménagées dans le but de subvenir aux besoins de logement et de nourriture de l'occupant et de sa famille ne sont pas subordonnées à la possession d'un titre administratif.“ (RBF 1997: Artikel 142).

⁷⁰ Die Nutzungsbestimmungen sind die Nutzung durch öffentliche Ämter, die Nutzung als Wohngebiete und eine dritten Kategorie, die Nutzung durch Handel, Industrie, Kunst oder freie Berufe, für Büros, den städtischen Wohnungsbau, für Schulen, Krankenhäuser und für eine „soziale Nutzung“. Verschiedene Besitztitel entsprechen verschiedenen Bestimmungen: Ein *arrêté d'affectation* wird an öffentliche Ämter vergeben; ein *arrêté de mise à disposition* ist ein permanenter Besitztitel, der für nicht-kommerzielle Zwecke mit definitiven Übertragungsrechten vergeben wird; eine *permis d'occuper* ist ein prekärer und widerrufbarer Besitztitel, der für kommerzielle Zwecke vergeben wird, weil die Beschaffenheit oder die Bestimmung des Landes keine definitiven und privaten Besitztitel erlaubt, der entschädigungsfrei widerrufen werden kann, eine *permis urbain d'habiter* ist ein permanenter Nutzungstitel für die Besetzung städtischen, zum Wohnen bestimmten Bodens mit definitiven Übertragungsrechten, eine *permis d'exploiter* ist ein permanenter Nutzungstitel für eine kommerzielle Nutzung des Bodens mit definitiven Übertragungsrechten, die Pacht (*bail*) ist ein kurzer oder langer Vertrag für das Nutzungsrecht von staatlichem Boden (RBF 1997: Artikel 143-148).

ce), der seinen Inhaber berechtigt, städtisches Land zum Wohnen zu nutzen.⁷¹ Es ist ein realer Rechtstitel⁷², der bis zur Feststellung der Inwertsetzung und der Steuerzahlung provisorisch bleibt. Er berechtigt als Eigentum zur Aufnahme von Krediten und zur definitiven Übertragung.

Die Parzellierung in Diébougou von 1993 stand unter dem Motto der Revolution. Somé George erklärte mir, im Jahr 1993 hätten alle die Chance bekommen sollen, Besitzer einer Parzelle zu werden. „Il y a eu beaucoup de lotissements pendant la Révolution. L'idée de la Révolution c'est d'habiter tout le monde, de loger tout le monde. Alors on a fait des lotissements massifs pour que tout le monde puisse avoir des parcelles. On a borné plusieurs secteurs et dans le même cadre on a fait le lotissement de 1991.“ (Interview 2). Aus diesem Grund sind die Parzellen à 400 Quadratmeter seit der Revolution kleiner konzipiert. Die Nutzungssteuer pro Quadratmeter betrug 100 FCFA.

Die Parzellierung umfasste das Gebiet der neuen Ansiedlungen im Norden der Stadt in den Sektoren Zwei und Sieben. Mehrheitlich wurden Mossi Empfänger von Parzellen. Sie wurden sowohl als Bewohner des betroffenen Gebietes, als auch als nicht-residierende Bewerber Empfänger vieler Parzellen, darunter auch Mossi aus Ouagadougou und anderen Städten. Tam Bé berichtete, dass die Parzellierung von 1993 manche Dagara des Sektors Zwei vertrieben habe, die in das nicht-parzellierte Gebiet im Osten der Stadt ausgewichen seien (Interview 30). Erst seit der letzten Parzellierung im Jahr 2001 würden Dagara den Wert von Parzellen erkennen und sich um diese bewerben (Gespräch 15).

Die Parzellierung nach der Dezentralisierung

Das formale Monopol der Produktion und der Verteilung von städtischem Land unterlag bis zur Dezentralisierung dem kolonialen wie dem postkolonialen Staat. Im Jahr 1995 hat der Staat diese Aufgabe den Kommunen übertragen. Alles Land bleibt qua Gesetz Staatsland, wenn es nicht als definitives Eigentum veräußert wurde. Die Kommunen sollen zukünftig über Erschließungen entscheiden, die Registrierung von Land finanzieren und die Parzellen verteilen.⁷³ Wenn der Prozess

⁷¹ „Le permis urbain d'habiter est un titre de jouissance permanent délivré aux personnes physiques ou morales pour l'occupation des terres urbaines destinées à l'habitation avec possibilité d'aliénation définitive desdites terres dans les conditions déterminées par la présente loi.“ (RBF 1996a: Artikel 57 oder RBF 1997: Artikel 146).

⁷² Die RAF unterscheidet zwischen Eigentums-, Nutzungs- und konventionellen Rechten an immobilien Gütern. Es gibt unterschiedliche Rechte an realen Immobilien: „... le propriété, le droit de superficie, l'usufruit, l'emphytéose ou bail de longue durée, le droit d'usage et d'habitation, les servitudes ou services fonciers, le nantissement immobilier ou antichrèse, les privilèges et hypothèques.“ (RBF 1996a: Artikel 148). Das Eigentum (*propriété*) befähigt im gesetzlichen Rahmen zur umfassenden Nutzung und Veräußerung des Landes. Unter reale Rechte fallen auch die Rechte der langen Pacht, die Nutznießung und das Recht an der Oberfläche (*le bail de longue durée, l'usufruit, le droit de superficie*), wobei das Recht der langen Pacht eine rurale Institution ist (Tribillion 1993: 158). Konventionelle Rechte sind das Nutzungs- und Wohnrecht (*droit d'usage et d'habitation*), das eine Familie zur Besetzung von Land und zur Nutzung der Früchte von Landes für den Eigenbedarf befähigt (RBF 1996a: Artikel 148ff). Der Unterschied ist, dass nur die realen Rechte an Immobilien zur Aufnahme einer Hypothek berechtigen.

⁷³ „La commune reçoit les compétences suivantes: avis sur le schéma d'aménagement urbain avant son approbation par l'Etat conformément aux procédures prévues par les textes en vigueur; établissement et exécution de plans de lotissement, après approbation de l'autorité de tutelle conformément aux textes en vigueur; attribution des parcelles et délivrance des titres d'occupation se rapportant à son domaine foncier propre ou aux

des Übergangs abgeschlossen ist, hat der Staat nur noch vermittelt über die Sozialpolitik Einfluss auf den städtischen Boden. Eine wichtige Ressource der Kommunen, die zu einem Drittel ihren Haushalt selbst erwirtschaften, sind die Einkünfte aus verschiedenen Grundsteuern.⁷⁴ Über die Besteuerung von Land sollen sich die Kommunen zukünftig finanzieren (Le Roy 1991: 18). Sie sollen die Ziele der RAF weiter verfolgen und über die Mobilisierung des Bodenkapitals die Entwicklung der Stadt kontrollieren. Bis dahin bleibt, wie in Diébougou, der Staat zuständig für Stadtplanung, Kataster, Grundbuch, Veröffentlichung und Finanzen.

Die Parzellierung von 2001 umfasste im Osten der Stadt die Ansiedlungen der immigrierten Dagara, im Westen der Stadt die Gebiete entlang der Landstraßen nach Gaoua und Bobo-Dioulasso und ein kleines Gebiet im Süden der Stadt, angrenzend an den Funktionärsstadtteil. Die Parzellierung wurde zusammen von der staatlichen Behörde und der kommunalen Verwaltung geleitet. Wegen Überlastung beauftragten die staatlichen Angestellten des Instituts für Urbanistik in Bobo-Dioulasso ein privates Unternehmen mit der Vermessung und der Kartierung (Interview 2).

Alle Interessierten beteiligten sich an der öffentlichen Ausschreibung der Parzellen (*subscription*). Die Interessenten richteten ihre Anfrage nicht mehr an das staatliche Finanz- und Grundstücksamt, sondern an den Präsidenten der Verteilungskommission⁷⁵, den Bürgermeister. Antragsberechtigt

parties du domaine foncier national ayant fait l'objet d'un transfert de gestion à son profit; délivrance des autorisations de construire; adressage et dénomination des rues; participation à la gestion des terres du domaine foncier national situées dans son ressort territorial; délivrance des autorisations d'occupation du domaine public; réglementation et police de la circulation; création, réhabilitation et entretien des rues et des signalisations; désignation des sites des gares et des aires de stationnement; construction et entretien des caniveaux, des gares et aires de stationnement; initiative et soutien en matière de transport en commun; initiative et soutien en matière de ramassage scolaire.“ (RBF 1998b: Artikel 73). Diébougou ist seit 1982 Kommune; seit 1995 hat sie neue Aufgaben und Möglichkeiten. Der Wahl der ersten Kommunen (*communes en plein exercice*) im Februar 1995 folgte die Einführung 15 neuer Provinzen und 22 neuer Départements im April 1996 (Laurent 1999: 102). Dadurch ist Burkina Faso in territoriale dezentralisierte Kollektive aufgeteilt, die Kommune, die Provinz, die Region, das Département und das Dorf. Diébougou ist im Unterschied zur ruralen Kommune eine urbane Kommune, weil sie mehr als 10.000 Einwohner hat, somit hat sie ein Budget von 15 Millionen FCFA und finanzielle Autonomie (Laurent 1999: 113).

⁷⁴ „Les recettes de fonctionnement de la commune sont les suivantes: 1) Les recettes des impôts et taxes perçues sur le territoire de la commune: la taxe foncière sur les propriétés bâties et non bâties; la contribution des patentes; la taxe de résidence; la taxe des biens de mainmorte; la taxe sur les armes; la taxe sur les spectacles; la licence de débit de boissons; la part communale de la taxe de jouissance; la contribution du secteur informel; la taxe sur les jeux; la taxe sur la publicité; la taxe sur les charrettes et la taxe sur les moulins; la taxe sur les chiens; tous impôts et taxes prévus dans le code des impôts au bénéfice du budget communal. Les modalités d'assiette et de recouvrement de ces impôts et taxes ainsi que leurs taux sont déterminés par la loi.“ (RBF 1998c: Artikel 179).

⁷⁵ Die Verteilungskommission einer Provinzhauptstadt setzt sich wie folgt zusammen: Präsident (Präfekt, Bürgermeister oder sein Repräsentant); Berichterstatter (Repräsentant des Steueramtes); Mitglieder (Repräsentant des Städtebauamtes, des Katasteramtes, der Kommune und der Präsident der Stadträte des/der betreffenden Sektors/en). „La commission d'attribution des terres destinées à l'habitation du chef lieu de Département ou de Commune est composée comme suit: Président: le préfet ou le maire ou leur représentant; Rapporteur: un représentant du service chargé des domaines; Membres: un représentant du service chargé de l'urbanisme; un représentant du service chargé du cadastre; un représentant du conseil départemental ou communal; le président du conseil de village ou de secteur ou son représentant. La commission peut faire appel à toute personne ou tout service dont elle juge la compétence nécessaire en qualité d'observateur.“ (RBF 1997: Artikel 127).

waren Bewerber über 18 Jahre⁷⁶, die noch nie Empfänger einer Parzelle in der gleichen Stadt waren.⁷⁷ Bei der Subskription der Parzellen fiel erstmalig eine Antragssumme von 20.000 FCFA an. Die Nutzungssteuer (*tax de jouissance*) pro Quadratmeter war seit 1993 gestiegen und beträgt 250 FCFA.⁷⁸ Weil jede Person nur eine Parzelle erhalten konnte, bewarben sich die Interessierten auch im Namen der Söhne und Neffen, um die Chance zu erhöhen, eine Parzelle zu empfangen oder Empfänger mehrerer Parzellen zu werden.

Um festzustellen, wer ein Vorrecht auf Parzellen hat, wurden in einer Umfrage die Bewohner des zu parzellierenden Gebietes ermittelt, die in der RAF „résidents“ genannt werden.⁷⁹ Als *résidents* gelten die Anwohner, die mehr als sechs Monate im Besitz eines Hauses auf dem zu parzellierenden Terrain sind, unabhängig davon, ob sie dort wohnen oder das Haus vermietet haben. Als nicht-registrierte Besetzer von Staatsland können sie grundsätzlich vertrieben werden, als Bewohner des neu zu parzellierenden Terrains haben sie dennoch privilegierte Rechte auf Parzellen. „Quand on fait le lotissement, on donne d’abord a ceux qui sont résidents. Si le lotissement étend là où tu es, tu es résident. Quand il y a l’attribution des parcelles, on te donne d’abord avant de donner à celui qui est dans un autre secteur qui n’est pas touché.“ (Interview 1). Auf die Häuser der *résidents* schreiben die Experten die Nummern der Parzellen, die sie erhalten können. Wenn in dem Gehöft erwachsene Söhne mit ihren Familien leben, haben auch sie einen Anspruch auf eine Parzelle. Wenn an der Stelle der Häuser Straßen geplant sind, erhalten die betroffenen Bewohner ein Grundstück in unmittelbarer Nähe des alten Wohnortes.

Si tu construis dans une zone non-lotie, et que le lotissement arrive, tu es prioritaire, on te prend comme un résident, comme on les appelle, quelqu’un qui a investi, qui a construit un bâtiment. Donc ce type, on le prend en compte, même si c’est la route qui prend sa maison, on le donne tout juste une parcelle à coté. Du temps aussi c’était comme ça (Interview 12).

⁷⁶ Es gibt eine Ausnahme. Die im Dekret als *autochtones résident* bezeichneten sind bereits im Alter von 15 Jahren berechtigt, Besitzer einer Parzelle zu werden. „Nonobstant les dispositions de l’article 154 ci-dessus, l’âge requis pour l’attribution de parcelle est de quinze (15) ans pour les autochtones résidant dans le ou les villages englobés dans une opération de lotissement.“ (RBF 1997: Artikel 155). Die Autochthonen haben hier einen besonderen Status im Recht bekommen. Diese Regelung wurde in Diébougou seit seiner Gültigkeit nicht angewandt. „Dans les attributions des parcelles on ne regarde pas ‚autochtone‘ et ‚non-autochtone‘, on regarde ‚résident‘ et ‚non-résident‘. Il y a des résidents étrangers, il y a des résidents autochtones.“ (Interview 1).

⁷⁷ „Dans un même centre aménagé, une même personne physique ne peut être attributaire de plus d’un terrain à usage d’habitation.“ (RBF 1996a: Artikel 49). „Les attributions au profit des personnes physiques sont faites sans distinction de sexe et de situation matrimoniale suivant les critères ci-dessous: 1) être âgé de dix huit (18) ans au moins, sauf pour les mineurs émancipés; 2) n’avoir jamais été attributaire d’une parcelle dans la même ville.“ (RBF 1997: Artikel 154).

⁷⁸ Im Artikel 5 (RBF 1996b) wird erklärt, dass die sich Höhe der Nutzungssteuer (*tax de jouissance*) aus der Bodenfläche und der Nutzungsart berechnet. In den nachfolgenden Artikeln desselben Gesetzes werden die Provinzen in sieben Kategorien klassifiziert und die Provinz Bougouriba der vierten zugerechnet. Für Diébougou wird die Höhe der Nutzungssteuer auf 250 FCFA pro Quadratmeter festgelegt, denn Diébougou wird der urbane Zone (*zone urbaine*) im Gegensatz zur suburbanen und ruralen Zone (*zone suburbaine, zone rurale*) zugerechnet.

⁷⁹ Am Beispiel der Stadt Founzan wird deutlich, wie die Anzahl der notwendigen Parzellen kalkuliert wird. Aufgrund einer Umfrage habe die Techniker der regionalen Direktion des Straßenbau- und des Stadtplanungsamtes die für die Bewohner notwendigen Parzellen auf 627 geschätzt. Um aber auch zukünftige Anfragen auf Parzellen zu decken, seien 1506 Parzellen à 600 m² entstanden (KOALA 2001).

Ein Nachfragedossier (*dossier de demande*) ist die Grundlage für die Verteilung der Parzellen.⁸⁰ Zunächst werden die „vertriebenen Anwohner“ (*résidents déguerpis*⁸¹), die einen Antrag gestellt haben, berücksichtigt. Familienväter haben Vorrechte vor alleinstehenden Anwohnern. Die restlichen Parzellen werden an die *non-résidents* verteilt, wobei die Bewohner Diébougous mit Bewohnern anderer Orte, etwa Ouagadougou oder Abidjan, gleichrangig konkurrieren.⁸² Frauen mit Kindern werden Frauen ohne Kindern vorgezogen.⁸³ Ein Mitglied der Verteilungskommission berichtete, dass 2001 nur Witwen Besitzerinnen von Parzellen geworden seien. Anhand des öffentlichen Aushangs konnte ich jedoch feststellen, dass zumindest eine unverheiratete Frau, Ouattara Alice, die im Rathaus arbeitet, Empfängerin einer Parzelle geworden ist.

Vous savez, en Afrique, particulièrement au Burkina, la politique c'est pas les femmes, c'est les hommes. Et puis à l'époque, en 1993, à l'attribution les femmes n'avaient pas droit aux parcelles puisque on donne la parcelle au couple. Même maintenant on donne la parcelle au couple. Aux femmes c'est les veuves, c'est tout. On donne qu'aux veuves. Il y a quelques veuves mais elles ne sont pas beaucoup (Interview 2).

Die Verteilungskommission, die sich im November 2001 bildete, setzte sich aus dem Bürgermeister Hervé Magloire Kam als Präsident der Kommission, dem Finanzbeamten Darga als Berichterstatter⁸⁴, Somé George als Repräsentant des Instituts für Urbanistik und Ouattara Lambert als Repräsentant der Stadträte zusammen. Der Bürgermeister bestimmte keine weiteren Berater (Interview 12). Über die Verteilung der Parzellen verfasste der Finanzbeamte Darga einen Bericht und durch einen öffentlichen Aushang erfuhren die Antragsteller, ob und in welchem Sektor sie Besitzer einer Parzelle geworden waren. Der Topograph Ouattara Lambert und sein Assistent werden im Laufe des nächsten Jahres viel zu tun haben, wenn sich *résidents* wie *non-résidents* die Grenzen ihrer neuen Parzellen indizieren lassen (*indication des parcelles*).

Die Nachfrage nach Parzellen durch die autochthone wie zugewanderte Bevölkerung ist groß. Mosi gelten als besonders interessiert an Parzellen. Im Jahr 2001 hat die Nachfrage das Angebot überschritten. Für jene, die nicht Empfänger einer Parzelle geworden sind, bleibt die Möglichkeit, den

⁸⁰ „Dans les zones urbaines aménagées destinées à l'habitation, les attributions de terrains à bâtir par la commission d'attribution se font sur la base de dossiers de demande adressés au président de ladite commission sous couvert du service chargé des domaines. Le dossier doit comprendre les pièces et documents suivants: une demande sur imprimés en deux exemplaires fournis par l'administration, dont le premier exemplaire est soumis au droit de timbre; deux copies ou photocopies légalisées de la pièce d'identité pour les personnes physiques, des statuts ou toutes pièces justifiant de la régularité de leur constitution pour les personnes morales.“ (RBF 1997: Artikel 153).

⁸¹ „Vertriebene Anwohner“ ist eine sinnvolle Tautologie. Es berücksichtigt, dass nicht-parzelliertes Land bewohnt ist und beschreibt gleichzeitig die grundsätzliche Möglichkeit der gesetzesmäßigen Vertreibung.

⁸² „Lorsqu'une opération de lotissement englobe un ou plusieurs villages, il est en outre fait application aux habitants de ce ou ces villages des priorités ci-après: 1) demandeurs résidents déguerpis à l'occasion de l'opération de lotissement; 2) demandeurs résidents avec enfants par rapport aux demandeurs sans enfants et aux célibataires; 3) demandeurs non-résidents non déguerpis par rapport aux demandeurs non résidents déguerpis.“ (RBF 1997: Artikel 156).

⁸³ „Les terres urbaines ou rurales du domaine foncier national sont attribuées aux personnes physiques, sans distinction de sexe ou de statut matrimonial et aux personnes morales dans les conditions fixées par les textes en vigueur.“ (RBF 1996a: Artikel 62).

⁸⁴ Der Berichterstatter erfasst als Teil der Arbeit der Verteilungskommission die Empfänger der neuen Parzellen in einem Dokument, das *procès verbal d'attribution* genannt wird, kurz PV. Der Berichterstatter darf nicht an einer Parzelle interessiert sein (RBF 1997: Artikel 223).

Erdherrn um Land zu bitten oder ein Grundstück auf dem freien Bodenmarkt zu erwerben (Interview 33).

3.2 Charakteristika und Konflikte

Parzellierungen regulieren spontane Besetzungen. Für die Besetzung und die Besetzer haben Parzellierungen juristische, institutionelle und soziale Auswirkungen (Tribillion 1993: 116ff). Juristisch gehen bei einer Parzellierung die traditionellen Rechte an Land in das geschriebene Recht über, denn das fortgesetzte Wohnen auf parzelliertem Terrain erfordert einen legalen Rechtstitel.⁸⁵ Man könnte behaupten, der Staat enteigne durch Erschließungen die traditionellen Eigentümer, weshalb Tribillion (1993: 25) zufolge Parzellierungen ein „bodenrechtlicher Imperialismus“ sind. Parzellierungen sind der Moment, in dem das geschriebene Recht wirksam angewendet und der Staat de facto Eigentümer des Bodens wird, um es anschließend zu verkaufen. Institutionell geht die traditionelle, kollektive Verwaltung in eine technisch-moderne Verwaltung über. Sozial produzieren Parzellierungen neue Stadtteile und geben ihnen durch Infrastruktur eine neue Gestalt.

Die Wiedererschließung von bewohntem Land

Nach der Norm, den Gesetzen der RAF, finden Parzellierungen auf unbebauten Gebieten (*terrain nu*) statt.⁸⁶ Weil es darum geht, die Besetzer von Staatsland in das juristische, institutionelle und soziale städtische Modell zu integrieren, waren Neulanderschließungen von je her unattraktiv. Parzellierungen sind in der Regel dazu da, die Besetzungen nicht-registrierten Landes in der Städteperipherie zu regulieren. Diese nicht-formalisierten Besetzungen werden *habitat spontanée* oder *occupation „illegal“* genannt (Goislard 1997: 167). Der Topograph und Erste Stellvertretende Bürgermeister Ouattara Lambert erklärte, in Diébougou werde nur bewohntes Land parzelliert, weil die Parzellierungen für die Bewohner seien (Gespräch 8). Somé George aus dem Institut für Urbanismus stellte fest, es sei nicht sinnvoll unbebaute Flächen zu parzellieren, weil es darum ginge, die spontanen Ansiedlungen zu integrieren. „Pour le lotissement c’est pas le recensement. On a pris en compte l’habitation spontanée qui est là-bas. Parce qu’on peut pas lotir une zone qui est nue. Une

⁸⁵ Die Kommune kann eine außerordentliche Besetzung von nicht-parzelliertem Gebiet autorisieren. Hingegen gilt jede Besetzung von Staatsland ohne Besitztitel als illegal; die Vertreibung (*déguerpissement*) der Besetzer ist entschädigungsfrei.

⁸⁶ In Anlehnung an die Artikel 539 und 713 des *Code Civil* („Tous les biens vacants et sans maître et ceux des personnes qui décèdent sans héritiers appartiennent au domaine public“; „Les biens qui n’ont pas de maître appartiennent à l’Etat“) deklarierte der koloniale Staat alles nichtregistrierte Land und das Land ohne offizielle Eigentümer, ohne eingetragene Rechtstitel durch das Dekret vom 15. November 1935 zu Staatsland. Staatsland wie Privatbesitz unterlagen dem *Code Civil* (Veröffentlichung). „Les terres vacantes sans maître appartiennent à l’Etat. Il en est de même des terres qui, ne faisant pas l’objet d’un titre régulier de propriété et de jouissance – ce qui désigne l’ensemble des terres soumises au droit dit coutumier –, sont inexploitées ou inoccupées depuis plus de dix ans.“ (GAOF 1935: Artikel 1 nach Goislard 1993: 29). Die Kolonialstaaten bezeichneten das Land als „herrenlos“ mit dem Ziel, es wieder zu verteilen und inwertzusetzen, sei es zum kolonialen Nutzen oder für private Zwecke. Die Begrifflichkeiten der heute geltenden Gesetze, etwa „die Parzellierung von nacktem Land“, weisen auf den kolonialen Ursprung der Gesetze hin (Le Roy 1991: 17).

zone où il y a pas des habitations on peut pas lotir. Où il y a des gens, dans le village ou dans la commune, souvent on propose d'aménager cette zone.“ (Interview 2).

Die wichtigste Einnahmequelle der Kommune, die eine betriebswirtschaftliche Einheit bildet und sich zu einem Drittel selbst finanziert, ist die Besteuerung der Parzellen.⁸⁷ Parzellierungen sind zunächst eine Investition der Kommune, denn die Erschließung von Bauland ist teuer (vgl. Bertrand 1999: 32). Die Empfänger von Parzellen aus kommunaler Hand finanzieren durch die Zahlung der Antragssumme und der Nutzungssteuer die Kartierung, die Grenzsteinsetzung, die Verwaltung und die Infrastruktur. Weil auf bewohnten Gebieten die Abnahme der Parzellen garantiert sei, sei auch dies ein Grund, nur bewohntes Terrain zu parzellieren, erklärte mir Ouattara Lambert (Gespräch 8).

In Diébougou sind mit Ausnahme der Parzellierungen für die Funktionäre immer bewohnte Gebiete parzelliert worden, zunächst die alten Stadtteile, später das von Immigranten besetzte Terrain in der Stadtperipherie, das technisch auch suburbanes Land genannt wird. Die Besetzer der spontanen Ansiedlungen, die ihr Land bereits vom Erdherrn erhalten und die geforderten Opfer gezahlt hatten, wurden die Besitzer der neuen Parzellen. Der Stadtteil wird damit nicht grundsätzlich neu aufgeteilt, sondern gleicht die Besetzungen an die offiziellen rechtlichen und städtebaulichen Normen an. Explizites Ziel der Parzellierungen ist zum einen die Registrierung und „Legalisierung“ der spontanen Besetzungen, zum anderen die Verbesserung der Lebensweise. An erster Stelle steht die Ausstattung durch Zufahrtswege, an zweiter die Strom- und Wasserversorgung (Tribillion 1993: 196).

Für die Bewohner Diébougous ist es zur Selbstverständlichkeit geworden, dass Hinzuziehende oder Gründer neuer Familien nicht-parzelliertes Land bebauen, in der Erwartung, durch zukünftige Parzellierungen Inhaber legaler Rechtstitel von Parzellen zu werden. Nach diesem Ablauf ist der Besitz des Landes doppelt gesichert, zunächst durch die rituelle Öffnung am Erdschrein und anschließend durch einen offiziellen Besitztitel.

D'abord les gens désirent le terrain non-loti. Et quand on veut un terrain non-loti, tu vas voir le chef de terre qui te dit, il faut amener une poule. Avant c'était 200 cauris avec une poule. Mais maintenant ça équivaut à 5000 FCFA plus une poule. Et avec ça le chef de terre donne l'ordre à son indicateur qui part et c'est à toi maintenant de choisir ton terrain. C'est ce endroit là que je veux. Et il dit: d'accord, vous commencez à faire vos briques, vous construisez votre maison. En attendant que le lotissement arrive. Quand le lotissement arrive, on te donne l'endroit ou bien on te dit: non monsieur, vous êtes déplacé ou bien la route a pris votre bâtiment (Interview 34).

Die formale Erschließung von Staatsland durch eine Parzellierung ist deshalb tatsächlich eine Wiedererschließung. Sie integrieren die Besetzer der traditionellen Erde, die bereits aufgeteilt und verteilt wurde. „D'où la doctrine du „relotissement“: on plaque sur l'habitat existant une opération de lotissement. L'Etat, demeurant en droit, propriétaire du sol, le lotit au profit des occupants en incorporant au prix de cession des terrains, le coût des équipements.“ (Tribillion 2001b). Auf diese Weise repräsentieren Parzellierungspläne die Wachstumslinien der Stadt.

⁸⁷ „La loi prévoit également une clef de répartition des compétences dans les domaines précis suivants: gestion et utilisation du domaine foncier national, aménagement du territoire et urbanisme, environnement et gestion des ressources naturelles, planification, santé et hygiène, éducation, formation professionnelle, alphabétisation ... Il est enfin prévu la possibilité de lever des impôts et d'accéder à des fonds d'investissements communaux.“ (Laurent 1999: 113).

Die Vertreibung der Anwohner

In Diébougou wurde niemals Land zum Zwecke einer Parzellierung von Besetzungen „befreit“ (*libération des terres*). 1956, 1993 und 2001 erhielten die Anwohner die neuen Parzellen. Vertreibungen wegen mangelnder finanzieller Ressourcen sind in Diébougou inexistent. Auch wenn die Anwohner nicht in der Lage sind, ihre Steuern zu zahlen, nehmen sie dennoch ihre Parzellen in Empfang und zögern die Zahlung der Steuern hinaus. Ein Umzug an den Stadtrand, „dans la brousse“, kann durch die Ausübung des Berufes erforderlich werden oder motiviert sein. Sou Abraham verließ nach seiner Pensionierung die Großfamilie im Quartier Dyan, um sich im Norden der Stadt der Viehzucht zu widmen, denn Viehzucht ist in den städtischen Zentren untersagt (Interview 15). Nach den lokalen Besonderheiten ist die Geflügelzucht und der Besitz von Tieren erlaubt. Pferde, Esel, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Dromedare dürfen, laut Gesetz, in ortsüblichem Umfang auch auf registrierten Parzellen gehalten werden.⁸⁸

Parzellierungen vertreiben die ansässige Bevölkerung grundsätzlich, wenn das Land öffentlich genutzt werden soll. Als öffentliche Nutzung gelten Straßen und staatliche Einrichtungen, Infrastruktur jeder Art. In diesem Fall bedeuten Parzellierungen für die Anwohner ein großes Ärgernis. Die Vertreibungen sind nicht entschädigungs- und kompensationspflichtig. Bei der Klärung einer großen Fläche für das *Centre Régional de Promotion Agricole* (CRPA) im Sektor Vier stieß die Verwaltung in den 1980er Jahren auf Schwierigkeiten. Die Besetzer weigerten sich, das Land zu verlassen. Sie beschwerten sich, nicht über das Projekt unterrichtet worden zu sein. Sie konnten die Nutzung des Terrains durch das CRPA nicht verhindern und mussten den staatlichen Neubauten weichen.

Il y a des gens qui ne voulaient pas bougé, telle qu'au niveau de CRPA, on a pris une grande zone de réserve. Les gens n'étaient pas content. Ils ont demandé si on pouvait sauver ces endroits et puis donner aux gens qui habitaient là-bas au lieu de prendre ça pour une réserve administrative. Normalement les gens de cadastre, de Domaine de Bobo viennent et rencontrent la population et ils discutent avec elle, ils demandent s'ils sont content du plan qu'on a envoyé pour le lotissement. S'ils ne comprennent pas, on donne des explications. Je sais que le lotissement du CRPA (...) était fait à un temps politique où les gens se n'intéressaient pas trop à certaines choses (...). Mais comme ce n'était pas dit suffisamment, beaucoup des gens n'étaient pas informés. Ils n'ont pas assisté à la réunion. C'est ça qui a amené les difficultés. Mais le cadastre de Bobo dit non, nous, nous sommes venus discuter avec vous, avec la population, vous étiez d'accord (Interview 7).

Die Probleme mit den *résidents*, erklärte mir Somé George, seien bei jeder Parzellierung zentral. Viele Häuser der Bewohner des suburbanen Landes fallen Straßen zum Opfer; andere gehören zukünftig zur Parzelle des Nachbarn, wenn die Söhne des Anwohners noch nicht volljährig und somit nicht berechtigt sind, weitere Parzellen zu beantragen (Interview 2; vgl. Dokument 1). Ouattara Lambert erklärte mir, weil die baulichen Konstruktionen der Anwohner den Erschließungen weichen müssten, sei der Besitz nicht-parzellierten Landes ungesichert. Er empfehle, um das Risiko zu

⁸⁸ „L'élevage d'animaux est interdit dans les centres urbains. Toutefois, en fonction des particularités locales, l'élevage de la volaille ou la possession d'animaux tels cheval, âne, boeuf, porc, mouton, chèvre, dromadaire peuvent être autorisés dans des conditions fixées par l'autorité administrative compétente après avis des services techniques.“ (RBF 1997: Artikel 163).

minimieren, für Konstruktionen auf nicht-parzelliertem Land keine haltbaren Materialien zu verwenden.

Là c'est des risques aussi. Dans une zone non-lotie il y a des risques justement. Quand le chef de terre a donné la terre, c'est dans une zone non-lotie. Et quand l'administration a besoin de cette terre pour aménager, je veux parler de lotissement, ça on prend, on lotit. Mais vous, vous êtes prioritaire pour avoir une parcelle dans cette localité. Quand on vous donne un coin, une parcelle dans une zone non-lotie, il faut pas croire que vous êtes en sécurité. Vous n'êtes pas en sécurité. Il faut mieux construire tout juste un petit bâtiment qui ne coûte pas très cher pour pouvoir logé là-bas. Si vous faites par exemple le gîte là-bas et pensez que c'est pour vous, vous aurez des problèmes. Si le lotissement arrive et que ça tombe sur une voie, il faut casser. Donc voilà la différence. Si non c'est respecté quand le chef de terre te donne une zone, une parcelle dans une zone non-lotie, ça c'était donner pour exploiter, il n'y a pas de problème. Si l'administration n'a pas besoin de ça, il n'y a pas de problème (...). Donc quand on vient d'abord, avant de lotir le coin, on fait un recensement de tous ceux qui vivent, qui sont logés dans la zone. Donc on a les noms, les nombres des personnes qui sont dans ta famille, on a tout. Donc après le lotissement, c'est vous qui êtes prioritaire d'abord, on vous réserve la parcelle d'abord avant de donner aux demandeurs. Si ça ne suffit pas pour vous, le demandeur n'aura pas de parcelle (Interview 33).

Die Experten bedauern die Zerstörung von Lehmhäusern, gleichzeitig ist sie selbstverständlich geworden. Allein bei Häusern aus definitiven Materialien versuchen sie, deren Versetzung zu vermeiden. „On essaye de ne pas toucher les maisons en dur. Les maisons en banco, ça c'est pas un problème. Mais quand c'est en dût, materiel définitif, tu essayes de solver, mais si tu ne peux pas, tu casses.“ (Interview 1).

Probleme mit den *résidents* gab es auch bei der Parzellierung von 2001. Berühmt geworden ist die Birifor-Familie Piba, die sich lange gegen die Parzellierung wehrte. Im Sektor Vier ist der Familienchef Piba eine lokale Autorität. Der Sohn von Piba erklärte mir, dass an der Stelle der großen Ahnenschreine Straßen vorgesehen seien, deren Verlegung viele Opfer verlange, und sie verlören drei Gebäude (Gespräch 20). Somé Balyao berichtete, die Leute von Piba hätten revoltiert und Knüppel genommen, um die Verantwortlichen der Parzellierung niederzuschlagen. Als Stadtrat sei er verpflichtet gewesen einzugreifen. „Les gens de Piba ont pris des gourdins pour assommer les gens de lotissement. Donc j'ai dû intervenir pour calmer la situation et puis je crois qu'on a pu au moins garder son bâtiment, on n'a pas touché, pour permettre au moins que la situation se calme.“ (Interview 37). Piba beschwerte sich, er könne das Geld für die Opfer und die Steuern nicht aufbringen (Gespräch 20). In einem Arrangement hatte die Kommune ihm und seinen Söhnen acht Parzellen zugesprochen. Das sei gerecht, meinte der Stadtrat Balyao, denn Piba könne wegen seiner Ahnenschreine nicht umziehen. „Piba, ils ont découpé lui donner. Avec ses gros fétiches là il ne peut pas se déplacer. On a laissé.“ (Interview 37). Weil der Dyan-Erdherr bei der Planung der Parzellierung die Hausschreine nicht als heilige Orte ausgewiesen habe, müsse Piba sie jetzt verlegen. Die acht Parzellen könne Piba übrigens problemlos zahlen, denn 40 seiner 60 Kinder arbeiteten in der Côte d'Ivoire. Als Stellvertreter des Erdherrn hätte Piba jedoch ein Recht auf Gratisparzellen gehabt. „Mais le problème qui est là en temps qu'il est représentant du chef de terre ici, en principe, ce que nous avons vu ailleurs on devait lui donner au moins un domaine (...). Donc toutes les parcelles qu'on lui a donné il doit payer aussi le même titre que tout le monde.“ (Interview 37).

„Tout est mélangé!“

Auf die Frage nach den ethnischen Mehrheiten in den Stadtteilen Diébougous antwortete mir Ouattara Lambert: „Tout est mélangé!“ (Interview 12). Alle Sektoren seien ethnisch heterogen, selbst der Sektor Drei. Ein Teil des Sektors Drei, in dem Dyan, Lobi, Dioula, Mossi, Dagara leben, gilt als das Autochthonen-Viertel der Dyan. Ein direkter Nachbar von Ouattara Lambert im Sektor Sechs ist Dagara. „Si vous prenez la cité, il y a des Mossi. Si vous prenez derrière ma maison, la parcelle est pour les Dagara. Même si vous descendez un peu en bas, tout est mélangé.“ (Interview 12). Es interessierte mich, ob der Erdherr damit einverstanden sei, dass sich dort ein Dagara niedergelassen habe. Ouattara Lambert erklärte mir, dass sein Nachbar durch die Verteilung der Parzellen im Jahr 1993 Besitzer der Parzelle geworden sei (Interview 12).

Somé George versicherte mir, dass das Quartier Dyan kein *quartier traditionnel* mehr sei. Ein *quartier traditionnel* ist nicht parzelliert und ethnisch homogen. „Non, ce n'est plus traditionnelle puisque c'est lotie. Vous allez voir qu'il y a toutes les ethnies là-bas.“ (Interview 2). Gleiches gelte für den Sektor Zwei und Sieben, die seit der Parzellierung von 1993 ebenfalls multiethnisch seien. „Comme c'est un lotissement, c'est fait en 1991, on a attribué ça en 1993, donc il y a toutes les ethnies.“ (Interview 2).

Die massive Zuwanderung trägt zur Heterogenisierung des „multiethnischen“ Diébougous bei. Ouattara Lambert erklärte, dass das dominante Interesse der Mossi und der Funktionäre an Parzellen die Stadtteile mische.

Il y a des gens qui viennent à Diébougou tout le temps. Les gens qui cherchent les terres fertiles pour cultiver. Si tu prends le Mossi qui viennent, ils sont beaucoup installés là-bas. Ça c'est à la recherche des terres pour exploiter, et maintenant, avec les fonctionnaires qu'on affecte de gauche à droite, qui ne sont pas Dagara mais qui rentrent à Diébougou ici, il faut leur chercher un logement, ou bien d'autres cherchent une parcelle pour construire. Voilà ce qui amène, se mélange (Interview 12).

Wenn die Ansprüche der Anwohner auf Parzellen abgedeckt sind, werden die restlichen Parzellen auf der Grundlage des Nachfragedossiers wahllos verteilt. „Les parcelles qui restent, on peut affecter les demandeurs, on peut affecter n'importe qui là-bas.“ (Interview 12). „Dans les attributions on mélange les gens partout.“ (Interview 33). Die Empfänger der neuen Parzellen können den Ort ihres neuen Grundstücks nicht beeinflussen. Folglich existiert auf parzellierten Gebieten, im Gegensatz zu Dörfern und nicht-parzellierten Stadtteilen, eine andere und grundsätzlich ethnisch heterogene Sozialstruktur.

Parzellierungen bewirken neue Formen der Mobilität und leiten Umsiedlungen. Zum einen müssen die Anwohner, wenn das Land öffentlich genutzt werden soll oder ihre Parzellen kleiner sind als das Land, das sie vormals bewohnten, ihre Häuser verrücken. Zum anderen verlegen die Empfänger von Parzellen ihren Wohnort in den neuen Stadtteil. Der Empfang einer Parzelle liefert für junge Männer häufig den Anlass, die Familie und das Land der Eltern zu verlassen. Insofern fördern Parzellierungen das Ideal der „Kleinfamilie“, das sich, laut Ouattara Jean-Baptiste, im Vergleich mit anderen Orten in der Region, nur im parzellierten Diébougou durchsetze. „Si vous voyez par exemple Dolo, Bondigui, tous les villages qui sont Dyan étaient toujours comme ça, parce qu'ils n'ont pas compris. Ils sont toujours dans la maison de leur père. Si tu as vingt ans il faut quitter ton père, aller construire et marrier. C'est ça qui fait grandir le village.“ (Interview 4). Viele junge Männer, die im Jahr 2001

Empfänger von Parzellen geworden sind, planen, ihre neue Parzelle zu bebauen und dann umzuziehen. Junge wie Alte streben die „moderne Familie“ mit einem Familienchef pro Parzelle an. „Avant les gens n’aimaient pas s’écarter, ils préféraient se rapprocher, ils étaient presque tous rapprochés, regroupés. Maintenant c’est avec l’esprit du développement que chacun veut être chez soi.“ (Interview 7).

Für die meisten Empfänger von Parzellen ist der Ort der neuen Parzelle gleichgültig. Für die Dyan sei jedoch nicht jede Parzelle eine Parzelle zum Wohnen, erklärte mir Tam Bé. Tam Bé ist Lehrer, wohnt im Dyan-Viertel und das Finanzamt beschäftigte ihn befristet für die Prüfung der alten Parzellierungen. Er versicherte mir, Dyan, die im „Dagara-Sektor“ Fünf eine Parzelle erhalten hätten, würden diese zwar bebauen, nicht aber bewohnen, sondern vermieten oder verkaufen (Gespräch 10). Der Umgang mit diesen Parzellen „hinter dem Teich“ geht auf die Empfehlung der Dyan-Vorfahren zurück, die ihre Nachkommenschaft belehrten, nicht hinter den Teich „zurückzugehen“. Nur bei Dyan konnte eine aus ethnischen Gründen limitierte Mobilität festgestellt werden.

Im November 2001 waren insbesondere die Empfänger von Parzellen im Sektor Vier zufrieden, denn dieser ist bereits an die Stromversorgung angeschlossen (Gespräch 10). Parzellierungen befriedigen neue Bedürfnisse und lassen scheinbar die Nachbarschaft der Großfamilie unwichtiger werden. Dennoch werden manche parzellierte Gebiete nach ihren ethnischen Mehrheiten benannt: Quartier Mossi, Quartier Dyan, Quartier Dagara und Quartier Dagara-Dioula. Die alten ethnischen Mehrheiten, Dyan und Dagara-Dioula, schlugen sich auch nach der Parzellierung als Mehrheiten im Stadtzentrum nieder. Weil die Parzellen in der Nachbarschaft der alten Gehöfte an die Söhne verteilt wurden, traten an die Stelle der alten Quartiers vergleichsweise ausgedehntere Stadtteile. Die Bevölkerungsdichte dieses ehemals stark besiedelten Gebietes verringert sich. Viele Bewohner des Stadtzentrums tragen heute den Familiennamen Ouattara. Nicht durch autochthone Privilegien, sondern durch ein der Parzellierung vorangehendes Siedlungsmuster nach familiären bzw. ethnischen Gesichtspunkten und durch ein bestimmtes Verteilungsmuster entstanden Viertel, in denen die Präsenz einer Gruppe vorherrscht.

Die Bevölkerungsdichte der neuen parzellierten Stadtteile stieg durch die Verteilung der Parzellen an *non-résidents*; sie erhielten eine neue Sozialstruktur. Ein Teil des 1993 parzellierten Gebietes wurde zum „Quartier Mossi“, weil Mossi massiv Parzellen nachfragten und dort sowohl als Anwohner als auch als *non-résidents* von Diébougou oder anderen Städten Burkina Fasos Parzellen empfangen. Das „Quartier Dagara“ in den Sektoren Zwei und Fünf wurde 2001 Gegenstand der Parzellierung. Hier sind nicht nur Dagara Empfänger von Parzellen geworden, aber da die neuen Besitzer ihre Parzellen noch nicht bebaut haben, weist der Stadtteil noch alle Charakteristika eines nicht-parzellierten Gebietes auf: keine Straßen, keine Elektrizität und weit auseinanderliegende Gehöfte. Dagara sind dort bisher die ethnische Mehrheit geblieben.

Die Überprüfung der Rechtstitel im Quartier Dyan

Die Kommunen verfügen über neue Möglichkeiten, die Regulierung der alten Parzellierungen durch die Digitalisierung der Verwaltungsprozesse voranzutreiben. Verkäufe, Schenkungen, Erbschaften und Teilungen von Parzellen sollen in das Kataster und das Grundbuch eingetragen werden. „Maintenant avec le système de l’informatique on veut tout saisir, c’est pour cela on fait ça. Et il y a eu

beaucoup de cas de décès, de mutations de ventes, donc il faut tout régulariser.“ (Interview 30). Im Oktober 2001 organisierte das staatliche Finanzamt erstmals die Überprüfung der Inwertsetzung aller Parzellen. Auf der Grundlage der Umfrage soll ein aktuelles Register erstellt werden, das zukünftig nicht mehr vom staatlichen Finanzamt, sondern von der Kommune verwaltet wird. „C'est pour avoir un fichier domanial. On a ton nom, ton numéro de parcelle, le payage, le numéro de ton permis urbain d'habiter. Ça va rester au niveau de la mairie.“ (Interview 12).

Für die Umfrage berief das staatliche Finanzamt eine Evaluationskommission⁸⁹ ein, die die Bewohner jeder einzelnen Parzelle besuchte und ein Protokoll über Rechtstitel, Steuerrecht und Parzellennummer verfasste. Sie prüfte, ob die Besitzer den gesetzlich geregelten Umfang der Inwertsetzung getätigt haben und ob die Bebauungen abgeschlossen sind (vgl. Dokument 2). Die definierte Inwertsetzung umfasst die Bebauung eines Fünftels der Parzelle, ihre Ummauerung aus Lehm und die Trennung und Zementierung von Toilette und Dusche. Die getätigten Investitionen müssen die Nutzungssteuer 30fach übersteigen.⁹⁰

Die Investitionen werden überprüft, weil Nutzungsrechte an Land auf der Grundlage einer bestimmungsgemäßen Inwertsetzung gewährt werden und bis dahin provisorisch sind.⁹¹ Die Inwertsetzung ist ein besonderes Konzept des modernen Bodenrechts, durch das die Person, die das Land produktiv gemacht hat, Anspruch auf dieses erhält. Mit dem Nachweis der Inwertsetzung können die definitiven Nutzungsrechte an Immobilien, die im *bureau de la publicité foncière* veröffentlicht werden müssen, übertragen werden.⁹² Eine Entzugskommission (*commission de retrait*) ist, wenn die In-

⁸⁹ „La commission départementale ou communale d'évaluation et de constat de mise en valeur des terres du domaine foncier national octroyées en jouissance ou cédées en pleine propriété à des personnes physiques ou morales est composée comme suit: Président: Un représentant du service chargé des domaines; Rapporteur: Un représentant du service technique directement intéressé par la mise en valeur; Membres: un représentant du service chargé de l'urbanisme; un représentant du service chargé du cadastre; un représentant de tout service technique dont la présence est jugée nécessaire par la commission. Le titulaire du droit de propriété ou de jouissance relatif au terrain à évaluer doit être présent ou représenté.“ (RBF 1997: Artikel 130). Die Verwaltung der Wohn-Parzellen besteht aus drei Organen: die Verteilungskommission, die Kommission für die Evaluierung und Protokollierung der Inwertsetzung des Bodens, die Kommission für den Entzug von Parzellen. Letztere hatte sich bis 2001 niemals gebildet. „Les structures de gestion des terres du domaine foncier national sont: 1) la commission d'attribution des terres destinées à l'habitation; 2) la commission d'évaluation et de constat de mise en valeur des terres; 3) la commission de retrait des terres (...).“ (RBF 1997: Artikel 126).

⁹⁰ „La mise en valeur prévue pour l'obtention de la pleine propriété des terres du domaine foncier national est réalisée lorsque le montant des investissements est au moins égal à trente (30) fois la taxe de jouissance pour les terrains à usage d'habitation, quinze (15) fois pour les terrains à usage autre que d'habitation et vingt (20) fois pour les terrains à usage agricole et pastoral.“ (RBF 1997: Artikel 229).

⁹¹ „La délivrance des titres prévus aux articles 57 et 58 ci-dessus est subordonnée à la mise en valeur dûment constatée des terres qui en sont l'objet et au paiement intégral des droits et taxes dus. Toutefois, des attestations d'attribution sont délivrées aux attributaires après paiement intégral des droits dûs pour servir de preuve de leur droit provisoire.“ (RBF 1996a: Artikel 60). „Tout bénéficiaire d'une terre du domaine foncier national est tenu à son occupation et/ou à son exploitation effective conformément à sa destination et aux conditions spécifiques qui peuvent la régir.“ (RBF 1996a: Artikel 62). „Tout attributaire de terrain à usage d'habitation est tenu de le mettre en valeur conformément à sa destination et à la réglementation des constructions et des clauses et conditions du cahier des charges s'il y a lieu.“ (RBF 1997: Artikel 158).

⁹² Es gilt hier das Prinzip der Veröffentlichung (*Code Civil*) und das System des Grundbuchs. Das Katasteramt führt das Grundbuch und erteilt Auskünfte über die Registerdokumente. Das Kataster (*cadastre*) ist ein öffentlich verwaltetes Register aller offiziellen Dokumente über das Eigentum an bebauten und nicht-

wertsetzungsfrist nicht verlängert wird, berechtigt, eine Parzelle bei fehlender Inwertsetzung einer erneuten Verteilung zugänglich zu machen.

Die Prüfung verzeichnete für die 251 Parzellen des alten Stadteils von 1956, ungeachtet der Parzellen der Funktionäre, dreizehn Verkäufe, sieben Schenkungen und 19 Erbschaften, für alle Parzellierungen zusammen 75 Inhaberwechsel aus Verkauf, Erbe und Schenkung (Gespräch 10). Bewegungen auf dem freien städtischen Bodenmarkt sind quasi irrelevant. Die Kommission registrierte einige unbebaute Parzellen, die die Kommune neu verteilen wird (Interview 30). Über ein Fünftel der Bewohner der alten Stadtteile kann keine Papiere vorweisen. Ihre Besitzverhältnisse sollen geklärt werden. Allein einige Funktionäre der alteingesessenen Bewohner Diébougous sind Inhaber definitiver Nutzungstitel. Nur zehn Parzellen der alten Stadtteile sind vollständig inwertgesetzt (*arrêté de concession*⁹³) (Interview 36). Der Großteil der Besitzer hat bisher die anfallenden Steuern nicht gezahlt. „Quelques fonctionnaires ont pris leur permis urbain d’habiter. Quelqu’uns ont pris aussi le titre foncier. Il y a quelques fonctionnaires seulement qui ont ça. Et c’était rare de voir en tout cas parmi les paysans quelqu’un qui a son payage.“ (Interview 33).

Der Privatbesitz bleibt in Diébougou wie in allen Städten Burkina Fasos marginal. Die definitiven Nutzungstitel, die Staatseigentum bleiben, selbst die Rechte an Land, die vom Erdherrn gewährt werden, gelten als sicher (Ouédraogo 2001). Außerdem ist der formale Aufwand für privates Eigentum sehr hoch und die finanzielle Hürde für die lokale bäuerliche Bevölkerung unüberwindbar. Voraussetzung ist, dass der Käufer eine definitive *permis urbain d’habiter* vorweist, d.h. die Steuern gezahlt und das Land inwertgesetzt hat. Zusätzlich muss die doppelte Summe der Nutzungssteuer als Kaufpreis gezahlt werden.⁹⁴ Formal muss ein Antrag für die vollständige Übertragung gestellt werden, der vom Ministerrat ratifiziert und im *bureau de la publicité foncière* als Erlass veröffentlicht wird.⁹⁵

bebauten Territorien, über die Grenzen und den Wert dieses Besitzes, ihren legalen Status, d.h. Nutzungs- und Rechtstitel, und über die Identität des Landbesitzers. Im Katasteramt liegen die Informationen hierzu in zweifacher Form vor: schriftlich und kartographisch. Das Kataster kann steuerlichen, juristischen, technischen und stadtplanerischen Zwecken dienen. Davon unterschieden wird das Grundbuch (*livre foncier*). Damit ist das Registerdokument selbst gemeint. Die Registrierung im Grundbuch ist eine geltende Urkunde und garantiert die Existenz der Besitzrechte. Hier werden auch die Veränderungen und Einschränkungen der Besitzrechte verzeichnet, sei es durch Verkauf, Schenkung, Erbschaft, Beschlagnahme, Vorkaufsrechte, Vermietung und Verpachtung, Verpfändung etc. (Leonard & Longbottom 2000: 33).

⁹³ Das *arrêté de concession* ist ein vorrevolutionärer definitiver Rechtstitel, der in den 1980er Jahren unterdrückt wurde, heute aber auf Antrag wieder in einen Eigentumstitel übergehen kann. „Les titres foncier précédemment supprimés sont rétablis. Toutefois les personnes physiques et morales, publiques ou privées, titulaires de titres fonciers relatifs à des immeubles affectés ou attribués à la date de publication de la présente loi, peuvent obtenir une indemnisation selon les conditions qui sont précisées par décret pris en conseil de ministres sur proposition du ministre chargé des domaines. Tous les détenteurs d’arrêtés de concession définitive s’étant acquittés de l’intégralité des droits et taxes, peuvent prétendre à l’établissement d’un titre foncier.“ (RBF 1996a: Artikel 245).

⁹⁴ „Outre les droits d’enregistrement, de publicité foncière et les frais de bornage, s’il y a lieu, les cessionnaires de terres du domaine foncier national paieront un prix du terrain fixé comme suit: pour les terrains à usage d’habitation, deux (2) fois le montant de la taxe de jouissance (...).“ (RBF 1996b: Artikel 231). Nur in Ausnahmefällen ist die vollständige Übertragung ohne vorherige Inwertsetzung möglich (RBF 1996a: Artikel 70).

⁹⁵ „La cession de terre est constatée par arrêté du ministre chargé des domaines, suite à l’instruction d’un dossier de demande dont la composition est précisée par décret pris en conseil de ministres. L’arrêté de cession est obligatoirement publié au bureau de la publicité foncière territorialement compétent, après établisse-

Tabelle 4: Prüfungsergebnisse aus dem Jahr 2001 für die Parzellierung von 1956

Die Rechtstitel der 251 Parzellen (total) ⁹⁶	<i>Permis urbain d'habiter</i>	<i>Arrêté de concession</i>	Ohne Rechtstitel
Anzahl der Parzellen	193	10	48

Stand der Bebauung der 251 Parzellen (total)	Bebaut	Nicht bebaut
Anzahl der Parzellen	241 ⁹⁷	10

Die Transaktionen unter den 251 Parzellen (total) ⁹⁸	Transaktionen insgesamt	Durch Verkauf	Durch Schenkung	Durch Ableben
Anzahl der Parzellen	39	13	7	19
Registrierte Transaktionen	18	6	6	6
Nicht registrierte Transaktionen	21	7	1	13

Quelle: Gespräch 10

Im Quartier Dyan führte die Prüfung zu Konflikten. Wie in den anderen alten Stadtteilen sind hier viele Bewohner bisher der Steuerpflicht nicht nachgekommen (Gespräch 10). Manche Bewohner des Viertels erinnerten sich, dass der damalige Kommandant Sellier ihnen die Parzellen gratis zur Verfügung gestellt habe. Ouattara Jean-Baptiste erklärte, dass sie die Grenzsteinsetzung finanzierten, die Franzosen darüber hinaus aber nicht „fünf Franc“ von ihnen genommen hätten. „Le français a dit que la terre c'est pour nous. Nous sommes tous pauvres. Ils n'ont même pas besoin cinq Francs de nous, moi je n'ai rien payé. Quand j'ai construit maintenant c'est le domaine qui est venu border ça. C'est ça que j'ai payé. Autrement le commandant n'a pas pris cinq Francs, il dit de ne pas payer.“ (Interview 4). Auch Kam Sié Philippe berichtete, dass die Großfamilie der Dyan ihre Parzellen gratis erhalten habe. „La grande famille des Dyan, ils ne payent pas de parcelles.“ (Interview 14). Sie rekurrieren auf das *permis d'habiter*, für das 1956 eine Pauschalsumme von 900 FCFA fällig wurde. Sie wünschen, dass sie ebenso wie die Autochthonen in Ouagadougou von der Steuer befreit werden.⁹⁹ Ouattara Lambert war diplomatisch und stimmte zu, dass der Kommandant den

ment d'un titre de propriété ou titre foncier dont copie est délivrée au cessionnaire.“ (RBF 1996a: Artikel 67).

⁹⁶ Die 68 Parzellen des Funktionärsviertels aus dem Jahr 1956 sind in dieser Aufstellung nicht enthalten.

⁹⁷ Mit Bebauung ist hier nicht die abgeschlossene Inwertsetzung gemeint.

⁹⁸ Wo keine Rechtstitel nachprüfbar sind – das sind 48 Parzellen (vgl. die erste der drei Tabellen) – können auch keine Transaktionen festgestellt werden. Damit müsste hier die Berechnungsgrundlage (100%) nicht 251, sondern 203 Parzellen sein.

⁹⁹ Ein Beispiel für ein solches *quartier traditionnel* ist ein Terrain in Bobo-Dioulasso, dem Viertel der Autochthonen, das lange Zeit von der Parzellierung ausgenommen war. Dort verwalte der Erdherr die Erde, erklärte mir Siko Yacouba. „C'est entre eux. On ne donne même pas les parcelles aux gens, c'est aménagé pour eux. C'est le chef qui gère.“ (Interview 2). Somé George zeigte mir die Pläne für die Parzellierung dieses Terrains, das heute parzelliert wird. Er sagte, die Autochthonen Bobo-Dioulassos hätten heute die finanziellen Möglichkeiten für Parzellen. Für die Autochthonen Ouagadougous sehen die Gesetze eine besondere Behandlung vor. Sie sind von der Steuer befreit. „Les déguerpis des secteurs 3 et 5 de Ouagadougou, détenteurs de

Autochthonen die Parzellen gratis überlassen habe. „Le quartier des autochtones était donné. Le commandant du temps, le commandant du cercle du temps a donné le coin aux autochtones, ils ne doivent pas payer.“ (Interview 33). Selbst die Pauschalsumme über 900 FCFA hätten die Autochthonen nicht zahlen müssen. „C’était 900 Francs, et ils n’ont pas payé. Parce qu’on a dit que c’est la part des autochtones. C’est pour le pays, le village.“ (Interview 33).

Die Probleme seien zur Zeit der Revolution entstanden, als die Rechte an Parzellen vereinheitlicht wurden. Der damalige Haut-Commissaire Dador Marc habe für das gesamte Gebiet von 1956 einen Quadratmeterpreis von 10 FCFA festgelegt (Interview 33). Heute sind die Bewohner aufgerufen, ihren Besitz durch die Zahlung der Steuer zu sichern. Für die großen Parzellen (40 x 40 m²) werden 20.000 FCFA, für die kleinen Parzellen (15 x 30 m²) 8000 FCFA fällig. Zahlen oder nicht zahlen ist hier keine Frage des Geldes, denn der Betrag ist geringfügig, sondern eine Frage der Anerkennung des Autochthonen-Status. Ouattara Lambert ist aber zuversichtlich, dass die Dyan ihre Steuern zahlen werden. „Ils vont payer.“ (Interview 12). Er erwartet, dass insbesondere jene zahlen werden, die für die Aufnahme eines Kredites ihren Rechtstitel vorweisen möchten. Auf diese Weise würde sich die Formalisierung des Besitzes regeln. „C’est actuellement que les gens ont commencé a venir, se renseigner, voir comment il faut faire les choses, les papiers et tout et tout.“ (Interview 33).

In den 60er Jahren fielen die ersten Gebäude des Quartier Dyan der Trassierung des Boulevards zum Opfer. „C’est dans les années de 1965, 1968 que les tracteurs sont rentrés casser les murs (...). Je me souvient très bien de l’ouverture du Boulevard.“ (Interview 12). Im Gebiet der alten *chefferie* habe sich die Verwaltung mit der Trassierung der Straßen zurückgehalten, berichtete Ouattara Jean-Copa. „Dans notre quartier, il n’y avait pas beaucoup des murs cassés. Ils n’ont pas pu traverser le quartier.“ (Interview 26). Tam Bé erklärte, dass für die *chefferie* andere Rechte gelten. „Là-bas ce n’est pas divisé parce que c’est ce qu’on appelle la chefferie traditionnelle. Alors dans le lotissement, on tient compte de la chefferie. Il y a une zone qu’on réserve bien pour la chefferie traditionnelle. Alors cette zone est limitée, c’est pour le chef et puis ses ministres.“ (Interview 30). Nach Aussage von Siko Yacouba gehören diese Vorrechte der Autochthonen heute wieder zu den Prinzipien der Parzellierung. „Il y a le chef de village, on laisse sa maison, on ne touche pas, on laisse la maison de chef de terre, c’est-à-dire c’est le privilège de la chefferie. Celui qui aménage laisse ça, il ne casse pas ça.“ (Interview 1).

Die Bewohner des Stadtteils haben bis heute ihre Lehmhäuser nicht abgerissen und durch Häuser aus haltbaren Materialien ersetzt; die Grenzen der Parzellen sind undeutlich. Niemand ist daran interessiert, die Besitzer der bisher ungenügend inwertgesetzten Parzellen der Dyan-*chefferie* zu enteignen. Für sie wie für andere Bewohner Diébougous, die vom Ackerbau oder der Viehwirtschaft leben, ist die Inwertsetzung ein unerreichbares Ziel. Auch in anderen Städten zeichnen sich die Autochthonen-Viertel durch die einfache Lehmbauweise aus, die sich aus der vorrevolutionären *permis d’habiter* der traditionellen Viertel erschließt und bis heute geduldet wird. Ouattara Lambert hofft, dass in der Zukunft ein Familienmitglied der Dyan-*chefferie* die finanziellen Mittel für die umfassende Bebauung der Parzellen aufbringen kann. „Maintenant il y a des concessions, des murs qui sont à l’intérieur des parcelles, des fois ce sont plusieurs parcelles, comme je vous ai dit, c’est

titres de jouissance réguliers, sont exemptés de la taxe de jouissance pour les parcelles reçues en compensation.“ (RBF 1996b: Artikel 5).

dans la concession familiale. Ça reste tel jusqu'à peut-être un a les moyens et peut construire un bâtiment moderne, il dit, il faut casser pour remplacer.“ (Interview 12). Solange die wichtigen Posten der kommunalen Verwaltung und Vertretung vornehmlich von Bewohnern des Dyan-Viertels besetzt bleiben, sind die Rechte der Dyan geschützt.

3.3 Zwischenergebnis

1956 bot der koloniale Staat erstmals die Möglichkeit an, Parzellen in Diébougou zu erwerben. Dieses Kapitel zeigte die umfassenden rechtlichen und sozialen Veränderungen auf, die Parzellierungen in Gang setzen. Juristisch geht Land im Moment der Parzellierung in die Sphäre des geschriebenen Rechts über. Die Dyan konnten zum Zeitpunkt der ersten Parzellierung besondere Rechte geltend machen und die Veränderung des Parzellierungsplanes durchsetzen. Seit der Einführung der RAF in den 1980er Jahren führt der Staat massiv Parzellierungen durch. In den 1990er Jahren und im Jahr 2001 wurden vor allem die Migranten Besitzer der neuen Parzellen. Offiziell sind die privilegierten Rechte der Dyan zwar annulliert, dennoch sind ihre Rechte seit der Dezentralisierung geschützt, denn die wichtigen Posten der Kommune sind von Dyan besetzt. Gleichzeitig ist die Kommune aus ökonomischen Gründen an einer verstärkten Registrierung von Land interessiert und beschleunigt deshalb den Prozess der Standardisierung der Rechte.

Sozial verändern sich die parzellierten Stadtteile nicht nur durch das potentielle Vorhandensein von Zufahrtsstraßen und Elektrizität, sondern auch durch neue Ansiedlungsmodi. Grundsätzlich werden Parzellen nicht nach ethnischen Kriterien verteilt. So kommt es, dass die Ansiedlung in der Nähe der Großfamilie vorläufig beendet ist, die Siedlungsgeschichte der Familien und der Gruppen sich dennoch auch auf parzelliertem Terrain ausdrückt, weil die Anwohner prioritäre Rechte bei der Verteilung von Parzellen genießen.

4 Arrangements und Konvergenzen

Die Besetzung und Nutzung städtischen Landes unterliegt der Pflicht eines offiziellen Nutzungstitels. In der Praxis kontrolliert sowohl der Staat (die Kommune) als auch der Erdherr den Zugang zu Land.¹⁰⁰ Dieses Spannungsverhältnis wirft neue Fragen auf. Konkurriert und konfligiert die staatliche mit der außerstaatlichen Sphäre des Zugangs und der Kontrolle? Welches ist das institutionelle Arrangement zwischen den Sphären? Können die Sphären des Zugangs und die Rechte im städtischen Kontext getrennt voneinander untersucht werden, oder bedingen, beeinflussen und verschränken sie sich? Verlieren die Autochthonen ihre Rechte auf parzellierter Erde? Erhält nicht-parzelliertes Land im Kontext fortschreitender Parzellierungen einen ökonomischen Wert? Die Bewohner Diébougous und die Verwaltungsangestellten äußerten sich zu diesen Fragen. Sie beschrieben Zugangsmodalitäten zu Land und erklärten ihre Motive, sich für die eine oder die andere Sphäre des Zugangs zu entscheiden. In diesem Kapitel soll aufgezeigt werden, welches die aktuellen Modalitäten des Zugangs und der Kontrolle von Land sind, welches der Kontext und die Motive sind, sich für die eine oder die andere Form des Zugangs und der Sicherung von Land zu entscheiden, und welches die Momente sind, in denen sich zeigt, dass parzellierter Boden heilige Erde bleibt.

4.1 Institutionelle Arrangements und rechtliche Konvergenzen

Im folgenden wird das institutionelle Arrangement zwischen dem Erdherrn und der Kommune beschrieben. Weil sich dieses Arrangement auf die Rechte der Autochthonen auswirkt, wird die veränderte Rolle des Erdherrn untersucht. Um zu erfahren, ob der Erdherr rituell für den parzellierten Boden zuständig bleibt, werden Fälle untersucht, in denen Opfer notwendig werden, und es wird beschrieben, wie heilige Orte in Diébougou bei der Parzellierung gehandhabt werden.

Die Zuständigkeiten staatlicher und traditioneller Institutionen

Ouattara Jean-Copa aus dem Dyan-Viertel erklärte mir, vor der ersten Parzellierung habe allein der Erdherr das Land verteilt. „Avant c’était le chef de terre. Si vous voulez une parcelle de terre, vous devez le voir pour la terre cultivable (...). Quand les blancs n’était pas venus (...), quand vous voulez une terre pour construire, vous le voyez.“ (Interview 26). Interessanterweise sieht der Dyan-Erdherr Ouattara Jean-Baptiste in der Verteilung der Parzellen durch die Kommune keine Konkurrenz. Er sei ausschließlich auf nicht-parzelliertem Terrain für die Verteilung von Land zuständig (Interview 43). Das parzellierte Gebiet gehöre dem Staat, das nicht-parzellierte Gebiet dem Erdherrn. Wenn der Staat in der Vergangenheit Verwaltungsgebäude errichtete, seien vorher die notwendigen Opfer am Erdschrein gebracht worden. „Les terres qui sont loties appartiennent au gouvernement et celles

¹⁰⁰ Eine dritte Möglichkeit des Zugangs zu Land, der Kauf einer Parzelle auf dem freien Bodenmarkt, ist in Diébougou wenig ausgereift und bleibt hier unberücksichtigt.

qui ne sont pas loties sont la propriété du chef de terre. Avant de construire les bâtiments administratifs on a payé les droits coutumiers.“ (Interview 41). Der Assistent des Erdherrn pflichtete ihm bei, dass die Kommune das parzellierte, der Erdherr das nicht-parzellierte Terrain kontrolliere. „Le non-loti, c’est pas pour le maire, c’est pour lui. C’est pour le terrain loti que le maire a son pouvoir. C’est lui qui autorise le lotissement. Le maire ne peut pas venir lotir la terre sans lui. C’est lui qui le fait lotir. Une fois loti, c’est pour le maire. Si c’est pas loti, c’est pour lui.“ (Interview 4). Deshalb müsse man sich, um eine Parzelle zu erhalten, direkt an den Bürgermeister wenden. „Vous partez directement à la mairie pour demander la terre.“ (Interview 4).

Die Verteilung von Land durch die kommunalen Autoritäten ist insofern nicht konkurrent, als dass der Bürgermeister (Hervé Magloire Kam) sowie sein Erster und Zweiter Stellvertreter (Ouattara Lambert, Ouattara Ionussa) zu Lineage der *firstcomer* gehören. Sie sind in ihrer doppelten Funktion als Autochthone und kommunale Vertreter sowohl den geschriebenen als auch den traditionellen Rechten verpflichtet. Ouattara Lambert erklärte mir, dass der nicht-parzellierte Boden zwar offiziell Eigentum des Staates sei, die Tradition jedoch zu keiner Zeit vernachlässigt werde. Vor jeder Erschließung müsse der Erdherr konsultiert werden, um ihn um sein Einverständnis zu bitten. „Même si les textes disent que la terre appartient à l’état, on considèrerait ça administrativement, mais on n’a pas négligé le côté coutumier. On travaille toujours avec le chef de terre du temps, comme je vous explique. Si on a besoin de quelque chose, on le consulte d’abord avant de le faire.“ (Interview 12). Auf dem nicht-parzellierten Terrain, das der Erdherr kontrolliere, habe die kommunale Verwaltung nichts zu suchen. „Dans les zones non-loties ici à Diébougou, nous nous n’avons rien à voir dedans. C’est le chef de terre qui décide.“ (Interview 12).

Auch die staatlichen Beamten pflichteten dieser Aufteilung der Zuständigkeiten bei. Siko Yacouba aus dem Institut für Urbanistik in Bobo-Dioulasso erklärte, der Staat, der die Gesetze appliziere und die Parzellierungen durchführe, müsse sich mit den Autochthonen, den Verwahrern der Erde, absprechen. „Qu’est-ce que l’état fait? Il y a des textes qui sont là, il applique les textes, mais l’état n’oublie pas de concerter les autochtones. Sinon l’état peut les appliquer parce que la terre appartient à l’état. Mais le dépositaire c’est l’autochtone. C’est lui qui est le premier occupant.“ (Interview 1). Nach der Norm sei zwar der Staat der Eigentümer des Bodens, tatsächlich werde das nicht-parzellierte Land jedoch von den traditionellen Autoritäten kontrolliert, weshalb man nicht behaupten könne, der Staat sei der einzige Eigentümer von Land.

Avec la RAF toute la terre, le territoire national, appartient à l’état. Et l’état gère la terre. Mais dans la pratique, c’est pas possible. Dans la pratique, les villageoises traditionnelles gèrent toujours leurs territoires. Donc chaque village est autonome en matière de gestion de la terre. Mais si l’état veut faire un aménagement sur un territoire donné, l’état pose le problème aux autorités traditionnelles, explique ce qu’il veut faire et avec leur accord, commence à aménager (...). Donc on ne peut pas dire que l’état est le seul maître de la terre. La gestion c’est avec les autorités traditionnelles. Il faut les concerter, poser la question, parler, discuter, expliquer (Interview 1).

Er fährt fort, dass die direkte Verteilung des nicht-parzellierten Landes Aufgabe des Erdherrn sei. Sobald Land aber erschlossen sei, fänden diese Rechte ihr abruptes Ende. „Le chef de terre, quand on considère la demande de terre comme ça entre les villageois, on parle de chef de terre. Mais quand l’état a fini d’aménager, ce n’est plus possible.“ (Interview 1). Somé George ignorierte die „spontanen“ Wohnviertel und erklärte, der Erdherr sei für das nicht-parzellierte Agrarland, die

Bräuche und die „Fetische“ zuständig, die Kommune für das parzellierte Land, über das der Erdherr keine Macht mehr habe.

Ça dépend, si c'est une parcelle lotie, c'est pas lui, ça c'est le maire. Mais si tu veux un champ, tu veux cultiver, c'est lui il faut voir. Pour les zones urbaines ça c'est le maire. La terre appartient à l'état puisque nous l'avons aménagé. Après que nous l'ayons aménagé, lui son pouvoir est fini. Lui il gère les coutumes et les fétiches. Pour les champs cultivables, c'est lui qu'il faut voir. Mais si dans la commune c'est une parcelle d'habitation, c'est le maire (Interview 2).

Ouattara Jean-Copa bestätigte, dass das Argarland innerhalb der Grenzen der urbanen Zone der Erdherr kontrolliere. „Affaire de terre, terre cultivable, c'est chez le chef coutumier Dyan. C'est lui qui règle ça.“ (Interview 26).

Wenn Land parzelliert sei, erklärte mir der Finanzbeamte Darga, sei für die Besetzung kein Opfer mehr am Erdschrein notwendig. Die Empfänger von Parzellen aus der Hand des Staates konsultierten den Erdherrn nicht, um ihr Land in Besitz zu nehmen. „Parce-que là c'est l'état qui a donné. Pour le chef de terre c'est à part. C'est le terrain non-loti.“ (Interview 36). Der Dyan-Erdherr fordert für das Besetzen einer Parzelle kein Opfer. Die neuen Besitzer von Parzellen lassen in der Regel kein Opfer am Erdschrein bringen. Sie stellen dem Erdherrn nicht das Huhn und die 5000 FCFA zur Verfügung, die für das Besetzen von nicht-parzellierter Erde fällig werden.

Die Bewohner Diébougous kennen und akzeptieren die Aufteilung der Zuständigkeiten. Wie Ouattara Lambert wissen sie, dass die Aufteilung das Einverständnis des Erdherrn findet. „Le chef de terre est d'accord“ (Interview 12). Kambiré Der, Funktionär und Mitglied der Erdherrenfamilie von Kpakpara, bestätigte, der Erdherr habe mit dem parzellierten Terrain nichts mehr zu tun. „Ça c'est le lotissement. Ça n'a rien à voir avec le chef de terre. C'est quand c'est une zone non-lotie, qu'on fait recours au chef de terre qui ordonne. Mais quand c'est loti, on lave les mains du chef de terre. Il n'a plus rien à voir.“ (Interview 34).

Die Rolle des Erdherrn auf städtischem Land

Die Registrierung von Boden verändert die Rolle des Erdherrn. Zwar berät er vor jeder Parzellierung die zuständigen Ämter, verliert aber durch die Überlassung von Land an den Staat einen wichtigen Teil der Kontrolle über Land, seine materielle Zuständigkeit, das Recht, Land zu verteilen. Das Überlassen von Land an den Staat hat damit andere Konsequenzen als das Überlassen von Landnutzungsrechten an Personen. Dennoch bleibt der Erdherr wichtig in seiner Rolle als Verteiler von Land, denn die Nachfrage nach Land lässt bei anhaltender Immigration nicht nach und macht ihn zu einem unverzichtbaren Verwalter städtischen Bodens.

Ouattara Jean-Baptiste, der die Parzellierungen Diébougous unterstützt, berichtete, dass ihn die staatlichen Ämter jeweils vor den Erschließungen konsultierten und um seine Zustimmung bäten. Bereits die Kirchen hätten in der Kolonialzeit die Dyan um Land gebeten.¹⁰¹ Wenn Parzellierungen in der Nähe heiliger Orte geplant seien, könne er den Staat dazu auffordern, eine Summe für die Opfer zu zahlen. „Actuellement, quand le gouvernement veut construire un bâtiment de l'état, il

¹⁰¹ Siko Yacouba aus dem Institut für Urbanistik erklärte mir, dass die Kirchen heute viel Land in Burkina Faso haben, weil sie die Erdherren jeweils um ein großes Terrain gebeten hätten (Interview 1).

passe par moi (...). Il demande, si c'est pas sacré. Si c'est sacré, je vais le faire payer les choses que cela doit coûter avant qu'il ne construise (...). Je vais arranger d'abord les sacrifices.“ (Interview 4). Selbst die Parzellierung von 1956 habe er beraten. „C'est moi et un administrateur qui s'appelle Bernard Sellier. 1957 c'est moi et le commandant Sellier. C'est moi qui ai demandé de donner 40x40m.“ (Interview 4).¹⁰² Somé Joël wies mich darauf hin, dass der Erdherr dem CRPA im Sektor Vier das Land überlassen habe. „Le CRPA s'est installé dans la partie Dyan. Donc tout ce qui a eu comme procedure pour avoir la terre, il faut aller demander au chef de terre des Dyan pour qu'il montre la place que le CRPA voulait occuper. Pour que le CRPA délimite l'espace qu'il veut pour faire ses implantations.“ (Interview 39). Auch der Großunternehmer Oumarou Kanazoe habe vor Beginn des Straßenbaus den Erdherrn konsultiert, berichtete mir Meda Donatien. Weil die Arbeiten einen heiligen Ort in Mitleidenschaft gezogen hätten, habe Kanazoe eine Summe für die notwendigen Opfer zahlen müssen.

Le lieu sacré est toujours respecté. Quand il y a le lotissement, vous dites qu'ici c'était un lieu sacré, on va couper le lieu sacré, on va délimiter le lieu sacré laisser pour que vous continuez toujours à faire vos sacrifices. Le gouvernement n'a jamais sorti un lieu sacré, jamais. Même par exemple quand le gouvernement blesse un lieu sacré, on dit de payer, il paye. Même si on dit il faut amener un mouton. Je prends l'exemple comme Kanazoe qui vient goudronner la route. Il connaît pas tel endroit, que c'est un lieu sacré, s'il rentre, si on lui dit de payer un bœuf, de payer un mouton, il paye (Interview 40).

Die Aussagen zur Beratung durch den Erdherrn und zu den Opfern von Kanazoe müssen nicht der Realität entsprechen. Es ist bekannt, dass Kanazoe, bevor er seine Arbeit in einer Region beginnt, ein großes Opfer bringen lässt. So hat Kanazoe durch ein einziges Opfer erreicht, dass die Norm als erfüllt gilt. Die Beratung durch den Erdherrn, die Norm, ist ebenfalls erfüllt, weil der Erdherr, wie alle anderen Bewohner der Stadt, vor einer Parzellierung informiert wird.

Der Erdherr ist kein Mitglied der Verteilungskommission, erklärte Somé George. „La commission, c'est le maire, le chef de terre n'a rien à voir dedans. S'il y a un maire, le maire gère tout. Puisque c'est des parcelles loties, les parcelles aménagées, ce n'est que le maire qui gère. C'est pas le chef de terre.“ (Interview 2). Sein Kollege Siko Yacouba bestätigte, der Erdherr habe mit der Verteilung der Parzellen nichts zutun. „Généralement dans la commission il n'y a pas de chef de terre, on parle des autorités communales, on parle des responsables administratifs villageois (...), du préfet, du maire, des conseillers et des techniciens. On ne parle plus de chef de terre.“ (Interview 1).

Auf parzelliertem Boden ist der Erdherr seiner Aufgabe enthoben, Land zu verteilen. Diese Berechtigung behält er allein auf nicht-parzellierter Erde. Es kann behauptet werden, dass Land bis zur Registrierung unter der Kontrolle des Erdherrn steht, diese Kontrolle aber prekär ist, weil der Staat dieses Land zu jedem Zeitpunkt, auch ohne die Zustimmung des Erdherrn, parzellieren kann. Bis das Land registriert ist, bleibt es Eigentum der Gruppe der Erstsiedler und es gelten die traditionellen Zugangsregeln. Weil ab dem Moment der Registrierung die formalen Zugangsregeln gelten, gehen Parzellierungen immer auf Kosten der „traditionell“ verwalteten Erde. So bleibt der Staat in diesem „operationellen Kompromiss“ dominant (Laurent & Mathieu 1996: 288).

¹⁰² Siko Yacouba aus dem Institut für Urbanistik berichtete mir über den Erdherrn des Dorfes Safani, Nähe Dédougou (Provinz Mouhoun), dieser habe sich den staatlichen Parzellierungen entgegengestellt. Zwar sei der Staat nicht auf die Zustimmung des Erdherrn angewiesen, in einer solchen Situation gäbe es aber große Schwierigkeiten (Interview 1).

In der Praxis bleibt der Erdherr ein wichtiger und anerkannter Gestalter von städtischem Land. Er produziert in einer außerstaatlichen Sphäre viel Bau- und Agrarland. Der pensionierte Funktionär Somé André Depka konstatierte, der Staat verfüge nicht über die Mittel, die Gesetze umfassend anzuwenden. Weil der Staat weder alle Straßen bauen noch das gesamte Agrar- und Weideland verwalten könne, sei er nicht vollständiger Eigentümer des Bodens. „C’est dit sur papier, mais est-ce qu’ils sont venus trasser les routes. Si ici il doit passer les animaux, il doit avoir un champ de culture, ils ne peuvent pas tout faire sur le territoire, ce n’est pas possible. Donc le chef de terre est resté encore. C’est sur le papier, mais pratiquement rien n’a été fait.“ (Interview 10).

Das Angebot von Parzellen reicht in Diébougou nicht aus. Die Zahl der Nachfragenden übersteigt die Zahl der produzierten Parzellen. Ouattara Lambert sagte mir, dass im Jahr 2001 weniger als die Hälfte der Nachfragenden Parzellen erhalten hätten. „Il y a beaucoup plus de demandes, il y a toujours beaucoup plus de demandes que des parcelles. On a plus de 5000, 8000 demandeurs. On n’a pu satisfaire que 2300 demandeurs.“ (Interview 2).¹⁰³ Die Aufgabe, für alle Hinzuziehenden einen Platz zum Wohnen und zum Bewirtschaften zur Verfügung zu stellen, ist daher nur in Zusammenarbeit mit dem Erdherrn zu bewältigen. Weil der Dyan-Erdherr in einer expandierenden Stadt häufig Land verteilt, nimmt seine Bedeutung, die durch den Verlust der Kompetenz, auf parzelliertem Terrain Land zu verteilen, eingeschränkt wurde, nicht ab. Wegen des mangelnden Erschließungspotentials des Staates, der mangelnden Kapazitäten, genügend Land zu parzellieren und zu verteilen, bleibt der Erdherr ein integraler Bestandteil des städtischen Bodenmarktes.

Selbst in der Zeit der Revolution, als die „Offiziellen“ die Verteilung von Land durch den Erdherrn heftig kritisierten (vgl. Goislard 1993: 304), waren die *firstcomer* immer dazu verpflichtet gewesen, an Hinzuziehende Land zu verteilen. Konaté Seydou berichtete, dass sie die Ansiedlung der Migranten gewährleisteten. „Donc la terre appartient à l’état, mais toujours est-il que les autochtones sont chargés d’installer les gens. Le chef de terre a l’autorité pour installer des gens pour au moins qu’il y est une opposition de la part de l’administration territoriale.“ (Interview 5). Der Klanchef Benjamin Sanogo meinte, dass selbst zur Zeit der Revolution die Regierung, die den *chef de terre* verspottet habe, nicht ohne die traditionellen Autoritäten ausgekommen sei (Interview 7). Weil der Versuch, ohne die traditionellen Autoritäten zu regieren, heute als gescheitert betrachtet wird, habe sich der Staat für eine erneute Zusammenarbeit mit den Erdherren entschieden, erklärte Ouattara Lambert. „C’est pourquoi l’état revient avec le chef de terre. Les chefs de terre sont reconnus.“ (Interview 12).

Parzellierter Boden bleibt heilige Erde

Auf parzelliertem Boden hat der Erdherr seine Kompetenz verloren, Land zu verteilen. Wenn der Staat oder die Kommune Parzellen verteilen, ignorieren die Bewohner Diébougous die traditionel-

¹⁰³ In Burkina Faso werden aufgrund der staatlichen Inkompetenz, genügend Parzellen freizusetzen, immer häufiger private Unternehmen mit der Parzellierung beauftragt. „L’état faut avoir des moyens. Je vais expliquer un peu. Ici l’état organise les opérations de lotissement. Dans une année il fait un programme. Il peut par exemple dire, voilà, on va lotir tel ou tel village de la province de la Bougouriba par exemple. Maintenant il peut lotir un village comme Diébougou, il va dégager un certain nombre des parcelles, 150 ha. Les gens sont plus nombreux que le nombre des parcelles. Donc, qu’est-ce qui se passe? Il faut que les gens cotisent de leur poche pour faire appel à un bureau privé qui vient faire le lotissement.“ (Interview 1).

len Zugangsregeln. Ist parzelliertes Land vollständig säkularisiert? Werden die Autochthonen im Fall einer Parzellierung vollständig enteignet?

Im dritten Kapitel wurde darauf hingewiesen, dass in Diébougou jeweils bewohntes Land parzelliert wurde. Durch die prioritäre Verteilung der Parzellen an die *résidents* wurden jene Empfänger von Parzellen, die bereits die traditionellen Zugangsregeln beachtet hatten. Es wurde gezeigt, dass für Dyan Parzellen im östlichen Teil der Stadt, auf „Dagara-Land“, keine Parzellen zum Wohnen sind. Es wurde beschrieben, auf welche Weise die Dyan an ihre autochthonen Rechte appellieren, um die Lehmbauweise und die Steuerfreiheit für ihre Parzellen anerkennen zu lassen. Dieser Umgang mit parzelliertem Land liefert erste Hinweise dafür, dass der Besitz von Parzellen kein vollständig säkularisiertes Verhältnis ist.

Auf parzelliertem Boden finden manche Traditionen ihr Ende. Die Dagara der Erdherrenfamilie erklärten mir, dass sie nun, da ihr Land parzelliert sei, es zwar verkaufen könnten, ihre Toten aber nicht mehr im Hof, sondern an anderer Stelle begraben müssten. Andere Traditionen bestünden fort. Auch auf parzelliertem Boden könnten gewisse Ereignisse nur durch Opfer gesühnt werden (Interview 6). Der Funktionär Somé André Depka versicherte mir, dass alle traditionellen Regeln, mit Ausnahme der Verteilung von Land, auch auf parzelliertem Gebiet gelten. Um dies zu beschreiben, erklärte er die traditionelle Norm, nach der der Erdherr für die Regulierung bestimmter Todesfälle zuständig ist. Er riet, um Gefahren zu minimieren, vor jedem Hausbau den Erdherrn zu konsultieren.

Lorsqu'il arrive un accident, par exemple la foudre qui tombe sur la maison de quelqu'un, il ne faut pas oublier d'aller voir le chef de terre. C'est lui qui va trouver quelqu'un pour venir à votre maison. Vous allez là avant d'habiter la maison. Ça fait un danger. Vous avez quelqu'un qui arrive de la brousse ou quelqu'un qui va au marché, qui tombe et qui meurt, c'est un problème, le chef de terre doit régler ça (Interview 10).

Auch die Dyan waren der Ansicht, bestimmte Gefahren könne nur der Erdherr abwenden. „Il y a des coutumes. Quand ça arrive, si tu n'arrive pas chez le chef de terre, ça ne peut pas se régler. Ce n'est pas le blanc qui peut régler ça aussi. C'est pas la révolution qui peut régler ça aussi.“ (Interview 7). Als sich ein Jugendlicher im gerade parzellierten Sektor Vier erhängte, legte der Erdherr Ouattara Jean-Baptiste die Höhe des Sühneopfers fest. Weil sich die Familie zunächst weigerte, die Summe zu zahlen, setzte sich Somé Balyao als Stadtrat des Sektors für die Zahlung des Opfers ein. Er erzählte, der Erdherr habe selbst die Gendarmerie mobilisiert, um seine Forderung geltend zu machen.

Les Dyan, c'est le montant qu'ils ont donné que nous devons aller payer. Et je crois que le chef de terre a attendu pendant un certain temps, il n'est pas venu. Donc il est allé lui même se plaindre à la gendarmerie. Et la gendarmerie m'a convoqué, parce-que je suis le premier responsable du secteur, pour me poser le problème. Donc moi je n'ai pas hésiter, je suis allé rencontrer la famille, leur expliquer qu'il faut absolument payer et ils ont écouté, ils ont rassemblé le nécessaire aller remettre au chef de terre pour faire la purification (Interview 37).

Weil der Erdherr rituell für das parzellierte Land zuständig bleibt, sind die modernen Besitzrechte eingeschränkt. Für die Besitzer von Parzellen gelten nicht allein die modernen, sondern auch die traditionellen Rechte, die abhängig sind von der Gruppe der *firstcomer*. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und die interethnischen Beziehungen bleiben relevant. Weil sich die rituelle Zuständigkeit

nicht auf die Verteilung der Erde bezieht, kann behauptet werden, dass sich die traditionellen Rechte der *firstcomer* in ihre ideellen und materiellen Bestandteile aufteilen. Diese modellhafte Aufteilung in ideelle und materielle Anteile der Eigentümerschaft ist auf die bodenrechtliche Modernisierung zurückzuführen.

„Die Dyan verkaufen keine Erde!“

Im Quartier Dyan befinden sich in zwei vollständig ethnisch homogenen Blöcken (*lots*) die Parzellen der Großfamilien Kam (Ologbana), Gnininou, Sou und Tam.¹⁰⁴ Die Familien haben dort bisher keine Parzelle verkauft. Indem sie erklären, dass ihre Erde unveräußerlich ist, rekurrieren sie auf das traditionelle Bodenrecht. „Chez les Dyan on ne vend pas la terre!“ (Interview 7). Das Land sei Kollektiveigentum und deshalb unverkäuflich. „On n’a pas vendu. On peut pas vendre parce que c’est le bien commun.“ (Interview 15). Das Terrain sei unveräußerlich, weil es für die Dyan reserviert sei. „Ici, si on regarde sur le plan, on trouve que la chefferie regroupe deux lots (...). C’est réserver aux membres de la famille du chef. Tout ceux qui sont là-bas on peut dire que c’est la chefferie. L’ancienne appellation c’est la zone, on peut dire, résidentielle, la chefferie.“ (Interview 30). Verkäufe würden vermieden werden, weil das Land das Erbe der Ahnen sei.

C’est rare de trouver en tout cas. Parce que si vous prenez les anciennes parcelles, ce sont les parcelles qui appartiennent à nos papas, et peut-être même le grand-père. D’autres sont décédés. On a fait ça d’un héritage familial. C’est pour les enfants, les petits fils et même les neveux. Donc ça reste comme ça. C’est des trucs qu’on n’aime pas beaucoup, surtout les Dyan n’aiment pas vendre ça. On garde ça toujours comme souvenir de son papa (Interview 12).

An den Rändern des Viertels konnten bereits Verkäufe, die die Dyan bedauern, verzeichnet werden. Oroquiá Séré, die Tochter des Erdherrn Togué, zeigte mir die Parzelle in der Nähe des Fünf-Uhr-Marktes, die eine Dyan-Familie wegen finanzieller Schwierigkeiten einer Yoruba-Familie verkauft habe. „Les Yoruba sont venus trouver des parcelles vides. Ils ont payé chez des gens malheureux. Voilà pourquoi ils sont dans le quartier.“ (Interview 29). Tam Bé stellte fest, dass vor der Einführung der modernen Rechte die Dyan kein Land verkauft hätten. Wer aber heute in Schwierigkeiten gerate, verkaufe seine Parzelle. „Avant ils ne vendaient pas mais maintenant, comme l’argent est le nerf de la guerre, si tu as des besoins, tu vends.“ (Interview 30). Selbst der Dyan-Erdherr zog in Erwägung, wenn nötig Parzellen zu verkaufen (Interview 4).

Bei Rechtsstreitigkeiten¹⁰⁵ um Parzellen mobilisieren die Bewohner Diébougous traditionelle Interpretationsmuster, um den Besitz der Dyan zu verteidigen. Das Spannungsverhältnis zwischen *firstcomer* und *latecomers* bestimmt ihre Positionen zu den konkurrierenden Ansprüchen und macht deutlich, dass auf parzelliertem Land nicht allein individuelle Rechte gelten, sondern der Besitz von

¹⁰⁴ Der fünfte Klan der Dyan, der Klan Palm, ist in Diébougou erst seit kurzem vertreten.

¹⁰⁵ Es gibt heute fünf anhängige Fälle vor Gericht. Vier davon betreffen die Parzellierung von 1956, einer die Parzellierung von 1993. Tam Bé suchte mir die Angaben in der *Domaine* in Diébougou heraus (Gespräch 10). Die Rechtsstreitigkeiten der Parzellierung von 1956: Sou Joseph & Sou Naba Frederic & Sanon Lazarine (Parzelle 69) – Erbschaftsstreit; Ouattara Ionussa & Ouattara Lamine (Parzelle 176) – Erbschaftsstreit; Sanon Mamadou & Ouattara Lassina (Parzelle 153) – Überlassungsstreit; Konaté Omar (Parzelle 186) – Erbschaftsstreit. Der Rechtsstreit der Parzellierung von 1993: Ouattara Mamadou/Kambou und andere (Section AN, Sektor Sieben) – Streit zwischen Brüdern über die Rechte an einer verkauften Parzelle.

Fremden weiterhin als abhängig gedacht wird. Die unwiderruflichen Nutzungsrechte der Erstsiedler werden den überlassenen und widerrufbaren Nutzungsrechten Hinzugezogener entgegengestellt. Ein Beispiel ist der Konflikt um eine Parzelle zwischen zwei Parteien, einer Bobo- und einer Dyan-Familie, die beide beanspruchen, die Besitzer der Parzelle zu sein.¹⁰⁶ Das Grundbuch ist unvollständig und liefert keine Informationen über die offiziellen Besitzverhältnisse. Die eine Partei gehört zur *firstcomer*-Lineage der Dyan und gibt an, einer Bobo-Familie die Parzelle überlassen zu haben. Diese Bobo-Familie nimmt es nicht hin, dass sie die von ihr bewohnte Parzelle nicht vererben kann (Gespräch 10). Ouattara Jussuf, direkter Nachfahre des Dyan-Erdherrn Béma, verteidigte die Rechte der Dyan und meinte, die Parzelle könne nicht den Mitgliedern der Familie Sano gehören, weil sie Fremde seien, und sie deshalb auch nicht vererben.

Les gens se sont succédés de père en fils. Toi tu es venu ici, on t'a donné une parcelle, une partie dans la cour ici, une partie où tu as construit, tu es resté longtemps, moi je suis mort et toi tu es mort. Les enfants croient que la parcelle, la partie leur appartient. Ce n'est pas ça. Tu es un étranger, on t'a donné, mais cela ne veut pas dire que ça t'appartient. Parce-que le permis n'est pas à ta poche. C'était ça le conflit. Les enfants de Sano croient que c'était la parcelle de leur père. Mais ce n'était pas la parcelle de leur père (Interviews 27).

Der Dagara-Dioula Touré Ambélie, loyal mit den Dyan, erklärte, man könne den Autochthonen ihr Land nicht streitig machen. „Tu sais les Ouattara, c'est leur village. Les Sano, ils sont venus d'ailleurs pour s'installer ici. Ils ne peuvent pas forcé quelque chose. C'est les Ouattara qui décident.“ (Interview 28). Oroquíá Séré deklarierte, die Sano hätten als Fremde in Diébougou nicht die gleichen Rechte. „La famille Sano n'est pas les autochtones de Diébougou, ce sont des gens qui se sont installés, ils ne peuvent rien faire, il y a rien entre nous. Nous les considérons comme des étrangers.“ Der alte Sano habe in Frieden im Hof der Ouattara gelebt, erst die Söhne hätten sich zerstritten. „Dans le temps il y avait l'entente, c'est pas comme aujourd'hui avec les jeunes, on s'entend pas. Dans le temps les vieux, entre eux, étaient lié cmme ça. Voilà pourquoi les Sano qui sont en bas ici, c'est une cour Sano qui est là, ils sont dans la parcelle des Ouattara.“ Weil aber eine Stadt ohne Fremde nicht erstrebenswert sei, könne einmal überlassene Erde nicht zurückgefordert werden. „On ne leur fait pas de bagarre parce qu'un pays où il n'y a pas des étrangers, c'est pas un bon pays (...). Si déjà on leur a donné la place, c'est fini, il faut qu'il y ait une entente. Il y a un bloque ici que les Ouattara ont donné aux Sano, on ne peut plus reprendre.“ (Interview 29).

Die Anerkennung der „Regeln des Dorfes“

Die autochthone Bevölkerung sei mit den Parzellierungen einverstanden, weil die staatlichen Behörden die Regeln des Dorfes respektierten, erklärte mir Ouattara Ionussa, Zweiter Stellvertretender Bürgermeister. „Quand ils font le lotissement, ils respectent les règles du village.“ (Interview 19). Es wurde gezeigt, dass bei Parzellierungen die Angehörigen jeweils das Land der Ahnengräber erhielten. Weil die Dyan ihre Toten innerhalb der Gehöfte begraben, könne das Land kein Fremder erhalten, meinte Somé André Depka. „À l'époque les Dyan ont enterré les cadavres dans la cour, ça veut dire c'est leur fortune, ils ne peuvent pas quitter là. C'était pour conserver les ancêtres. On ne

¹⁰⁶ Die Dyan vererben ihre beweglichen Güter, wie andere in Diébougou ansässige Gruppen, matrilinear, Land patrilinear. Das geht auf die doppelte Deszendenz der Lobi-Gruppen zurück, zu denen die Dyan gerechnet werden (vgl. Goody 1967: iii; Labouret 1931: 253f).

peut pas demander une parcelle pour habiter là-bas.“ (Interview 10). Die Dyan setzten durch, dass Ardjoumas Grab nicht der Parzellierung zum Opfer fiel, obgleich dort eine Straße geplant war. „Sauf les tombes n’ont pas été casser. La voie devrait passer ici pour continuer.“ (Interview 24). Bis heute haben die Dyan das einzigartige Privileg, ihre Toten im Hof zu bestatten. Auf parzelliertem Boden erhalten sie dafür eine außerordentliche Erlaubnis unter der Bedingung, die Öffnung der Erde zu betonieren. „C’est lorsque tu es de la famille du chef qu’on t’enterrait dans la cour. Mais les autres on les enterrait ailleur, hors de la cour.“ (Interview 24). Im Jahr 2001 erhielt auch die Dagara-Erdherrenfamilie die Parzellen, auf denen sich die Gräber ihrer Ahnen befinden.

Inwieweit werden die „Regeln des Dorfes“ und die heiligen Orte bei Parzellierungen berücksichtigt? Ouattara Lambert erklärte, dass heilige Orte grundsätzlich von der Parzellierung ausgenommen würden. „On ne lotit pas les lieux sacrés. Quand on arrive là-bas on coupe, on encerle les lieux sacrés. C’est pas parcellé. On met des bornes pour indiquer les lieux sacrés. Il ne faut pas que quelqu’un rentre dedans. Là-bas il n’y a pas de parcellement.“ (Interview 12). Die Experten in Bobo-Dioulasso bestätigten, die traditionellen Autoritäten bestimmten die heiligen Orte. „Ce sont les autorités du village, les villageoises eux-mêmes. C’est eux qui indiquent les endroits.“ (Interview 1). In dem Moment, wenn die Topographen und Techniker die Grenzsteine setzen, befrage man die Bewohner nach den heiligen Orten.

Quand on veut faire un lotissement, on part sur le terrain, il y a le topographe, donc on prend soin d’identifier les lieux sacrés, ce qui est bon pour le village, on prend le soin de regarder tout ça. Et puis on évite, on casse pas ça, on touche pas à ça. La population nous indique où c’est important pour eux. Et nous préservons ça (Interview 1).

Der Finanzbeamte Darga führte reibungslose Parzellierungen auf die Treffen mit den lokalen Autoritäten zurück, in denen die heiligen Orte erörtert würden. „Moi à ma connaissance il y en n’a pas de problème puisque avant de faire le lotissement, il y a un procès et une rencontre avec les autorités coutumières pour qu’ils nous indiquent les lieux sacrés à fin de pouvoir les éviter. S’il y a eu d’abord la rencontre, il n’y a pas de problème.“ (Interview 36). Vor der Parzellierung von 2001 identifizierten alle Autoritäten und Bewohner der Stadtteile die heiligen Orte, erklärte Ouattara Lambert. Dagara seien wie Dyan dazu berechtigt, diese zu bestimmen. „Le chef de terre Dyan a donné cette portion aux Dagara de gérer. Donc ils gèrent ça comme ils veulent, c’est tout. C’est comme si moi je vous donne quelque chose, c’est à vous de gérer ça comme vous voulez. Donc c’est le chef de terre Dagara qui indique ces lieux.“ (Interview 12).

Heilige Orte sind Opferstätten. Es gibt individuelle Hausschreine und kollektive heilige Orte. Letztere können sowohl kollektiv als auch individuell genutzt werden. Hien Noël erklärte mir, dass jede Stelle ein heiliger Ort sein könne, an den sich eine Person zur Lösung ihres Problems wende. „Partout on peut peut-être avoir des lieux de culte. Donc là où quelqu’un va s’adresser pour son problème, où il trouvera sa solution, c’est un lieu de culte pour lui.“ (Interview 6). Bei der Parzellierung würden individuelle Hausschreine nicht berücksichtigt werden, erklärte Siko Yacouba. Allein die kollektiven heiligen Orte könnten von der Parzellierung ausgenommen werden. „Il faut faire la différence, il y a des lieux de sacrifice privé, c’est-a dire personnels, toi tu as ton sacrifice, moi j’ai mon sacrifice, on regarde pas ça. Ce qui est important pour tout le village, on préserve.“ (Interview 1).

Auf der Suche nach den heiligen Orten verwiesen mich viele Bewohner Diébougous an den Erdherrn. Sie sagten, dieser kenne sie alle und sei berechtigt, sie zu nennen. Als ich Ouattara Jean-Baptiste nach den heiligen Orten befragte, stieß ich, wie bereits bei der Frage nach den Erdschreingebieten, auf Geheimnisse. „Il y a des coins sacrés, mais je ne peux pas vous dire.“ (Interview 4). Unmittelbar darauf berichtete mir Ouattara Jean-Baptiste über die heiligen Orte; die Bewohner Diébougous zeigten sie mir. Sie bestimmten den Markt, den Beerdigungsplatz und den Teich als die wichtigsten heiligen Orte der Stadt. Insbesondere der Markt und der Beerdigungsplatz der Dyan werden häufig frequentiert und weisen überaus kommunikative Aspekte auf (Gespräch 3). Somé André Depka erklärte mir die Regeln, die für diese Orte gelten.

Les lieux sacrés, là où on n'a pas droit d'aller comme on veut, c'était le marché et la place des funérailles. Quand il y a des funérailles, vous allez là-bas, vous êtes obligé de faire la coutume, saluer le mort et puis saluer le responsable des funérailles et puis continuer. Quand vous arrivez au marché, c'est une certaine attitude à tenir, il ne faut pas se bagarrer avec les gens, il ne faut pas insulter les gens, il ne faut pas essayer de tromper. Au marigot aussi, quand tu prends l'eau, il ne faut pas faire la bagarre. Ce sont les lieux importants, là où les gens se rassemblent. Il faut respecter les endroits là (Interview 10).

Die heiligen Orte Diébougous liegen innerhalb und außerhalb des parzellierten Terrains (vgl. Karte 6). Auf dem parzellierten Boden ist allein der Beerdigungsplatz als *lieu de culte* ausgewiesen (Parzelle 165, vgl. Karte 5). Diese unbebaute Parzelle hat die gleichen Ausmaße wie die umliegenden Parzellen. Die Nutzungsbestimmung dieser Parzelle ist eine soziale.¹⁰⁷ Auf Parzellen, die als *lieu de culte* ausgewiesen sind, befinden sich in Diébougou vor allem Kirchen und Moscheen. Inhaber sind Gruppen oder Assoziationen, die die Parzelle nicht-kommerziell zur Ausübung der Religion nutzen.¹⁰⁸ Nur die Dyan haben in der Region solche Beerdigungsplätze, an denen sie ihre Toten aufbahren und zusammenkommen, um das Trauerfest zu feiern. Der Platz bietet den Raum für die Aufbahrung, die Musik und den Tanz, ist dennoch kleiner als etwa der Beerdigungsplatz der Dyan in Dolo. Ouattara Lambert erklärte, die Dyan seien Empfänger dieses *lieu de culte* geworden, weil sie die ersten waren, die in Diébougou ihre Toten betrauert hätten.

C'est un lieu de culte. C'est pour les Dyan. Quand les Dyan sont arrivés premièrement à Diébougou ils ont choisi un coin pour faire leurs funérailles. Du temps aussi, si vous prenez les habitants de Diébougou, c'était pratiquement des Dyan seulement. Donc ils ont leur lieu des funérailles. Quand le lotissement est arrivé, on a conservé le lieu et on l'appelle lieu de culte. Les lieux de culte, vous prenez la mosqué, même les zones qu'on donne au mission, ce sont des lieux de culte comme on les appelle. Donc voilà le lieu des funérailles qu'on a indiqué comme lieu de culte. Mais aujourd'hui, n'importe quel place où vous voulez faire des funérailles, vous pouvez aller lotir là-bas (Interview 12).

¹⁰⁷ Zu den im Gesetz definierten Nutzungsbestimmungen von städtischen Parzellen zählen die Parzellen zum Wohnen, die Parzellen für andere Zwecke (Kommerz, Industrie, Kunsthandwerk, freie Berufe) (RBF 1997: Artikel 164ff) und die Parzellen mit sozialer Nutzungsbestimmung (RBF 1997: Artikel 182ff). An anderer Stelle fallen die *lieux de culte* unter die Kategorie Bildungseinrichtungen und öffentliche Orte (RBF 2001). Eine Veränderung des Bestimmungszwecks muss in einem Erlass veröffentlicht werden. Durch einen Erlass von 1995 wurde in einer anderen Stadt Burkina Fasos der Übergang von einer Wohnparzelle zur ausschließlichen religiösen Nutzung der Parzelle dokumentiert (*exclusivement destinée au culte*) (RBF 1995).

¹⁰⁸ „Les terres urbaines à usage social, professionnel, culturel ou de culte ne sont attribuées qu'aux groupements et associations à but non lucratif et régulièrement formés sur demande conforme aux dispositions de l'article 166 ci-dessus.“ (RBF 1997: Artikel 182).

Für den Markt reservierte man 1956 ein Gebiet im Zentrum der Stadt. Später wurde der Markt aus dem Sektor Eins, an dessen Stelle die Präfektur gebaut wurde, in den Sektor Sechs verlegt. Dort ist er heute als Gewerbegebiet (*zone commerciale*) ausgewiesen. Die Märkte der Region, die mit Ausnahme Diébougous, wo sonntags Markttag ist, alle fünf Tage stattfinden, unterstehen einem Marktschrein. Sein Besuch verbietet offene Konflikte und das Tragen von Waffen. Es wird berichtet, dass die Besucher ihre Waffen so lange am Schutzschrein ablegen, bis sie den Markt wieder verlassen (Savonnet 1975: 641).

Über die Verlegung des Marktes entbrannte ein Konflikt. Ouattara Jean-Copa berichtete, die Verwaltungsangestellten der neuen Präfektur hätten sich aus Angst vor Geistern und Tod geweigert, in den neuen Gebäuden zu arbeiten.

Il y avait un colonel au nom de Gabriel Somé. Je crois qu'il a dit aux vieux du village qu'on va transférer le marché ici. Mais ça ç'a pris du temps avant que ça ne soit fait. Parce que les gens ne voulaient pas quitter là-bas. Mais avec le temps, ils ont accepté et on a construit la préfecture. Et quand ils ont construit la préfecture, le premier préfet qui devait venir a refusé de rentrer, parce qu'on dit que c'est plein de démons. S'il rendre, il va mourir. Donc le premier préfet a refusé de rentrer. Le deuxième a refusé. Ils ont cherché une place ailleurs pour travailler, mais laisser la belle préfecture qu'on a construite. Il fallait qu'un chrétien vienne, c'est lui qui est rentré dedans. Ce sont des policiers qui sont rentrés dedans. Et maintenant quand ils ont vu que les policiers ne sont pas morts, on les a vu les chasser, maintenant ils ont pris la place et ça devient la préfecture (Interview 14).

Der Teich und die Hügel sind kollektive heilige Orte. Colson (1997) zufolge ist die spirituelle Wirkung solcher *places of power* im Gegensatz zu den Erdschreinen nicht-menschlichen Ursprungs. Sie erinnern an die Ahnen, die an diesen Orten die Erde angebetet und Opfer gebracht haben. Es seien immer die gleichen Orte, die das Potential haben, Orte der Macht zu werden: Hügel, Felsen, Wasserstellen etc. So ist auch der Teich Diébougous als Wasserstelle einerseits, als heiliger Ort andererseits, nicht parzelliert. Auf dem Hügel, der zum Grundstück der katholischen Kirche gehört, befindet sich zusätzlich eine Opferstelle. Der „Hügel der heiligen Boas“ im Quartier Dyan ist das Grundstück der Residenz des Haut-Commissaires, früher des kolonialen Kommandanten. An den Hügel schließt das Erdnussfeld des Dyan-Erdherrn an, das ebenfalls als kollektiver heiliger Ort gilt und zum Grundstück der Residenz gehört. „Il y a une grande place qu'ils ont réservé pour les coutumes (...). La rue ne passe pas là-bas.“ (Interview 26). Das Feld würde sich hervorragend zum Wohnen eignen, blieb von der Parzellierung dennoch ausgespart. Heute wird das Terrain öffentlich von einem Radiosender genutzt. Am Fuße zweier weiterer Hügel in den Sektoren Zwei und Vier, deren Terrain sich nicht für Parzellierungen eignet, enden die aktuellen Parzellierungen. Auch der „Lieu sacré de Diébougou“ im Süden der Stadt befindet sich auf nicht-registriertem Land.

Die Erde der Erdschreine fiel 1956 und 2001 als Parzellen an die beiden Erdherrenfamilien. Diese Orte könne man niemals Fremden überlassen, erklärte mir Tam Sami Luc. „Le lieu sacré on donne jamais ça à un étranger.“ (Interview 8). Somé Balyao stellte fest, dass nur die Erdherrenfamilie über die Erdschreine wachen könne. „Quand on délimite pour ce lieu là, cet à dire dans le plan de lotissement, on laisse les maisons des gens qui sont de ce clan là juste au limite de leur zone sacré. On les met à côté pourqu'ils puissent surveiller leur zone sacré.“ (Interview 37).

Tabelle 5: Kollektive heilige Orte und Parzellierungen in Diébougou

Heiliger Ort	Ort und nähere Bestimmung	Parzellierung	Sektor
Teich	Heute mehrheitlich Dagara-Kola genannt (Teich der Dagara). Weil Wasser den Eigentümern der Erde gehört, ist der Streit um diesen Teich exemplarisch für den Streit um die Erdherrenschaft zwischen Dyan und Dagara.	1993 ausgenommen (keine Landgewinnung in den Sumpfgebieten)	Sektor 2
Markt	Der Markt lag 1956 noch direkt an der Landstraße nach Bobo-Dioulasso. Heute ist hier die Präfektur. Es ist unklar, ob der neue Markt ein heiliger Ort ist.	1956 ausgenommen, 1993 als <i>zone commerciale</i> ausgenommen	Sektor 6
Beerdigungsplatz	In unmittelbarer Nähe zur Moschee und direkt neben dem Haus der alten Familie Ardjouma werden hier 24 Stunden, in dieser Zeit wird das Grab gegraben, die Toten Dyan aufgebahrt. Zu Musik wird den ganzen Tag und die ganze Nacht getanzt.	1956 wurden die Grenzsteine des Platzes gesetzt. Ist heute als <i>lieu de culte</i> eine Parzelle mit sozialer Nutzungsbestimmung.	Sektor 1
Dyan-Erdschrein	Ologbana hat zunächst den Erdschrein aus dem Haus Bésios, wo heute die Familie Touré wohnt, in die heutige <i>chefferie</i> Dyan überführt. Heute ist er im Hof Jean-Baptistes aufgestellt.	1956 an Ouattara Jean-Baptiste verteilte Parzelle	Sektor 3
Erdnussfeld des Erdherrn	Auf dem Feld, das als Opferstätte genutzt wird, gibt es einen Brunnen und eine Radiostation. Die Früchte des Feldes gehören dem Erdherrn, der Brunnen wird öffentlich genutzt, die Radiostation ist eine private Einrichtung.	1956 als Teil des für die Residenz des Kommandanten freigelassenen Terrains von der Parzellierung ausgenommen	Sektor 3
Hügel im Quartier Dyan	Wird auch Hügel der heiligen Boas genannt und ist zusammen mit dem Erdnussfeld der wichtigste Heilige Ort der Dyan.	1956 für die Residenz des Kommandanten ausgenommen (heute Residenz des Haut-Commissaires)	Sektor 3
„Lieu sacré de Diébougou“	Hierbei handelt es sich um einen verlassenen Ort im Süden der Stadt. Neben der Opferstätte steht das Hinweisschild „Lieu sacré de Diébougou“.	Nicht parzelliert	Sektor 5
Hügel im Quartier Dagara	Eine Opferstätte in Ba-Gan, Boumbourtan genannt, im Osten der Stadt neben der SONABEL.	Nicht parzelliert (darauf befindet sich das CEDAR-Wasserwerk)	Sektor 2
Hügel der Katholischen Kirche	Eine Opferstätte auf dem Hügel der katholischen Kirche in der Stadt.	1956 an die katholische Kirche vergeben	Sektor 2
Dagara-Erdschrein	Eine Opferstätte neben den Gräbern der Dagara-Ahnen in Ba-Gan.	2001 verteilte Parzelle	Sektor 2
Hügel im Quartier Sati-aou	Eine Opferstätte neben einer Schule.	Nicht parzelliert (hier endet die Parz. von 2000)	Sektor 4

Quelle: eigene Erhebungen

In der Geschichte der Dyan Diébougous ist auffallend, dass ihr Erdschrein mehrmals seinen Ort wechselte und im Gegensatz zu den Ahnengräbern mobil ist. Bereits Ologbana versetzte zum Zeitpunkt der Gründung des neuen Viertels den Erdschrein in die heutige *chefferie*. Spätere Erdherren, Béma und Togué, wohnten dort nicht. Der heutige Dyan-Erdherr Ouattara Jean-Baptiste wurde 1956 Besitzer mehrerer Parzellen und verlegte den Erdschrein in die von ihm bewohnte Parzelle. Der Älteste des Dyan-Viertels Ouattara Moumouni erklärte mir, dass der Transport der Erdschreine

keine Probleme bereitet hätte. „Il n'avait pas de problème pour transporter la pierre sacré à un autre lieu. S'ils ont des fétiches ils pouvaient les prendre sans aucun problème.“ (Interview 7).

Für die heiligen Orte auf parzelliertem Terrain lassen sich bestimmte Regelmäßigkeiten feststellen. Allein der Beerdigungsplatz ist eine Parzelle mit rechtlich festgelegter sozialer Nutzungsbestimmung. Das Land aller anderen heilige Orte hat zusätzliche Nutzungsbestimmungen. Sie befinden sich auf Parzellen zum Wohnen, des Handels, auf dem Terrain der Kirche oder der Verwaltung.

4.2 Die Sicherung von Landbesitz

Die Motive für die Form des Zugangs und die Strategien der Sicherung von Landbesitz sind abhängig vom Kontext des Akteurs. „Du côté des citoyens la recherche de sécurité (foncière, résidentielle, économique, alimentaire) reste l'objectif principal de leurs stratégies foncières qui sont, comme nous l'avons vu, déterminées par les contraintes qu'ils vivent, par les moyens dont ils disposent et par leur statut foncier, historique, socio-culturel et économique.“ (Hesseling 1992: 191). Laurent & Mathieu (1996: 286) nennen die wechselnden, opportunistischen Praktiken der Akteure einen „konstitutiven Prozess der institutionellen Flickarbeit“. Die Bewohner der Stadt bestimmen durch ihre Handlungen die Regulationsmodi des Streitgegenstandes „Land“ mit.

Die Parzellierungen in Diébougou statten viele Bewohner mit Land aus, können aber die kurzfristige Ansiedlung der Migranten nicht gewährleisten. Diese weichen vor allem auf die schnelle, direkte und preiswerte Verteilung von Land durch den Erdherrn aus. Weil dort der Zugang zu Land garantiert und der Besitz durch die *résident*-Regelung gesichert ist, müssten Parzellen unattraktiv sein. Die Bewohner spontaner Stadtviertel könnten einfach so lange warten, bis eine weitere Erschließung ihren Stadtteil erreicht. Dennoch haben sich im Jahr 2001 mehr Menschen um Parzellen beworben, als der Staat bzw. die Kommune zur Verfügung stellten. Das Verhältnis von Nachfragenden (5000), darunter auch Bewohner anderer Städte, und Einwohner (12.000) ist beachtlich. Warum streben in einer Stadt, in der die Rationalisierung des städtischen Bodens unvermeidlich fortschreitet, viele den Besitz an einer Parzelle an?

Traditioneller Landzugang ist schnell, billig und garantiert

Die Erde in Diébougou ist fruchtbarer als in anderen Teilen Burkina Fasos. Viele Mossi aus dem Zentralplateau und viele Dagara aus der angrenzenden Provinz Ioba lassen sich in Diébougou auf der Suche nach fruchtbarer Erde als Bauern nieder. „A Diébougou, il y a tout le temps des arrivants, chaque année il y a des arrivants. Que se soit Dagara, que se soit Mossi, ils descendent beaucoup. Ça c'est à la recherche des terres fertiles.“ (Interview 12). Fremde sind in Diébougou willkommen. Denn, so fragte Ouattara Jean-Baptiste rhetorisch, wäre Ouagadougou Hauptstadt geworden, hätten die Autochthonen nicht ständig Fremde aufgenommen? (Interview 4). Ouattara Lambert erklärte, dass der Dyan-Erdherr ohne Unterschied die 100 Familien der Mossi, die sich jährlich in Diébougou niederließen, mit Land versorge.

Les gens qui demandent la terre pour s'installer, il y en a trop. Le chef de terre ne trie pas. Il dit, lui il veut que Diébougou se développe, la construction de Diébougou se développe. Ce n'est pas une seule ethnie qui

peut vraiment développer une localité. Il faut vraiment les arrivants. Comme je vous ai dit. Diébougou, ça veut dire terre blanche, nous avons des terres très fertiles ici. Donc, vous voyez au Burkina Faso, on a une zone, vraiment, si vous prenez le plateau Mossi par exemple, c'est pas des terres fertiles. On a toujours, à chaque année du moins, on a des gens qui descendent. Plus de 100 familles qui descendent à Diébougou ici à la recherche de terre pour cultiver. Et ces 100 familles, qu'est-ce qu'il faut faire? Le chef de terre les fait apprêter, il leur donne des terrains pour construire leurs bâtiments. Sans te gêner tu peux venir (Interview 12).

Wer sich schnell und billig in Diébougou niederlassen möchte, fragt Land beim Erdherrn nach. Dieses unmittelbar, direkt verteilte Land habe einzig den Nachteil, dass es unverkäuflich sei, sagte Siko Yacouba. „Rapidement, si tu voulais une terre, tu suis les procédures, les rites, tu demandes la terre, on te dit voilà, voici ta terre, tu exploites la terre mais si tu veux vendre, c'est pas possible, si tu veux céder ça à quelqu'un, c'est pas possible.“ (Interview 1). Der Erdherr Ouattara Jean-Baptiste erklärte mir, dass sich die Reichen in der Regel für eine Parzelle entschieden, wer kein Geld habe konsultiere ihn. „Pour venir s'installer ici, un Burkinabe, il est chez lui. S'il veut construire maintenant, s'il a l'argent, il va voir le maire, s'il n'a pas l'argent, il va voir le patron.“ (Interview 4).

Für die Besetzung von nicht-parzelliertem Terrain lassen Hinzuziehende beim Erdherrn ein Opfer bringen. Sie zeigen dem Erdherrn oder seinem Assistenten das Land, auf dem sie gerne bauen möchten. Wenn es nicht bereits anderweitig verteilt wurde oder ein heiliger Ort ist, gibt der Erdherr seine Zustimmung. „Tu indiques le coin que tu veux. Il y a des gens qui travaillent avec le chef de terre. Il envoie ses gens aller prospecter le lieu. Si c'est pas à côté d'un lieu sacré, là il n'y a pas de problème, le chef de terre maintenant te donne un terrain tout juste pour construire ta maison, pour habiter, c'est tout.“ (Interview 12). Der Preis für die rituelle Öffnung von Bauland, das der Dyan-Erdherr verteilt, ist den Einwohnern Diébougous bekannt. Für das Opfer am Erdschrein erhält der Erdherr ein Huhn und 5000 FCFA.

Quand je suis venu et voulais construire au niveau du secteur quatre ici, je suis allé rencontrer le chef de terre qui m'a dit d'amener un mouton et une poule. Si je ne peut pas avoir le mouton, j'amène 5000 FCFA pour qu'il puisse payer le mouton et 1000 FCFA, pour qu'il puisse payer la poule. C'est ce que moi j'ai donné pour qu'on vienne me délimiter l'espace où j'ai construit avant le lotissement. Ça c'était dans la zone non-lotie (Interview 37).

Früher sei der Preis für Land niedriger gewesen. Kambiré Der erzählte, dass sie damals für das Opfer am Erdschrein nur ein Huhn und 200 Kaurimuscheln gezahlt hätten (Interview 34). Der Preis ist ein städtisches Phänomen. Die Dyan-Erdherren in den umliegenden Dörfern der Provinz fordern für die Überlassung von Landnutzungsrechten nur ein Huhn, die Übergabe von Geld ist ausgeschlossen. Die traditionelle Vergabe von Land hat sich in Diébougou monetarisiert.¹⁰⁹ Das Wachsen der Stadt bedeutet für den Erdherrn damit nicht allein Prestige, sondern ist auch ein Einkommen.

Der Preis des Dagara-Erdherrn ist in Diébougou unbekannt. Somda Augustin erklärte, dass jene, die nicht zum Erdherrenklan gehören, für die rituelle Öffnung der Erde ein Huhn und 100 Kaurimu-

¹⁰⁹ Der Preis für die traditionelle Vergabe von Land habe sich in Banfora mit der sprunghaften Zuwanderung durch die Industrialisierung der Zuckerverarbeitung vervielfacht. Zwischen Anfang der 1980er und Anfang der 1990er Jahre seien dort die Transaktionskosten für die Besetzung von Land von 10.000 auf 25.000 FCFA gestiegen und viele Personen hätten sich als Erdherren ausgegeben, um sich an der Vergabe von Land zu bereichern (Goislard 1993: 320).

scheln zahlen müssten. Zusätzlich müsse jährlich ein Huhn und Hiersebie am Erdschrein geopfert werden (Interview 6). Die meisten Bewohner Diébougous sind sich jedoch einig, dass man, wie Kambiré Der sagte, Scherereien am besten vermeide, wenn man sich direkt an den Dyan-Erdherrn wende. „Pour ne pas avoir des tiraillements, vous vous référez directement au chef de terre Dyan.“ (Interview 34).

Nur in Ausnahmefällen wird in Diébougou nicht-registriertes Land ohne die notwendige rituelle Öffnung bebaut, bewohnt und bearbeitet. Diese Form des Zugangs gilt als unüblich und der Landbesitz als prekär. „Si tu veux t’installer dans une zone non-lotie, tu ne vas pas t’installer comme ça. Tu vois le chef de terre.“ (Interview 12). Ouattara Lambert sagte, prinzipiell könne der Erdherr das Land in einem solchen Fall zurückfordern, er könne sich jedoch nur an zwei oder drei solcher Fälle erinnern. „C’est rare. Mais il y a des gens qui viennent, ils ne voient pas le chef de terre, ils commencent à défriché le champ. Quelqu’un vient, il te dit, il faut te lever, qui t’a donné le coin, ce n’est pas le chef de terre, qui t’a donné, il te fait lever. Même si tu as fait un travail de un million dedans, tu vas partir laisser.“ (Interview 12).

Meda Donatien besetzte sein Land ohne eine rituelle Öffnung. Ein Dagara habe ihm das Land überlassen, erklärte er mir, und ihn aufgefordert, ein Opfer beim Dagara-Erdherrn durchführen zu lassen. Weil seine Vorfahren jedoch entschieden hätten, den Dagara-Erdherrn zu ignorieren, habe er die Forderung im vollen Bewußtsein des Risikos, es hätte seinen Tod bedeuten können, nicht erfüllt. Im Jahr 1993 ist er als *résident* Besitzer zweier Parzellen geworden. Weil das Land parzelliert ist, ist sein Besitz nicht mehr prekär und für Meda Donatien offensichtlich auch rituell unproblematisch geworden.

Comme mon grand-père a dit qu’il ne faut pas tuer des poulets là-bas, j’ai dit, je ne veux pas. C’est vrai que c’est toi qui m’a donné le sol, mais je ne peux pas aller là-bas tuer le poulet. Je l’ai dit que je veut construire à mon risque et péril, mais je ne payerai rien (...). J’ai décidé de construire, mais si je meurs, c’est ma faute (...). Alors quand les gens ont vu que j’ai construit, chacun cherche à comprendre qui a posé la terre? Quand on demande, j’ai dit, ça ne te regarde pas (...). Au lotissement, si vous retirez, c’est ma faute. Et c’est comme ça que je suis resté, le lotissement est arrivé et j’ai eu deux parcelles (Interview 40).

Der Zugang zu traditionellem Landbesitz ist billig, direkt und für jedermann offen; der Erdherr verweigert allein Frauen den Zugang zur traditionellen Erde. Einmal verteiltes Land wird vom Erdherrn in der Regel nicht zurückgenommen. Weiterhin können die Bewohner von nicht-parzelliertem Terrain bei ökonomischen Engpässen ihr unverkäufliches Land nicht verlieren.¹¹⁰ Weil sie im Falle einer Parzellierung die Empfänger von Parzellen werden, ist der Besitz des vom Erdherrn verteilten Landes gewährleistet. „Le moment, quand ils venaient, moi je les ai donné. Avec le lotissement, ceux qui j’ai donné, lotissement a considéré ça.“ (Interview 4). Weil in Diébougou die Empfänger traditioneller Erde durch zukünftige Parzellierungen langfristig Inhaber von registriertem Land werden, hat das traditionelle Land einen neuen ökonomischen Wert und damit einen Preis erhalten.

¹¹⁰ Die Frage nach versteckten Verkäufen nicht-registrierten Landes blieb bei meiner Forschung unberücksichtigt.

Parzellen sichern Investitionen und ermöglichen Infrastruktur

Obwohl der Besitz des vom Erdherrn verteilten Landes gewährleistet ist, streben viele Bewohner Diébougous den Besitz einer Parzelle an. Das wird verschiedentlich begründet. Investitionen in größerem Umfang seien geschützt. Ein Haus, einmal gebaut, müsse wegen einer zukünftigen Parzellierung nicht abgerissen werden, wenn an gleicher Stelle eine Straße oder eine städtische Einrichtungen vorgesehen sei. Unter Fluchen würden die betroffenen Bewohner ihr Haus abbauen und das Material ein paar Meter weiter erneut für den Hausbau verwenden. Konflikte können auch entstehen, wenn der Baum, der gepflanzt, oder der Brunnen, der gegraben wurde, jetzt zum Nachbargelände gehören. Eine Parzelle sichere eine Investition¹¹¹ gegen solche Probleme ab (Gespräch 8).

Viele Befragte bewerten diese Probleme als geringfügig im Vergleich mit den Vorteilen, die eine Parzellierung bringen könne. Die Aussichten auf Strom- und Wasserversorgung machen Parzellen attraktiv. „Le lotissement permet d’avoir de l’eau, de l’électricité. Dans une zone non-lotie on ne peut pas mettre de l’électricité, on ne peut pas mettre de l’eau. Ça c’est l’avantage. Quant à la rentabilité je trouve qu’il n’y a pas des inconvénients, il n’y a pas des problèmes.“ (Interview 34). Dafür wird der Abriss von Häusern in Kauf genommen. „Le courant, l’eau, le téléphone, ça ne peut pas venir dans une zone spontanée. Donc pour avoir des voies il faut casser. La santé, il faut creuser des caniveaux.“ (Interview 1). Der Zugang zu den peripheren Stadtvierteln durch Straßen, häufig sind sie nur über Fußpfade zu erreichen, wird ebenfalls als erstrebenswerte Ressource angesehen (Gespräch 10).

Die Parzellierungen verändern das Stadtbild. Teure Steinhäuser und die gewöhnlichere stabile Lehmhausvariante befinden sich vor allem auf Parzellen. Straßenführung, Elektrizität und feste Ummauerungen sind für das parzellierte Terrain charakteristisch. „Ce qui change l’image d’un quartier c’est les rues. Si on dégage les rues, il y a la lumière qui vient, il y a l’eau courante qui vient, c’est plus facile à construire, on peut faire une salle de ciné ou bien l’administration construit ses choses (...). Quand c’est loti, ça change.“ (Interview 2). Parzelliertes Land sei deshalb schöner, erklärte mir Somé Emanuel, Erdherr von Bapla und Besitzer einer Parzelle in Diébougou. „Les maisons étaient pelle-melles, à droite, à gauche. Il n’y a pas de respect. Chacun a construit comme il veut. Un ici, un là, un là-bas, c’était comme ça. C’est tout récemment avec le grand lotissement que le secteur sept, tout ça était loti, est devenu un des plus beaux quartiers.“ (Interview 11).

Viele Bewohner Diébougous sehen weiteren Parzellierungen mit freudiger Erwartung entgegen.¹¹² Manche lassen bereits vor der Parzellierung ihren Besitz legalisieren, um ihre Investitionen zu si-

¹¹¹ Wenn ich hier von Investitionssicherheit in Bezug auf Steinhäuser und anderes Bauen schreibe, dann verteidige ich damit keine liberalen Eigentumsrechte, die Privateigentum als Anreiz zur produktiven Ressourcennutzung und –erhaltung verstehen.

¹¹² Tribillion (2001) hat andere Erfahrungen mit der „Wiederparzellierung“ (*relotissement*) gemacht. Die Bewohner seien nicht mehr an Parzellen interessiert, weil Parzellierungen sie nicht vertrieben, die Bewohner das Land bereits vom Erdherrn gekauft hätten, kein zweites mal dafür zahlen wollten und der Stadtteil lange den Charakter eines Slum behalten wird. „La population ne mord plus à l’appât de la légalisation foncière parce que le risque de déguerpissement pur et simple est plus faible. De plus, les habitants ont déjà acheté leurs terrains à des occupants coutumiers. Ils ne veulent donc pas le payer une seconde fois, aux prix du sol bien équipé d’un quartier de standing moyen, d’autant qu’ils ont le sentiment d’habiter un bidonville, même si celui-ci est réhabilité.“

chern.¹¹³ Coulibaly Seydou ist Inhaber eines Rechtstitels für ein Feld, auf dem er für seine Geflügelzucht mehrere Gebäude errichtete.

Mais moi j'ai un grand champ là-bas. Quand je dit un grand champ, cet une ferme (...). Je fais de l'aviculture, l'élevage de volaille, des poules de pontes, des poules de chairs (...). J'ai pris une parcelle de deux hectares, 100 m x 100 m. Donc j'ai des constructions pour élever uniquement la volaille, poulet, canar et d'autre. C'est le chef coutumier Dagara qui m'a donné la parcelle. Avec ses frères on a signé un PV, un document, comme quoi c'est eux qui m'ont donné. Après maintenant j'ai vu le service de domaine, de l'urbanisme, qui m'a établi un permis (Interview 21).

Joël Somé entschied sich ebenfalls für die Legalisierung seines Besitzes in einem nicht-parzellierten Gebiet. Die Grenzsteinsetzung für das Terrain seines Büros im Sektor Vier hat er selbst finanziert. Er wählte eine dreifache Absicherung: erstens ließ er vom Erdherrn das Opfer bringen, zweitens ließ er sich von einem staatlichen Unternehmen in der Nachbarschaft zusichern, dass dieses in Zukunft nicht räumlich expandiere, und drittens erhielt er nach der Erweiterung der Parzellierungspläne seinen legalen Besitztitel.

Quand vous voulez une zone qui n'est pas lotie, vous voyez le chef de terre. Il va, il voit pour se rendre compte qu'il n'a pas donné ça à quelqu'un d'abord. Après, s'il y a des services à côté, il vous demande de contacter le service à côté si ce service ne va pas demander le terrain après pour faire une expansion. Si le service dit qu'il en n'a pas besoin, maintenant il vous autorise à construire. Vous payez une poule et 5000 FCFA. Et une fois que vous avez fait ça, vous avez l'autorisation du chef de terre. Maintenant il faut demander au cadastre de venir parceller votre terrain. Et si les gens de cadastre viennent, vous les déplacez depuis Bobo, vous payez leur transport, ils viennent, c'est vous qui les prenez en charge, ils délimitent votre parcelle, ils mettent les bornes et ils retournent à Ouagadougou. Ils vous envoient le plan de la ville avec votre parcelle figurant dedans. Eux ils envoient ça aussi au domaine (Interview 39).

Der essentielle Unterschied zur spontanen Landnahme, die vom Erdherrn autorisiert ist, ist die Pflicht der Steuer, der Inwertsetzung und der Anspruch auf Entschädigung im Falle einer Parzellierung.

Parzellen als ökonomische Sicherheit und Spekulationsobjekt

Parzellen sind eine Frage des Geldes. „Ça demande des moyens. Ceux qui ont les moyens ce sont eux qui demandent plus.“ (Interview 33). Das Bauen eines Hauses auf nicht-parzelliertem Terrain kostet allein das Material für Türen, Fenster, Dach und etwas Zement für den Boden. Der Lehm wird mit Nachbarn, Freunden und Verwandten für die Konstruktion des Hauses geformt. Die Miete eines stabilen Lehmhauses im Zentrum der Stadt kostet monatlich etwa 10.000 FCFA, die Nutzungssteuer für eine Parzelle mindestens 100.000 FCFA. In Diébougou, wo neben Handel hauptsächlich Subsistenzwirtschaft betrieben wird, ist der Erhalt einer Parzelle zunächst eine finanzielle Belastung.

¹¹³ Im Gesetz ist die Verteilung dieser Besitztitel explizit als Investitionssicherheit für Konstruktionen mit definitiven Materialien ausgewiesen. Nachdem das Amt für Urbanismus eingeschaltet wurde, kann die kommunale Verwaltung die Erlaubnis zur Besetzung erteilen. „Toute occupation de terres urbaines non encore aménagées en vue d'édifier des constructions en matériaux définitifs doit être soumise à autorisation de l'autorité administrative compétente après avis des services techniques compétents.“ (RBF 1997: Artikel 58).

Nicht nur die Migranten und die Großstädter aus Ouagadougou, auch die alteingesessene Bevölkerung ist an Parzellen interessiert. Der „Run“ auf Parzellen bricht seit 1993 nicht mehr ab, denn wer keine Parzellen nachfragt, überlässt sie vor allem den am Kauf interessierten Mossi.¹¹⁴

Les Mossi ils ont demandé et certains ont eu des parcelles. Et quelques uns aussi ont payer des parcelles ajouter. Vous savez, si vous avez les moyens, vous pouvez payer les parcelles, ça c'est pas défendu. Mais les Mossi ils ont les moyens et encore les Mossi qui ont vécu dans les grandes villes, les Mossi qui ont vécu de gauche à droite, ils savent bien qu'avoir une parcelle, c'est de la richesse, c'est l'économie. Ils payent des parcelles, ils construisent, quand ça ne va pas ils vendent (Interview 40).

Heute bewerben sich selbst Bewohner aus den umliegenden Ortschaften um die neuen Parzellen in Diébougou. Das Interesse an Parzellen erschließt sich aus den zu erwartenden Verdienstmöglichkeiten. Parzellen sind als potentielle Ware eine akzeptierte ökonomische Sicherheit und ermöglichen Kredite. Die modernen Landbesitzrechte sind eine der wenigen Quellen ökonomischer Prosperität in Diébougou. „Parce que c'est du commerce.“ (Interview 39). Auch der Erdherr Ouattara Jean-Baptiste sieht heute, nachdem er den Handel aufgegeben hat, im potentiellen Verkauf seiner Parzellen eine ökonomische Sicherheit. „Le maire m'a donné beaucoup de terrain. Chez nous, si quelqu'un a le besoin, il le vend.“ (Interview 4).¹¹⁵ Weil Parzellen nach der Bebauung vermietet und verkauft werden können, bewerben sich auch jene Bewohner Diébougous um Parzellen, die nicht vorhaben, diese zu bewohnen. „Tout le monde demande. Même s'il ne veut pas construire, il demande.“ (Interview 39). Sie bewerben sich im Namen ihrer Söhne und Cousins, um de facto Empfänger mehrerer Parzellen zu werden. Spekulation, so Siko Yacouba, sei neben der konfliktreichen Verteilung der Parzellen das größte Problem. „Les grands problèmes qu'il y a premièrement, les problèmes d'attribution et de speculation des parcelles. Parce qu'il y a des gens très influents, donc personne ne peut, par exemple, acheter des parcelles, c'est à dire il ne peut suscire et prendre beaucoup de parcelles et puis commencer à les vendre.“ (Interview 1).

Das gesteigerte Interesse an parzelliertem Terrain lässt sich heute für die verschiedenen sozialen Gruppen unterschiedlich begründen. Für die Dyan bedeutet die Parzellierung von Boden in der Zusammenarbeit mit der Kommune und dem Staat ihre Anerkennung als Erstsiedler und die Entwicklung „ihrer“ Stadt. Die Dagara sind neuerdings dazu übergegangen, Parzellen als Spekulationsobjekt ernst zu nehmen, sich darum zu bewerben, um sie anschließend an Mossi weiterzuverkaufen

¹¹⁴ Damit möchte ich nicht sagen, dass individualisierte Rechte quasi natürlich unter dem Druck der Bevölkerung auf Land und Kommerzialisierung entstehen. Das Wachsen des Wertes von Landnutzungsrechten durch die Stadtentwicklungen ist dennoch die Hauptursache für die Entwicklung eines Bodenmarktes mit Eigentumsrechten oder, wie in Burkina Faso, mit staatlich garantierten Nutzungsrechten (vgl. DFID 1999).

¹¹⁵ Tribillion beschreibt, wie der Verkauf von einer Parzelle in der Nachbarschaft, die ebenfalls zur Familie gehört, dazu dienen kann, andere Parzellen zu bebauen. „À l'échelle du quartier, une deuxième forme de régulation s'adresse au lotisseur „coutumier“ lui-même, dont on sait qu'il est en fait l'auteur“ du quartier irrégulier. Celui-ci n'est plus le paysan matois d'autrefois désireux de faire de l'argent sans quitter l'ombre de son arbre, loin des regards inquisiteurs de l'administration. D'abord le paysan matois a eu des enfants qui pensent autrement, soit en lotisseurs quasi professionnels, soit en pères de famille capables de lâcher du lest pour conserver quelques belles et grandes parcelles pour leurs enfants. Ensuite, les „lotisseurs coutumiers“ sont souvent devenus de véritables marchands de biens qui ont effacé les propriétaires primitifs ou les ont relégués à l'arrière du front de l'offre foncière. Enfin, beaucoup de petits acquéreurs attendent eux aussi le feu vert des services de l'urbanisme pour construire l'une de leurs parcelles avec le produit de la vente des autres. Les fils, les presque marchands de biens et les petits attentistes sont prêts à négocier, à accepter „certains sacrifices“, selon leur propre expression.“ (Tribillion 2001).

(Interview 39). Für Mossi, die weiterhin in die Region migrieren und die stärkste Gruppe der Nachfrager sind, heißt Parzellierung die Sicherung ihres Rechts auf Boden und die Möglichkeit, für ihren Handel Parzellen im Stadtzentrum zu erwerben. Sie hoffen, dass die nächste Parzellierung das Gebiet am nördlichen Rand der Stadt, in dem vor allem Mossi wohnen, einschließt (Gespräch 17). Auch Funktionäre sind seit jeher starke Nachfrager nach Parzellen. Sie verdienen Geld und sind dafür bekannt, dass sie in jeder Stadt, der sie in Ausübung ihres Berufes zugewiesen werden, Parzellen beantragen. Häufig sind sie Besitzer vieler Parzellen in vielen Städten.¹¹⁶ Das definitive Nutzungsrecht sichert auch dann ihren Besitz an Boden, wenn sie sich nicht mehr in der Stadt aufhalten.

Ein Grund für das Interesse an Parzellen ist allen gemeinsam: der Wunsch nach Reichtum. Die Revolution, die das Ziel hatte, die Bodenspekulation in den Städten zu beenden und alle Städter mit Parzellen zu versorgen, hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die lokale Bevölkerung Diébougous hat nicht die Mittel, ihre Parzellen inwertzusetzen. Um mit den Städtern konkurrieren zu können, investieren sie das wenige Geld, das ihnen zur Verfügung steht, zum Zeitpunkt jeder neuen Parzellierung in ein weiteres Terrain, um in Zukunft zu den Gewinnern der Bodenspekulation zu gehören.

„Die Stadt soll wachsen!“

Parzellierungen sind aus unterschiedlichen Gründen zum Vorteil für die Bewohner Diébougous geworden. Ouattara Jean-Baptiste meinte, durch Parzellierungen sei Diébougou gewachsen. „Chez nous ici, un village loti, ça peut grandir. Ça peut aussi vraiment changer le comportement des gens.“ (Interview 4). Die Parzellierung ordne und vergrößere die Stadt, stellte Tam Sami Luc fest. „Le lotissement c’est pour arranger la ville, c’est pour agrandir la ville.“ (Interview 8). Ouattara Ionussa erklärte, eine Stadt könne nur in Zusammenhang mit Parzellierungen wachsen, gegen die man sich im Übrigen nicht wehren könne. „Un village ne peut pas grandir tant qu’il n’a pas de lotissement (...). On n’est pas plus fort que la loi, la loi est la loi. Avec la réglementation, le village s’est beaucoup développé, il faut l’accepter.“ (Interview 19). Auch Kambiré Der erkennt keine Nachteile; die Parzellierung fördere die Entwicklung der Stadt. „Le lotissement permet le développement. Moi je ne vois pas des inconvénients.“ (Interview 34). Der akzeptierte Entwicklungsimperativ bezieht sich auch auf Wohnformen und Hygiene. Parzellierungen verhinderten die Ausbreitung von Krankheiten, erklärte mir der pensionierte evangelische Pfarrer Kam Sié Philippe. Dieser und Benjamin Sango berichteten, dass das Wohnen auf kleinen Parzellen dazu beigetragen habe, großfamiliäre Schwierigkeiten zu überwinden (Interview 31).

Quand nous étions regroupé là, c’était vraiment des empoisonnements, des maladies bizarres, quand ça vient, ça prend toute la famille. Alors quand la menengite vient, ça attrape tout le monde. Maintenant on a très peu de chance d’avoir ça (...). Hors dans la ville, dans la communauté, où tout le monde est regroupé, peut-être un enfant même peut provoquer des histoires, leurs mamans vont pendre les histoires, après ça ce sont les hommes. Ça fait des grandes bagarres, tout ça c’est évité. Maintenant avec les parcelles partagées, je suis tranquille. Chacun reste dans sa parcelle avec sa femme et ses enfants (Interview 14).

¹¹⁶ Goislard (1993: 179) stellte für die Stadt Banfora heraus, dass Funktionäre proportional die Gewinner bei der Verteilung von Parzellen durch den Staat sind. Dort waren sie 1993 Besitzer von mehr als 26% der Parzellen.

Wachstum und Entwicklung sind die Schlagworte, die Parzellierungen voraussehen. Die Frage nach Opposition ist hinfällig. Offene Konflikte über Parzellierungen wie in Bobo-Dioulasso oder Ouagadougou seien in Diébougou nicht zu verzeichnen, versicherte mir Benjamin Sanogo Gnininou (Interview 7).

4.3 Zwischenergebnis

Parzellierungen scheinen grundsätzlich akzeptiert zu sein. Sie bedeuten Zukunft, Entwicklung und Wachstum der Stadt. Die konkreten Probleme werden als verschwindend gering eingeschätzt im Vergleich zu den Vorteilen, die der Besitz einer Parzelle bringt, denn Parzellen können später teurer verkauft werden, ermöglichen den Zugang zu Krediten und bedeuten potentiell den Anschluss an die Strom- und Wasserversorgung. Die Autochthonen bleiben als Verwahrer der Erde anerkannt. Sie verwalten das nicht-parzellierte Land und garantieren die Ansiedlung der Migranten. Jede Parzellierung verringert jedoch ihre materiellen Rechte, Land zu verteilen.

Das Land säkularisiert sich durch Parzellierungen nicht vollständig. Das geschriebene Recht wird zwar spätestens zum Zeitpunkt der Parzellierung gültig, dabei handelt es sich aber nicht um eine vollständige Transition. Das Land, das zur Ware geworden ist, verliert seine Geschichte nicht. Das bewiesen weniger die Aussagen der Bewohner Diébougous, die vor allem die Norm anriefen, um den parzellierten Boden als heilig zu deklarieren. Denn selbst die Dyan, die ihr Land als unverkäufliches Erbe der Ahnen beschrieben, verkauften bereits Parzellen. Vor allem die Privilegien der Autochthonen, deren Besitz an Parzellen auch ohne Inwertsetzung gesichert ist, die heiligen Orte, die sich innerhalb des parzellierten Terrains befinden, und die Opfer, die der Erdherr bei bestimmten Todesformen auch von jenen fordert, die auf parzellierten Gebieten wohnen, liefern Beweise dafür, dass parzelliertes Land seine Geschichte nicht verliert.

5 Zusammenfassung der Ergebnisse

In dieser Fallstudie wurde gezeigt, dass das soziale Verhältnis „Land“ in Diébougou auf spezifische Weise von der traditionellen und der modernen Rechtstradition bestimmt ist. Es wurden die konkurrierenden Ansprüche auf Land untersucht und die juristischen, sozialen und institutionellen Veränderungen analysiert, die Parzellierungen in Gang setzen.

Es konnte festgestellt werden, dass die Transition der Rechte unerreicht und unerreichbar ist. Wegen eingeschränkter finanzieller Möglichkeiten bleibt die Einführung des modernen Bodenrechts, die Standardisierung und Kodifizierung von Land, unvollständig. Die Kommune verwaltet und verteilt nicht alleine Land, auch der Erdherr produziert durch eine „traditionelle Parzellierung“, die nicht gesetzlich ist, viel Bauland. Dennoch ist die Registrierung von Land auf städtischem Boden auf dem Vormarsch. Bewohntes Land, das bereits vom Erdherrn aufgeteilt und verteilt wurde, wird Gegenstand von Parzellierungen und in das geschriebene Recht überführt. Insofern gehen Parzellierungen immer auf Kosten der „traditionellen Erde“. Wenn Land erschlossen ist, verändern sich die Zugangsbedingungen. Dessen schnelle, direkte und preiswerte Verteilung durch den Erdherrn wird durch ein formales Prozedere abgelöst, das die Kommune kontrolliert. Diese hat sich mit den traditionellen Autoritäten darauf geeinigt, dass parzelliertes Land die Kommune, nicht-parzelliertes Land der Erdherr verwaltet. Damit verliert der Erdherr auf parzelliertem Boden sein materielles Recht, Land zu verteilen. Weil die Nachfrage nach Land aber das Angebot von Parzellen überschreitet, bleibt der Erdherr ein integraler Bestandteil des städtischen Bodenmarktes, denn er garantiert, dass sich Migranten zu jeder Zeit ansiedeln können.

Insbesondere im städtischen Kontext konvergieren „traditionelle“ und „moderne“ Rechte. Es wurde gezeigt, dass registriertes Land einen symbolischen Wert behält. Die Autochthonen gelten weiterhin als Verwahrer von Land. Auch wenn die individuellen Besitzrechte mit Rechten gepaart sind, die von der Zugehörigkeit zu einer Gruppe bestimmt sind, dominieren die modernen Nutzungsrechte. Die verbleibende rituelle Zuständigkeit der Autochthonen kann als „ideelles“ Recht beschrieben werden, wobei die Trennung zwischen materiellen und ideellen Rechten erst durch den „Dualismus“ der Rechtstraditionen produziert wurde.

Das Interesse an Parzellen ist groß. Die Bewohner Diébougous wünschen weitere Parzellierungen, um selbst Empfänger einer Parzelle zu werden. Parzellen bedeuten für die Bewohner Diébougous, die vor allem von der Subsistenzwirtschaft leben, nicht nur den Anschluss an die Elektrizitäts- und Wasserversorgung, sondern vor allem eine ökonomische Sicherheit. Die Preise für Land steigen in Burkina Faso kontinuierlich. Durch den potentiellen Verkauf einer Parzelle auf dem freien Bodenmarkt, wo Parzellen teurer sind, werden Parzellen zum Spekulationsobjekt. Privates Eigentum bleibt in Diébougou dennoch marginal. Funktionäre und Händler sind desinteressiert, weil die definitiven Nutzungsrechte ihren Besitz ausreichend schützen; für die lokale Bevölkerung, die kaum die notwendigen Mittel hat, ihre Parzellen mit haltbaren Materialien zu bebauen, bleibt das Privateigentum an Land aus finanziellen Gründen unerreichbar.

Die traditionelle Verteilung von nicht-registriertem Land durch den Erdherrn hat sich monetarisiert. An den Dyan-Erdschreinen der Region wird für die rituelle Öffnung der Erde allein ein Huhn geopfert, die Übergabe von Geld ist ausgeschlossen. Der Dyan-Erdherr Ouattara Jean-Baptiste forderte bereits vor zehn Jahren zusätzlich 1000 FCFA, heute 5000 FCFA für die traditionelle Verteilung von Land. Weil weitere Erschließungsmaßnahmen in Diébougou zu erwarten sind, verteilt der Erdherr auf nicht-parzelliertem Terrain potentiellen Reichtum. So hat das nicht-parzellierte Land in Abwesenheit formaler Registrierungen und legaler Rechtstitel einen ökonomischen Wert bekommen.

Die vom Erdherrn überlassenen Rechte an Land sind gesichert. Im Falle einer Parzellierung erhalten die Anwohner der spontanen Stadtteile die Parzelle, auf der ihr Haus steht. Die Einführung orthogonaler Parzellen hat jedoch Verluste von Gebäuden zufolge, wenn an gleicher Stelle Straßen oder öffentliche Einrichtungen geplant sind. Deshalb wird in Diébougou gerade dort wenig investiert, wo Parzellierungen erwartet werden.

Parzellierte Stadtteile unterscheiden sich morphologisch von nicht-parzellierten Stadtteilen. Die beweglichen Ansiedlungsformen, die die Lehmbauweise in den Dörfern und den nicht-parzellierten Stadtteilen begünstigt, ist nach einer Parzellierung auf die Grenzen des Grundstücks limitiert. Alte Formen der innerstädtischen Mobilität, wie sie für die Umsiedlung der Familie Ologbana gezeigt wurde, sind nicht mehr möglich. Parzellierungen bewirken dennoch neue Mobilitäten. Der Empfang einer Parzelle ist für junge Männer häufig der Anlass, das Gehöft der Großfamilie zu verlassen, und dies der Grund dafür, dass parzellierte Stadtteile grundsätzlich ethnisch heterogen sind.

Heute verteilen zwei Erdherren, Dyan und Dagara, in Diébougou Land. Es zeichnete sich im Laufe der Untersuchung ein handlungsleitender Konsens ab, welcher Erdherr an welchem Ort und an welcher Gruppe Land verteilt. Der Konflikt zwischen den Erdherren, beide beanspruchen das Eigentum an Land im Osten der Stadt, ist jedoch nicht gelöst. Die Dyan demonstrieren ihre Macht, indem sie an Mossi Land im „Dagara-Land“ verteilen. Auch wenn die Bevölkerung Diébougous vor allem die Dyan als Eigentümer der Erde anerkennt, ist der Dyan-Erdherr um seinen Status und seine Privilegien besorgt. Er befürchtet, dass sich das Kräfteverhältnis verändert, wenn eines Tages ein Dagara aus Bobo-Dioulasso Bürgermeister von Diébougou wird. „Le jour que je mourrai, il y aura un Dagara ou bien un Lobi qui va venir taper à la porte ici. Parce que nous on attend les Dagara qui sont à Bobo ou à Diébougou qui disent que Diébougou, c'est un village Dagara.“ (Interview 4).

Weil heute die Kommune, die sich vor allem aus Grundsteuern finanziert, das Staatsland innerhalb der kommunalen Grenzen verwaltet, ist zu erwarten, dass weitere Parzellierungen folgen werden und sich die globalen Standards der Registrierung und der modernen Rechte verstärkt durchsetzen. Gleichzeitig ist die städtische Verwaltung Teil der lokalen Bevölkerung und die wichtigen Posten der städtischen Vertretung mit Dyan besetzt. In dieser Konstellation sind auch zukünftig die privilegierten Rechte der Dyan gesichert.

Offen blieb die Frage, welche Sanktionsmechanismen der Erdherr hat, den Verkauf von Parzellen zu unterbinden. Es konnte nicht geklärt werden, ob es auf nicht-parzelliertem Boden bereits versteckte Landverkäufe gibt. Es blieb unausreichend erforscht, in welchem Maße die Bewohner anderer Städte an dem „Run“ auf Parzellen beteiligt sind. Auf der Grundlage des neuen kommunalen Landregisters könnte geklärt werden, ob ein Grundstück Diébougous inzwischen privates Eigentum

ist. Es bedarf weiterer Untersuchungen, um die Rolle der Dagara- und Mossi-Migranten und ihre Strategien der Landbesitzsicherung genau zu erforschen. Es wäre interessant zu beobachten, auf welche Weise sich der freie Bodenmarkt in Diébougou künftig entwickelt, denn angesichts einer Baumwollfabrik, deren Bau im Sektor Vier geplant ist, ist eine neue Arbeitsmigration und ein steigender Druck auf Land zu erwarten.

6 Interview- und Gesprächsliste

Interviewliste

1	Siko Yacouba Bisa, Ca. 25 Jahre alt Géographe aménagiste, Service de l'Analyse et des Statistiques Urbaines	Bobo-Dioulasso, 05.09.2001 Cassette Nr. 1 a und b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
2	Somé George Dagara, Ca. 40 Jahre Topograph, Service de l'Analyse et des Statistiques Urbaines	Bobo-Dioulasso, 12.09.2001 Cassette Nr. 1 b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
3	Palm Bé Dyan, 52 Jahre alt Lehrer, Vater von Palm Sié Sektor 6	Diébougou, 26.09.2001 Cassette Nr. 2 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Bisher keine
4	Ouattara Jean-Baptiste Dyan, Ca. 80 Jahre alt Erdherr von Diébougou Sektor 3 (kommentiert von seinem Assistenten)	Diébougou, 27.09.2001 Cassette Nr. 2 a und b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
5	Konaté Seydou Dagara-Dioula, Ca. 65 Jahre alt Adjuant Chef Gendarme, Secrétaire Général de la Communauté Musulman, Ancien Combattant Sektor 2	Diébougou, 29.09.2001 Cassette Nr. 2 b und 3 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
6	Somda Augustin Dagara, Ca. 80 Jahre alt, Erdherr, Sektor 2 Hien Noël Dagara, Ca. 40 Jahre alt, Caisse National de Sécurité, Funktionär, Sektor 2	Diébougou, 07.10.2001 Cassette Nr. 3 a Sprache Dagara und Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Hien Noël Transkription Marlis Gensler
7	Ouattara Moumouni Dyan, Ca. 80 Jahre alt, Ältester des Quartier Ologbana, Sektor 3 Sanogo Gniminou Benjamin Dyan, 62 Jahre alt, Chef des Klans Gniminou, Inhaber einer Krankenstation, Sektor 1	Diébougou, 13.10.2001 Cassette Nr. 3 a und b und 4 a Sprache Dyan Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Palm Sié Transkription Palm Sié
8	Tam Sami Luc Dyan, Ca. 60 Jahre alt Chef des Klans Tam, Heiler, Früher Opfermesser und Totenbefragung Sektor 3	Diébougou, 13.10.2001 Cassette Nr. 4 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
9	Ouattara Ali Dyan, Ca. 80 Jahre alt Chef de Village Sektor 1	Diébougou, 14.10.2001 Cassette Nr. 4 b und 5a Sprache Dyan Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Palm Sié Transkription Palm Sié

10	Somé André Depka Dagara, Geb. 1929 Administrateur Cercle de Gaoua en Retraite, pensionierter Funktionär Sektor 2	Diébougou, 16.10.2001 Cassette Nr. 5 a und b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
11	Somé Kpièlè Emanuel Tèouwèl Dagara, Ca. 80 Jahre alt Erdherr von Bapla, Ancien Combattant	Bapla, 19.10.2001 Cassette Nr. 5 b und 6 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
12	Ouattara Lambert Dyan, Ca. 45 Jahre alt Topograph, Erster Stellvertretender Bürgermeister Sektor 6	Diébougou, 20.10.2001 Cassette Nr. 6 a und b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
13	Dabiré Dana Birifor, Ca. 65 Jahre alt Erdherr von Séourégane	Séourégane, 21.10.2001 Cassette Nr. 6 b Sprache Birifor Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Kambiré Der Transkription Marlis Gensler
14	Kam Sié Philippe Dyan, 62 Jahre alt Pensionierter Evangelischer Pfarrer Sektor 1	Diébougou, 25.10.2001 Cassette Nr. 7 a und b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
15	Sou Sioué Abraham Dyan, 62 Jahre alt Zweitältester der Familie Sou in Diébougou Sektor 7	Diébougou, 28.10.2001 Cassette Nr. 7 b und 8 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
16	Ouattara Burama „Boli“ Dyan, 52 Jahre alt Krankenpfleger Sektor 1	Diébougou, 29.10.2001 Cassette Nr. 8 a und b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
17	Somé Rafael Dagara, 77 Jahre alt Sohn von Somé Suukoun Sektor 5	Diébougou, 30.10.2001 Cassette Nr. 9 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
18	Ouattara Mamadou Dioula, Geb. 1953 Sektor 3	Diébougou, 31.10.2001 Cassette Nr. 9 a und b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
19	Ouattara Ionussa Dyan, 52 Jahre alt Zweiter Stellvertretender Bürgermeister, Président de la Communauté Musulman Sektor 1	Diébougou, 01.11.2001 Cassette Nr. 9 b und 10 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
20	Toué Sié Edouard Lobi, Fast 70 Jahre alt Sektor 7	Diébougou, 02.11.2001 Cassette Nr. 10 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Bisher keine

21	Coulibaly Seydou Dagara, Geb. 1950 Sankara-Partei (CPS), Bauer Sektor 1	Diébougou, 02.11.2001 Cassette Nr. 10 a und b und 11 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
22	Ouedraogo Drissa Mossi, Ca. 85 Jahre alt Sektor 1	Diébougou, 03.11.2001 Cassette Nr. 12 a Sprache Dioula Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Palm Sié Transkription Bisher keine
23	Ouattara Boutra Dyan, Geb. 1932 Sektor 1	Diébougou, 03.11.2001 Cassette Nr. 12 a Sprache Dyan Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Palm Sié Transkription Palm Sié
24	Ouattara Baladji Dyan, Geb. 1931 Ältester der Ardjouma-Familie Sektor 1	Diébougou, 03.11.2001 Cassette Nr. 12 a und b und 13 a Sprache Dyan Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Palm Sié Transkription Palm Sié
25	Mr. Touré Dagara-Dioula, Ca. 80 Jahre alt, Sektor 1 Touré Drissa Dagara-Dioula, 34 Jahre alt, Sektor 1	Diébougou, 03.11.2001 Cassette Nr. 13 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
26	Ouattara Jean-Copa Dyan, 59 Jahre alt Sektor 3	Diébougou, 04.11.2001 Cassette Nr. 8 b und 11 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
27	Ouattara Jussuf Dyan, 46 Jahre alt Sektor 1	Diébougou, 05.11.2001 Cassette Nr. 11 a und b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
28	Touré Ambelie Dagara-Dioula, Ca. 40 Jahre alt Sektor 1	Diébougou, 07.11.2001 Cassette Nr. 11 b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
29	Oroquia Seré Dyan, Geb. 1949 Tochter von Erdherr Togué Sektor 1, Quartier Ologbana	Diébougou, 10.11.2001 Cassette Nr. 13 b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
30	Tam Bê Dyan, 29 Jahre alt Sektor 6	Diébougou, 11.11.2001 Cassette Nr. 13 b und 14 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
31	Sanogo Gniminou Benjamin Dyan, 62 Jahre alt Chef des Klans Gniminou, Inhaber einer Krankenstation Sektor 1	Diébougou, 14.11.2001 Cassette Nr. 14 a und b und 15 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler

32	Ouattara Aminata Dyan, Ca. 45 Jahre alt Tochter von Ouattara Yacouba Sektor 1	Diébougou, 14.11.2001 Cassette Nr. 15 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
33	Ouattara Lambert Dyan, Ca. 45 Jahre alt Mitglied der Erdherrenfamilie Sektor 6	Diébougou, 20.11.2001 Cassette Nr. 15 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
34	Kambiré Der Dagara, Geb. 1951 Conseiller municipal, Président de la commission des affaires économiques et financières, Secré- taire Permanent des Ancien Combattants Sektor 5	Diébougou, 21.11.2001 Cassette Nr. 15 a und b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
35	Sou George Dyan, Geb. 1946 in Diébougou Pächter des Hotel „Relais“ Sektor 7	Diébougou, 21.11.2001 Cassette Nr. 15 b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
36	Monsieur Darga Bisa, Ca. 40 Jahre alt Chef de la Division Fiscal, Receveur des Impots, Receveur de Domaine et de Foncier de la Bou- gouriba	Diébougou, 22.11.2001 Cassette Nr. 16 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
37	Somé Balyao Dagara, 40 Jahre alt Chef von Varena-Asso (ONG), Conseiller munici- pal Sektor 4	Diébougou, 22.11.2001 Cassette Nr. 16 a Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
38	Konaté Seydou Dagara-Dioula, Ca. 65 Jahre alt Pensionierter Stellvertretender Chef der Gen- darmerie, Secrétaire Général de la Communauté Musulman, Ancien Combattant Sektor 2	Diébougou, 22.11.2001 Cassette Nr. 16 a und b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
39	Somé Joel Benoit Dagara, Geb. 1944 in Dano Pensionierter Funktionär Sektor 5	Diébougou, 23.11.2001 Cassette Nr. 16 b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler
40	Meda Donatien Dagara, 63 Jahre alt Mitglied der Erdherrenfamilie in Kpakpara, Ancien Combattant Sektor 2	Diébougou, 29.11.2001 Cassette Nr. 16 b und 17 a und b Sprache Französisch Interviewerin Marlis Gensler Übersetzung Keine Transkription Marlis Gensler

Interviews anderer SFB-MitarbeiterInnen

41	Ouattara Jean-Baptiste Dyan (Kam) Erdherr von Diébougou	Diébougou, 10.03.1997 Sprache Französisch Interviewerin Carola Lentz, Richard Kuba Übersetzung Keine Transkription Pierre-Simon Hien
42	Somda Augustin Dagara (Bekuone) Edherr von Diébougou	Diébougou, 10.03.1997 Sprache Dagara Wiile Interviewerin Carola Lentz, Richard Kuba, Katja Werthmann Übersetzung Pierre-Claver Hien Transkription Pierre-Simon Hien
43	Ouattara Jean-Baptiste Dyan (Kam) Erdherr von Diébougou	Diébougou 27.09.2001 Sprache Französisch Interviewer Sékou Amadou Maïga Übersetzung Keine Transkription Sékou Amadou Maïga
44	Somda Vifaa-Zomo dite „Dyan“ Dagara, etwa 100 Jahre alt	Bobo-Dioulasso 26.03.2001 Sprache Dagara Interviewerin Katja Werthmann Übersetzung Somé Joël Transkription Somé Joël

Gesprächsliste

1	Siko Yacouba Bisa, Topograph, Angestellter im Institut für Urbanistik, Bobo-Dioulasso	Bobo-Dioulasso, August 2001 (mehrere Gespräche)
2	Kiéndrébogo Moussa Mossi, Verwalter einer Sprachschule in Bobo-Dioulasso	Bobo-Dioulasso, August 2001 (mehrere Gespräche)
3	Ouattara Bini Dyan Nachbarin im Sektor 6	Diébougou, 26.09.2001
4	Sou Honoré Dyan, Vater der Frau Palm Siés Sektor 6	Diébougou, 26.09.2001
5	Sou Obi Dyan Stadträtin im Sektor 6	Diébougou, 28.09.2001
6	Karantao Drissa Dafing Stadtrat im Sektor 7	Diébougou, 29.09.2001
7	Kam Olé, Dyan, Verwandter Tam Sami Lucs, Mitglied der Erdherrenfamilie von Loto, Vater von Charles, der im Gehöft der Familie Tam Sami Luc wohnt, wohnt in Loto	Diébougou, 30.09.2001
8	Ouattara Lambert Dyan, Zweiter Stellvertreter, Bürgermeister und Topograph, Sektor 6	Diébougou, Oktober bis Dezember 2001 (mehrere Gespräche)
9	Mr. Darga Bisa, Chef de la Division Fiscal, Receveur des Impôts, Receveur de Domaine et de Foncier de la Bougouriba	Diébougou, Oktober bis Dezember 2001 (mehrere Gespräche)

10	Tam Bé Dyan, Neffe von Tam Sami Luc; war Ende 2001 von der Domaine mit der Umfrage der Parzellen beauftragt, Sektor 6	Diébougou, Oktober bis Dezember 2001 (mehrere Gespräche)
11	Kambou Zachée, Dyan, etwa 25 Jahre, seine Mutter Tioyé Obi Agathe ist Dyan; war Ende 2001 von der Domaine mit der Umfrage der Parzellen beauftragt, Sektor 1	Diébougou, Oktober 2001 (mehrere Gespräche)
12	Poda Domeguilé und Dabiré Senfourien Dagara, etwa 40 und 25 Jahre, Mitglieder der Dagara-Erdherrenfamilie, Sektor 2	Diébougou, Oktober 2001 (mehrere Gespräche)
13	Ouattara Sié Félix Dyan, Geb. 1967, Sohn des Erdherrn Jean-Baptiste, arbeitet in der Bibliothek, Sektor 1	Diébougou, Oktober bis Dezember 2001 (mehrere Gespräche)
14	Ouattara Yacouba Dyan, Wohnt auf der Parzelle, die eigentlich zur Straße werden sollte, Sektor 1	Diébougou, Oktober bis Dezember 2001 (mehrere Gespräche)
15	Somé Benoit Joël Dagara, Pensionierter Funktionär, Ansprechpartner der feldforschenden StudentInnen, Sektor 5	Diébougou, September bis Dezember 2001 (mehrere Gespräche)
16	Tam Luc Dyan, Klanchef der Tam, Heiler, rechte Hand des Erdherrn, Sektor 3	Diébougou, September bis Dezember 2001 (mehrere Gespräche)
17	Tiendrebéogo Dominique Mossi, Veterinär, arbeitet seit vielen Jahren mit dem SFB 268 der Universität Frankfurt/M.	Diébougou, September bis Dezember 2001 (mehrere Gespräche)
18	Dabiré Désiré Dagara Wohnt in Ba-Gan, Sektor 2	Diébougou, 30.10.2001 (mehrere Gespräche, begleitete mich zum Interview mit Somé Rafael)
19	Oroquia Séré Dyan, Tochter von Ouattara Togué, dem früheren Erdherrn von Diébougou, Sektor 1	Diébougou, Oktober 2001 (mehrere Gespräche)
20	Mr. Piba Birifor, Wehrten sich gegen die Parzellierung wegen der Hausschreine, Sektor 4	Diébougou, November 2001 Zwei Gespräche
21	Kam Sié Philippe Dyan, 62 Jahre alt, Pensionierter Evangelischer Pfarrer, Sektor 1	Diébougou, Oktober bis Dezember 2001 (mehrere Gespräche)
22	Sanogo Gniminou Benjamin Dyan, 62 Jahre alt, Chef des Klans Gniminou, Inhaber einer Krankenstation, Sektor 1	Diébougou, Oktober bis Dezember 2001 (mehrere Gespräche)

Weitere GesprächspartnerInnen

Konaté Ionussa, Dagara-Dioula, wohnt im Quartier Dagara-Dioula, Vater von Konaté Seydou.

Ouattara Alexí, Dyan, wohnt im Quartier Dyan, arbeitet im Rathaus und ist Stadtrat.

Ouattara Alice, Dyan, wohnt im Quartier Dyan, ist die Tochter von Ouattara Jean-Copa, arbeitet im Rathaus.

Ouattara Ionussa, Dyan, wohnt im Quartier Ardjouma, Sohn von Ouattara Yacouba.

Ouattara Omar, Dyan, wohnt im erweiterten Quartier Dyan, Sektor sechs.

Ouattara Romelio, Dyan, wohnt im Quartier Dyan in der *Dyan-chefferie*, Mitglied der Erdherrenfamilie.

Ouattara Rosalie, Dyan, wohnt im Quartier Dyan, verheiratet mit Ouattara Alexí.

Ouattara Sami Pierre, Dyan, wohnt im erweiterten Quartier Dyan, arbeitet im Rathaus.

Ouattara Yacouba, Dyan, wohnt im Quartier Ardjouma, verheiratet mit der Schwester von Tam Sami Luc, Sohn von Ouattara Kalfala.

Palm Lompo, Dyan, wohnt im Quartier Dyan im Hof von Tam Sami Luc, ist mit dessen Sohn verheiratet.

Sanogo Gniminou Ilysses, Dyan, wohnt auf der Parzelle der Großfamilie Gniminou, Sohn von Benjamin Sanogo Gniminou, verheiratet mit Jeannette.

Somé Antoine, Dagara, wohnt im Sektor zwei, Sohn von Somé Sekou.

Somda Theodore, Dagara, wohnt im Sektor eins, ist kirchlich und in der lokalen Politik engagiert.

Somda Monique, Dagara, wohnt in Sektor zwei und Sektor eins, lebt sowohl mit ihrer Familie als auch mit Ouattara Felix, ist die Mutter von Rita.

Sou Eli, Dyan, wohnt im erweiterten Quartier Dyan Sektor sechs, ist im Radioprojekt aktiv.

Sou Joseph, Dyan, wohnt im Quartier Dyan im Sektor eins, Sohn von Sou Ali.

Tam Albert, Dyan, wohnt im Quartier Dyan, Sohn von Tam Sami Luc.

Tam Malo, Dyan, wohnt im Quartier Dyan, ist die zweite Frau von Tam Sami Luc und Stadträtin.

7 Literaturverzeichnis

Primärquellen und Gesetzestexte

- Aménagement de Vallées des Voltas (AVV) 2000, Schéma directeur d'aménagement et d'urbanisme de la ville de Diébougou, Etude du volet socio-économique.
- Associations des Municipalités du Burkina Faso (AMBF), *ambr.br/f.mairies.htm*.
- Front Populaire (FP) 1988, Liste nominative des militaires et des agents de commandement qui se sont succédés à la tête de la circonscription administratif.
- Gouvernement de l'Afrique occidentale française (GAOF) 1904, Décret du 23 octobre 1904, portant réglementation de des terres domaniales en Afrique de l'Ouest, *Bulletin officiel des colonies*.
- , 1906, Décret portant organisation du régime de la propriété foncière dans les colonies et territoires relevant du gouvernement général de l'AOF, *Bulletin officiel des colonies*.
 - , 1932, Décret du 26 juillet 1932, portant réorganisation de la propriété foncière en Afrique occidentale française, promulguée par l'arrêté du 12 avril 1933, *JO de l'AOF* du 20 avril 1933.
 - , 1935, Décret du 15 novembre 1935, portant réglementation des terres domaniales, promulguée par l'arrêté d'application du 3 juillet 1936, *JO de l'AOF*.
 - , 1955, Décret-loi No. 55-580 portant réorganisation foncière et domaniale en AOF et AEF, *JO RF* du 20 mai 1955. Le Décret No. 56-704 fixe les conditions d'application.
- Haut-Commissaire de Diébougou (HCD) 2001, Monographie de la Province Bougouriba.
- Institut National de la Statistique et de la Démographie (INSD) 1996, Résultats définitifs du RGPH 1996, INSD/RGPH96/VOL. 02.
- Ministère de l'Economie et des Finances et al (MEF) 2001, Fiche de Reinseignement.
- République de Burkina Faso (RBF) 1984, Ordonnance No. 84-050/CNR/PRES du 4 août 1984, portant réorganisation agraire et foncière, *Carrefour Africaine* 844: 14-16.
- , 1985, Décret No. 85-404/CNR/PRES du 4 août 1985, portant application de la réorganisation agraire et foncière au Burkina Faso, *JO BF*.
 - , 1991, portant réorganisation agraire et foncière, *JO BF*.
 - , 1995, Arrêté No. 95-31/MAT/SG/DGAT/DCL du 23 Octobre 95, *JO BF* 44.
 - , 1996a, Loi No. 014/96/ADP du 23 mai 1996, portant réorganisation agraire et foncière, *JO BF*.
 - , 1996b, Loi No. 20/96/ADP du 10 juillet 1996, portant institution d'une taxe de jouissance pour l'occupation et la jouissance des terres du domaine foncier national appartenant à l'état, *JO BF* 34.
 - , 1997, Décret 97-54/PRES/PM/MEF du 6 février 1997, portant conditions et modalités d'application de la loi sur la réorganisation agraire et foncière, *JO BF* 11.
 - , 1998a, Loi No. 040/98/AN du 3 août 1998, portant orientation de la décentralisation, *JO BF* 38.
 - , 1998b, Loi No. 041/98/AN du 6 août 1998, portant organisation de l'administration, *JO BF* 38.
 - , 1998c, Loi No. 042/98/AN du 6 août 1998, portant organisation et fonctionnement des collectivités locales, *JO BF* 38.
 - , 2001, Décret 2001-46/PRES/PM/MEF du 16 février 2001, portant adoption du document relatif au plan stratégique d'assainissement de la ville de Bobo-Dioulasso, *JO BF* 14.
- République de Haute-Volta (RHV) 1960, Loi No. 77/60/AN du 12 juillet 1960, portant réglementation des terres du domaine privé, *JO RHV* du 29 octobre 1960, promulgué par arrêté No. 226 PRES/LAN du 17 octobre 1960.

- , 1963, Loi No. 29/63/AN du 24 juillet 1963, autorisant le gouvernement à réserver pour l'Etat une part des terres faisant l'objet d'aménagements spéciaux ou des terres peu peuplées ou éloignées des agglomérations, *JO RHV* du 17 août 1963, promulguée par décret No. 421 PRES/LAN du 17 août 1963.

Sekundärquellen

- Barth, Frederik (ed.) 1969, *Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Cultural Difference*. London: George Allen & Unwin.
- Bassett, Thomas J. & Donald E. Crummey 1993, *Land in African Agrarian Systems*. Madison: University of Wisconsin Press.
- Berry, Sara S. 1993, *No Condition ist Permanent: The Social Dynamics of Agrarian Change in Sub-Saharan Africa*. Madison: University of Wisconsin Press.
- , 1998, „Unsettled Accounts: Stool Debts, Chieftaincy Disputes and the question of Asante Constitutionalism“, *Journal of African History* 39: 39-62.
 - , 2001, *Chiefs know their Boundaries. Essays on Property, Power, and the Past in Asante, 1896-1996*. Oxford: James Currey.
- Bertrand, Monique 1990, „Compromis locaux et concurrences foncières das deux villes maliennes“, *Politique africaine* 40: 21-30.
- , 1999, „Décentralisation et culture politique locale au Mali: de la réforme territoriale au cas de Bamako“, *Autrepart* 10: 23-40.
- Bertrand, Monique & Alain Dubresson (eds.) 1997, *Petites et moyennes villes d'Afrique noire*. Paris: Karthala.
- Binger, Louis Gustave 1892, *Du Niger au golfe de Guinée par le pays de Kong et le Mossi (1887-1889)*. Paris: Hachette.
- Blanc-Pamard, Ch. & L. Cambrézy (coord.) 1995, *Terre, terroir, territoire: les tensions foncières*. Paris: ORSTOM.
- Bohannon, Paul 1963, „Land“, „tenure“ and land-tenure“, in: Biebuyck, Daniel (ed.): *African Agrarian Systems*. London: Oxford University Press: 101-115.
- Cohen, David William 1989, „The Undefining of Oral Tradition“, *Ethnohistory* 36: 9-18.
- Colson, Elisabeth 1971, „The impact of the colonial period on the definition of land rights“, in: Turner, Victor (ed.), *Colonialism in Africa, 1870-1960*, Vol. III. Cambridge: Cambridge University Press: 193-215.
- Colson, Elisabeth F. 1997, „Places of Power and Shrines of the Land“, *Paideuma* 43: 47-57.
- Crousse, Bernard, Emile Le Bris & Etienne Le Roy (eds.) 1986, *Espaces disputés en Afrique noire. Pratiques foncières locales*, Vol. III. Paris: Karthala.
- Cubrilo, Milica & Catherine Goislard 1998, *Bibliographie et lexique du foncier en Afrique noire*. Paris: Karthala.
- Delafosse, Maurice 1908, *Les Frontières de la Côte d'Ivoire, de la Côte d'Or et du Soudan*. Paris.
- , 1912, *Haut-Sénégal-Niger*, Vol. I. Paris: Emil Larose.
- Departement for international Development (DFID) 1999, *Land Rights and Sustainable Development in Sub-Saharan Africa: Lessons and ways forward in land tenure policy*, Draft report of the Sunningdale workshop. London: DFID.
- Dubresson, Alain 1991, „La question de la propriété du sol, de l'entreprise industrielle en Afrique noire: l'affirmation de l'Etat loueur“, in: Le Bris et al (eds.), *L'appropriation de la terre en Afrique noire: Manuel d'analyse, de décision et de gestion foncières*. Paris: Karthala: 131-134.
- Durand-Lasserve, Alain 1986, *L'exclusion des pauvres dans les villes du tiers-monde*. Paris: L'Harmattan.

- , 1991, „Cadastre à but fiscal, cadastre polyvalent, cadastre simplifié: faux problèmes et vraies questions“, in: Le Bris et al (eds.), *L'appropriation de la terre en Afrique noire: Manuel d'analyse, de décision et de gestion foncières*. Paris: Karthala: 266-272.
- Fahrenhorst, Brigitte 1988, „Der Versuch einer integrierten Umweltpolitik. Das Entwicklungsmodell Burkina Faso unter Sankara“, *Hamburger Beiträge zur Afrika-Kunde* 35.
- Ganne, Bernard 1986, „Le foncier et l'urbain. Le cas d'une ville moyenne sahélienne: Ouahigouya (Haute-Volta)“, in: Crousse et al (eds.), *Espaces disputés en Afrique noire. Pratiques foncières locales*, Vol. III. Paris: Karthala: 145-162.
- Ganne, Bernard & Moussa Ouedraogo 1997, „Local“, „politique“ et „territoire“: essai d'économie politique autour d'une ville moyenne: l'évolution de Ouahigouya au Burkina Faso“, in: Bertrand, Monique & Alain Dubresson (eds.), *Petites et moyennes villes d'Afrique noire*. Paris: Karthala: 223-240.
- Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) 1992, *Schéma du développement d'aménagement urbain de Diébougou*. Eschborn/Bobo-Dioulasso.
- , 2002, „Bodenrecht und Bodenordnung: Globale Bedeutung der Bodenfrage, Leitbilder und Eigentumssysteme“, gtz.de/orboden.
- Gluckmann, Max 1944, „Studies in African Land Tenure“, *African Studies* 3(3): 14-21.
- Goislard, Catherine 1993, *Urbanisation et nouvelles régulations juridiques. L'exemple de Banfora, Burkina Faso*. Thèse de doctorat, Droit, Université de Paris I.
- , 1997, „Esquisse d'une gestion foncière plurale: Banfora (Burkina Faso)“, in: Bertrand, Monique & Alain Dubresson (eds.), *Petites et moyennes villes d'Afrique noire*. Paris: Karthala: 163-177.
- Goody, Jack 1967, *The Social Organisation of the LoWiili*. London: H.M. Stationery Office.
- Gough, K.V. & P.W.K. Yankson 2000, „Land markets in African cities: the case of peri-urban Accra, Ghana“, *Urban Studies* 37: 2485-2500.
- Gruenais, Marc-Eric 1986, „Territoires autochtones et mise en valeur des terres“, in: Crousse, Bernard et al (eds.), *Espaces disputés en Afrique noire. Pratiques foncières locales*, Vol. III. Paris: Karthala: 283-298.
- Haillot, Jean 1920, „Etude sur la langue dian“, *Bull. Com. Et. Histo sc. AOF*: 348-380.
- Hammer, Michael 1998, „Stool rights“ and modern land law in Ghana: a geographical perspective on the transformation of tradition“, *Africa Spectrum* 33: 311-338.
- Hardin, Garret 1968, „The Tragedy of the Commons“, *Science* 162: 1243-1248.
- Hébert, Jean 1976, *Esquisse d'une monographie historique du pays dagara. Par un groupe de Dagara en collaboration avec le père Hébert*. Diébougou: Diocèse de Diébougou.
- Henige, David 1973, „The Problem of Feedback in Oral Tradition: Four Examples From The Fante Coastlands“, *Journal of African History* 14(2): 223-235.
- Hesseling, Gerti 1986, „Le droit foncier dans une situation semi-urbaine: le cas de Ziguinchor“, in: Crousse, Bernard et al (eds.), *Espaces disputés en Afrique noire. Pratiques foncières locales*, Vol. III. Paris: Karthala: 113-132.
- , 1992, *Pratiques foncières à l'ombre du droit. L'application du droit foncière urbain à Ziguinchor, Senegal*. Leiden: African Studies Centre.
- Hesseling, Gerti & Etienne Le Roy 1990, „Le droit et ses pratiques“, *Politique africaine* 40: 2-12.
- Hesseling, Gerti & Paul Mathieu 1986, „Stratégies de l'Etat et des populations par rapport à l'espace“, in: Crousse, Bernard et al (eds.), *Espaces disputés en Afrique noire. Pratiques foncières locales*, Vol. III. Paris: Karthala: 309-324.
- Hien, Pierre-Claver 2001, „Frontières et Conflits chez les Dagara et leurs voisins au sud-ouest du Burkina Faso (XVIIIème-XIXème Siècle)“, in: *Proceedings of the international symposium 1999*, *Berichte des Sonderforschungsbereichs* 268/14: 427-440.
- Hobsbawm, Eric & Terence Ranger (eds.) 1983, *The Invention of Tradition*. Oxford: Cambridge University Press.

- Jones, Adam 1990, *Zur Quellenproblematik der Geschichte Westafrikas 1450-1900*. Stuttgart: Steiner.
- Kambou-Ferrand, Jeanne-Marie 1993, *Peuples voltaïques et conquête coloniale 1885-1914, Burkina Faso*. Paris: L'Harmattan.
- Karsenty, Alain 1996, „La „théorie foncière“ de la pensée économique: des physiocrates à la nouvelle économie institutionnelle“, in: Le Roy, Etienne et al (eds.), *La sécurisation foncière en Afrique: Pour une gestion viable des ressources renouvelables*. Paris: Karthala: 13-18.
- Koala, Adolphe 2001, „Aménagement urbain: Bientôt le lotissement de Founzan“, *Sidwaya* 14/06/2001.
- Kopytoff, Igor (ed.) 1987, *The African Frontier: The Reproduction of Traditional African Societies*. Bloomington: Indiana University Press.
- Kuba, Richard 2001, „Marking Boundaries and Identities: The pre-colonial Expansion of Segmentary Societies in Soutwestern Burkina Faso“, in: *Proceedings of the international symposium 1999*, Berichte des Sonderforschungsbereichs 268/14: 415-426.
- Kuba, Richard, Carola Lentz & Katja Werthmann 2001, „Introduction“, in: Kuba, Richard et al (eds.): *Les Dagara et leurs voisins: Histoire de peuplement et relations interethniques au sud-ouest du Burkina Faso*, Berichte des Sonderforschungsbereichs 268/15: 9-27.
- Labouret, Henri 1931, *Les tribus du rameau Lobi*. Paris: L'Institut d'Ethnologie.
- , 1958, „Nouvelles notes sur les tribus du rameau lobi“, *Mémoire de l'IFAN* 54: 16-17.
- Laurent, Pierre-Joseph 1995, *Les pouvoirs politiques locaux et la décentralisation au Burkina Faso*, Cahiers CIDEP 26. Paris: L'Harmattan.
- , 1999, „Développement local, stabilité politique et décentralisation: aperçu sur la réforme en cours au Burkina Faso“, in: Rösel, Jacob & Trutz von Trotha (eds.), *Dezentralisierung, Demokratisierung und die lokale Repräsentation des Staates*. Köln: Rüdiger Köppe: 101-117.
- Laurent, Pierre-Joseph & Paul Mathieu 1996, „Compétition foncière et invention sociale locale. Un exemple au Burkina Faso“, in: Le Roy, Etienne et al (eds.), *La sécurisation foncière en Afrique: Pour une gestion viable des ressources renouvelables*. Paris: Karthala: 286-303.
- Laurent, Pierre-Joseph, A. Mafikiri Rsongo, Paul Mathieu & S. Mugangu Matabaro 1997, *Conflits fonciers, relations ethniques et violences au Kivu, Louvain-la-Neuve*, Institut d'Etude du Développement.
- Lavigne Delville, Philippe 1999, „La décentralisation administrative face à la question foncière (Afrique de l'Ouest francophone rurale)“, *Das Arabische Buch* 39. Berlin: Arabisches Buch.
- Le Bris, Emile, Etienne Le Roy & Paul Mathieu (eds.) 1991, *L'appropriation de la terre en Afrique noire*. Paris: Karthala.
- Lentz, Carola 1998, *Die Konstruktion von Ethnizität. Eine politische Geschichte Nord-West Ghanas 1870-1990*. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.
- , 2000, „Of hunters, goats and earth-shrines: settlement histories and the politics of oral tradition in northern Ghana“, *History in Africa* 27: 193-214.
- , 2001, „Ouessa: Débats sur l'histoire du peuplement“, in: Kuba, Richard et al (eds.): *Les Dagara et leurs voisins: Histoire de peuplement et relations interethniques au sud-ouest du Burkina Faso*, Berichte des Sonderforschungsbereichs 268/15: 29-62.
- Leonard, Rebecca & Judy Longbottom (eds.) 2000, *Land Tenure Lexicon. A glossary of terms from English and French speaking West Africa*. London: IIED.
- Le Roy, Etienne 1982, „La législation coloniale française et belge“, in: *Encyclopédie juridique de l'Afrique*, Dakar: NEA: 85-95.
- , 1991, „Introduction générale“, in: Le Bris et al (eds.), *L'appropriation de la terre en Afrique noire*. Paris: Karthala: 11-23.
- , 1992, „L'adieu au droit coutumier“, in: Rude-Antoine, Edwige (ed.), *L'immigration face aux lois de la République*. Paris: Karthala: 20-33.
- , 1993, „Les enjeux sociaux de l'appropriation de la terre urbaine“, *Villes en développement* 21: 5.

- , 1996a, „Les ouvertures réalisées par l’appropriation de la terre en Afrique noire“, in: Le Roy, Etienne et al (eds.), *La sécurisation foncière en Afrique: Pour une gestion viable des ressources renouvelables*. Paris: Karthala: 7-12.
 - , 1996b, „Mobilisation et Marchandisation de la Terre; une esquisse théorique à préciser d’un point de vue juridique“, in: Le Roy, Etienne et al (eds.), *La sécurisation foncière en Afrique: Pour une gestion viable des ressources renouvelables*. Paris: Karthala: 18-30.
 - , 1996c, „La sécurité foncière dans un contexte africain de marchandisation imparfaite de la terre“, in: Blanc-Pamard, Ch. & L. Cambrézy (coord.) 1995, *Terre, terroir, territoire: les tensions foncières*. Paris: ORSTOM: 455-472.
 - , 1996d, „La théorie des maîtrises foncières“, in: Le Roy, Etienne et al (eds.), *La sécurisation foncière en Afrique: Pour une gestion viable des ressources renouvelables*. Paris: Karthala: 59-76.
- Le Roy, Etienne, Alain Karsenty & Alain Bertrand (eds.) 1996, *La sécurisation foncière en Afrique. Pour une gestion viable des ressources renouvelables*. Paris: Karthala.
- Lund, Christian & Gerti Hesselning 1999, „Traditional Chiefs and Modern Land Tenure Law in Niger“, in: E. Adriaan B. van et al (eds.), *African chieftaincy in a New Socio-Political Landscape*, African Studies Centre/Leiden. Hamburg: LIT: 135-154.
- Mabe, Jacob E. (Hg.) 2001, *Das Afrika-Lexikon: ein Kontinent in 1000 Stichwörtern*. Wuppertal: Hammer.
- Moorehead, R. 1997, *Structural Chaos: Community and State Management of Common Property in Mali*, Pastoral Land Tenure Series Monograph No. 3. London: IIED.
- Oberhofer, Michaela 2001, „Un village Dyan au Sud-Ouest du Burkina Faso: Relations interethniques en mutation“, in: Kuba, Richard et al (eds.): *Les Dagara et leurs voisins: Histoire de peuplement et relations interethniques au sud-ouest du Burkina Faso*, Berichte des Sonderforschungsbereichs 268/15: 141-158.
- Ouédraogo, Hubert 2001, „La RAF: objectifs politiques, économiques et contenu“, in: ders. (éd.), *La Réorganisation Agraire et Foncière et l’aménagement agro-sylvo-pastoral de la Vallée de la Nouhao*. Ouagadougou: 31-46.
- Paquot, Thierry 2001, „Illégalités et urbanisation“, *Urbanisme* 318, urbanisme-mag.tm.fr/318_dos.htm.
- Pélissier, P. 1995, „Transition foncière en Afrique noire. Du temps des terroirs au temps des finages“, in: Blanc-Pamard, Ch. & L. Cambrézy (coord.), *Terre, terroir, territoire: les tensions foncières*. Paris: ORSTOM: 25.
- Père, Madeleine 1988, *Les Lobi: tradition et changement, Burkina Faso*. Laval: Siloe: 73-105.
- Sautter, Gilles 1968, „Le parcellaire d’utilisation“, in: Gilles, Sautter, *Les structures agraires en Afrique tropicale*, Paris V. Paris: Centre de documentation universitaire: 183-191.
- Savonnet, Georges 1970, *Pina, étude d’un terroir de front pionnier en pays dagari (Haute-Volta)*, Atlas des structures agraires au sud du Sahara 4. Paris: Mouton.
- , 1975, „Quelque notes sur l’histoire des Dyan (cercles de Diébougou et de Léo, Haute-Volta)“, *Bulletin de l’IFAN* 37(3): 619-645.
- Schott, Rüdiger 1993, „Le caillou et la boue. Les traditions orales en tant que légitimation des autorités traditionnelles chez les Balsa (Ghana) et les Lyéla (Burkina Faso)“, *Paideuma* 39: 145-162.
- Somda, Claude Nurukeyor 1975, *La pénétration coloniale en pays Dagara*. Thèse de doctorat, Université de Paris VII.
- , 2001, „Espace et mobilité lignagère dans le sud-ouest de Burkina: L’exemple du Dagara“, in: *Proceedings of the international symposium 1999*, Berichte des Sonderforschungsbereichs 268/14: 449-453
- Stamm, Volker 1996a, „Landkonflikte in Westafrika und Ansätze zu ihrer Bewältigung“, in: Meyns, Peter (ed.): *Staat und Gesellschaft in Afrika. Erosions- und Reformprozesse*, Schriften der VAD 16. Hamburg: LIT: 536-545.

- , 1996b, *Zur Dynamik der westafrikanischen Bodenverfassung. Eine ökonomische Analyse am Beispiel Burkina Faso*. Hamburg: Institut für Afrika-Kunde.
- Tribillion, Jean-François 1982, „Bilan et tendances du droit de l’urbanisme“, *Encyclopédie juridique de l’Afrique* 5: 325-330.
- , 1991, „Permis d’habiter“, in: Le Bris et al (eds.), *L’appropriation de la terre en Afrique noire*, Paris: Karthala: 215-216.
- , 1993, *Villes Africaines. Nouveau manuel d’aménagement foncier*. Paris: ADEF.
- , 2001a, „Revisiter la question foncière urbaine en Afrique“, globenet.org/aitec/chantiers/urbain/ppu/gestub1.htm.
- , 2001b, „Afrique, les trois fronts du dualisme urbain“, foncier.org/articles/72/72Tribillion.html.
- Turner, Frederick J. 1986, *The Frontier in American History*, The University of Arizona Press.
- Turner, Victor (ed.) 1971, *Colonialism in Africa 1870-1960*, Vol. III. Oxford: Cambridge University Press.
- Vansina, Jan 1985, *Oral Tradition as History*. London: James Currey.
- , 1987, „The Ethnographic Account as a Genre in Central Africa“, *Paideuma* 33: 433-444.
- , 1998, „It never happened: Kinguri’s Exodus and its Consequences“, *History in Africa* 25: 387-403.
- Watara, Bé 1998, „Témoignage d’un Dyan de Diébougou incorporé dans les troupes coloniales africaines (1898-1901)“, *Journal des Africanistes* 68(1-2): 261-291.
- Weinmann, Julia 2002, „*Toutes les races Dagara-Dyula*“: von einer kleinen muslimischen Gruppe Diébougous, Frankfurt/M.: unveröffentlichter Forschungsbericht des SFB 268.